ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
AUG 16 '63
MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. August 1963 | Nummer 33

Dieses wünsch ich dir!

Tiefen Frieden in der Angst der Welt,
stille Kraft, die in den Proben hält,
Liebe, die sich zu dem Elend neigt,
Demut, die vor Gott im Staub sich beugt.

Freude, die wie helles Sonnenlicht
auch durch trübsalschwere Wolken bricht,
einen starken, unentwegten Mut,
der bereit, zu wagen Gut und Blut.

Eine unermüdliche Geduld
mit des Nächsten Schwachheit oder Schuld,
einen Glauben, der dem Adler gleich
sich hinaufschwingt in das Himmelreich.

Eine Liebe, die sich selbst vergißt,
eine Hoffnung, die beständig ist,
der unmöglich nichts und nichts zu schwer,
dieses wünsch ich dir, was brauchst du mehr?

Ein inhaltsreicher Gruß

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Kol. 1, 2.

Das ist der Gruß des Paulus, der durch den Willen Gottes Apostel Jesu Christi geworden war. Er ist gerichtet an die Heiligen, das heißt die Gottgeheiligten in der Gemeinde zu Kolossä, an die gläubigen Brüder in Christus, d. h. an die, die zum lebendigen Glauben an Christus gekommen und in diesem Glauben eingewurzelt und gegründet sind. Mit diesem wundervollen, inhaltsreichen Gruß, der vielfach im Gottesdienst als Kanzelgruß gebraucht wird, möchte man täglich seine Mitchristen grüßen, um einen jeden stets aufs neue daran zu erinnern, daß wir für unsern Christenlauf vor allem eins brauchen: die Gnade unsres Gottes, die mit tiefem Frieden des Herzens innig verbunden ist. Das sind die beiden großen und herrlichen Gaben, die uns durch Jesus Christus zuteil geworden sind, wenn wir ihn als unsern Herrn und Heiland wirklich im Glauben angenommen haben. Damit erfahren wir die ganze rettende Kraft des Evangeliums. Gottes Gnade bedeckt unsre Schuld, Christus gibt uns immer neue Kraft, und sein Friede beseligt uns bis in die Tiefen unseres Herzens.

Der siegreiche Glaube

war das Motto der 49. Generalkonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika vom 3.–7. August in Winnipeg, Manitoba.

Zugleich war es auch die letzte Konferenz diesen Namens, denn von nun an heißt sie **Generalkonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden,** weil sich in ihr die MBG-n aller Länder vereinigen. Im Namen liegt die Hoffnung, daß auch die Gemeinden in andern Ländern und die aus der Mission in Afrika und Asien entstandenen sich in Zukunft aktueller beteiligen und nicht nur nominell Glieder der Generalkonferenz sein werden.

Weil diese Konferenz auch in den Tageszeitungen Winnipegs publiziert wurde und die Reporter sich in unserer Terminologie nicht gut orientieren und zudem

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Enthüllung eines MBG-Denkmals in Manitoba

Die Inschrift auf diesem Stein lautet:

Zum Gedenken der Gründung der ersten Mennoniten-Brüdergemeinde in Kanada, die dank der Gnade Gottes und dem missionarischen Eifer seiner Boten im Jahr des Herrn 1888 entstand. Dieser Gedenkstein ist dem ersten MBG-Bethaus gewidmet, das 1 Meile nördlich von dieser Stelle im August 1889 gebaut wurde. Die Evangelisten waren (1883—1888) Pred. Heinrich Voth und Pred. David Dyck. Gemeindeglieder in den ersten Jahren waren: Jacob Banman, Peter Banman, Elias Bergen, Cornelius Bergen, Gerhard Braun, Wilhelm Born, Jakob L. Banman, Wilhelm Barwig, Peter Dyck, Gerhard Dyck, John B. Dyck, Peter P. Dyck, Jacob Diesing, Johann Enns, Cornelius C. Enns, Peter Epp, Cornelius Epp, Carl Fischer, Isaac Fehr, Johann Fehr, Jacob Friesen, Emil Grünke, Anton Heppner, Peter Heppner, Franz Hallinger, Daniel Janzen, Jacob Janzen, Heinrich Janzen, Abraham Kröker, Jacob A. Kröker, Cornelius Klassen, Heinrich Klassen, Samuel Kuhl, Peter Labun, Heinrich Letkeman, Johann Nikkel, Jacob Neufeld, Isbrandt Peters, Franz C. Peters, Peter A. Penner, Peter D. Penner, Aron F. Peters, Carl Striemer, Johann Saß, Abram Siemens, Johann Trienke, Cornelius Unger, Johann Warkentin, Gerhard Wiebe, Johann Wiebe, Gerhard G. Wiebe und Glieder ihrer Familien.

Dieses Denkmal ist von „Kroeker Foundation" errichtet und der Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde im 75. Jahr des Bestehens der MBG in Kanada im August 1963 feierlich übergeben worden.

Eine seltene Feier fand in Manitoba am 7. August 1963, nach Abschluß der MBG-Generalkonferenz, statt. Dieses ist das 75. Jubiläumsjahr der MBG in Kanada; die Familie A. A. Kröker hatte dieses Denkmal errichten lassen und übergab es bei der Enthüllungsfeier der Kanadischen MBG-Konferenz.

Der Stein steht etwa 1½ Meilen westlich von Winkler, Manitoba, am Hochweg Nr. 14. Es ist ein 4' mal 7' großer Block polierten, schwarzen, schwedischen Granits, auf einem zwei Fuß hohen, grauen Granitsockel, der auf einer Betonfundamentplatte ruht.

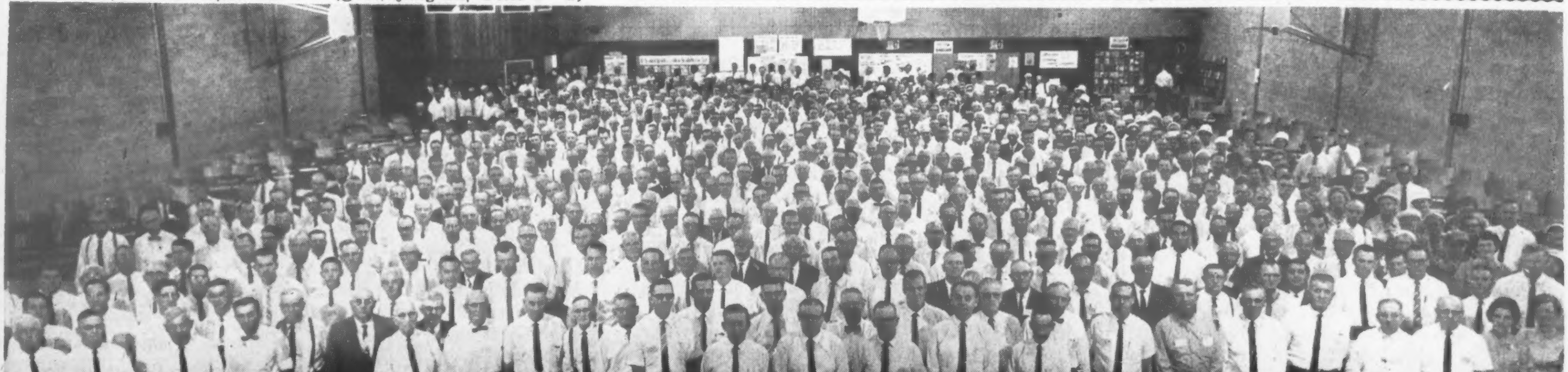
Zur Enthüllungsfeier hatten sich etwa 300 Personen versammelt. Der Radiosender CFAM nahm die Feier auf Tonband auf und hatte auch Lautsprecher aufgestellt.

Pred. J. H. Quiring, Leiter der Kanadisch. MBG-Konferenz 1962, eröffnete die Feier und erwähnte, daß Gedenksteine biblischer Tradition entsprechen. Pred. A. A. Kröker übergab das Denkmal der Konferenz und Pred. J. H. Quiring drückte im Namen der Konferenz die Annahme des Steines und den Dank aus.

Dann gab Br. Kröker einen interessanten geschichtlichen Ueberblick von der Entstehung der MBG in Winkler. Die MBG in den Vereinigten Staaten entsandte 1883 die Prediger Heinrich Voth und David Dyck als Evangelisten nach Kanada . . . Das erste Tauffest war 1886 mit 4 Täuflingen. Die Ortsgemeinde wurde 1888 organisiert und baute im selben Jahr ein Bethaus, das $358.26 kostete.

Die Gemeinde entstand nicht aus dem Nachwuchs einer bestehenden Gemeinde, sondern war eine Frucht der Mission der Brüder Voth und Dyck . . . Seitdem ist in 75 Jahren in Kanada eine große MBG-Konferenz mit mehr als 15,000 Gliedern entstanden . . . In diesem Zeitalter des Wohlstandes und äußeren Erfolges sind wir in der Gefahr, lässig zu werden und uns mit dem Zuwachs durch Kinder unserer Glieder zu befriedigen, anstatt dauernd und mutig

(Schluß auf Seite 4—3)



495 Delegierte der etwa 29,000 Glieder der Mennoniten-Brüdergemeinde in den USA und Kanada waren zu dieser Konferenz am 5., 6. und 7. August in der Aula des MBCI in Elmwood, Winnipeg, Manitoba, versammelt, 220 aus den Vereinigten Staaten, 275 aus Kanada. Aus Paraguay waren 3 Brüder, aus Europa 2 und aus Afrika 1 gekommen. Die MBG-n unter den Negern in North Carolina, USA, vertrat ihr Prediger Horton.

„Der Wind weht den Kommunisten ins Gesicht"

Die Schwierigkeiten im eigenen Lager wachsen. Die Differenzen zwischen Moskau und Peking haben einen neuen Höhepunkt erreicht. Es geht nicht mehr „nur" um ideologische Fragen, um den Koexistenzbegriff, um die Zweckmäßigkeit sogenannter „kleiner" Kriege zur Ausbreitung der kommunistischen Weltrevolution. Der Streit hat längst auch machtpolitische, ja nationalstaatliche Züge angenommen. So hat Peking vor einiger Zeit schon auf ungeregelte Grenzen zur Sowjetunion hingewiesen und dabei auf alte Verträge aus dem vorigen Jahrhundert Bezug genommen — also Fragen aufgeworfen, die vor der kommunistischen Machtergreifung in beiden Ländern lagen. Von kommunistischer Brüderlichkeit, von der Einheitlichkeit des kommunistischen Weltlagers ist nichts mehr zu spüren. Die Kommunisten glaubten — und lehren wieder die Realitäten noch immer —, Krisen habe nur der Westen und dieser werde daran zugrunde gehen. Die Wirklichkeit ist anders, als die kommunistische Ideologie es voraussagte.

So konnte Rumänien es sich leisten, dem Treffen der von Moskau geführten kommunistischen Fraktion in Ostberlin anläßlich Ulbrichts Geburtstag fernzubleiben. Moskau muß das potentielle Ausscheiden von Fraktionsmitgliedern seiner Gruppe beachten und zu verhindern suchen. Ulbricht versucht, das für sich zu nutzen. Aber er muß — wie Chruschtschow — daran denken, daß der Westen überlegen ist und zu antworten weiß und wissen wird.

Die ökonomische Entwicklung im sogenannten kommunistischen Weltlager ist unbefriedigend. Der Handel zwischen Moskau und Peking ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft; die großspurigen Pläne sind nicht nur in der Zone als unrealistisch erkannt oder gar zusammengebrochen, Chruschtschow hat geglaubt, daß die Produktion stärker gestiegen sei als der gegenseitige Austausch, daß die Entwicklung der Arbeitseinteilung im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe ungenügend ist. Die Kommunisten sehen, wie die Kollektivierung der Landwirtschaft zu sinkenden Erträgen führt, wie sie — nur mit härteren Normen — die Arbeitsproduktivität steigern können. Kommunistische Wirtschaftsführer wissen, daß sie Waren, die sie in der Sowjetunion kaufen müssen, dort um 13 v. H. teurer einkaufen, als sie es im Westen könnten. Sie wissen auch, daß die Sowjetunion ihren Außenhandel mit den westlichen Ländern steigert und zugleich ihre Satelliten zu vermehrtem Austausch vorwiegend innerhalb des kommunistischen Weltlagers anhält.

So hat die ideologische These vom Vorrang der Oekonomie ihren Hauptgrund auch in unzureichenden wirtschaftlichen Basis. Diese Basis ist für die Kommunisten zu schwach, um auch nur zugleich den Anschluß zu halten im Raketenwettlauf, in der atomaren Entwicklung, im Kampf um den Lebensstandard und die Entwicklungsländer.

Der Wind weht den Kommunisten ins Gesicht. — Die ökonomischen Grenzen und Gesetze gelten auch für Kommunisten. Sie können sich dem Zusammenhang zwischen Kosten und Preisen ebensowenig entziehen wie der Notwendigkeit der Rentabilität, der Arbeitsproduktivität und der Schaffung von Kapital.

Ohne ein Minimum an Freiheit, ohne ein gutes Betriebsklima, ohne persönliches Interesse an der Arbeit und ohne einen gerechten materiellen Anreiz wird der Kommunismus wohl kaum die Schwelle der Arbeitsproduktivität und der Rentabilität überwinden. Und genau diese Schwelle muß er überwinden, wenn seine ökonomische Basis zu einer Politik der Weltrevolution, ja, nur zum Bestehen im weltweiten ökonomischen Wettbewerb ausreichen soll. Zwang kann viel, aber nicht alles, insonderheit nicht, wenn es um die Steigerung der Arbeitsproduktivität in modernen industriegesellschaftlichen Formen geht.

„Bulletin"

Wenn die „Brüder" von B. C. zur Bundeskonferenz fahren,

dann überschlagen sie zuerst die Kosten. Das ist biblisch. Es werden Brüder ernannt, die bei der CNR vorstellig werden. Die Ergebnisse sind zufriedenstellend: von Vancouver nach Winnipeg und zurück nur $52.65 je Person, einschließlich drei gute Mahlzeiten täglich. Als diese Fahrten bezahlt wurden, stellte es sich heraus, daß die CNR den Preis noch um $1 ermäßigt hatte. Bedingung zur verbilligten Fahrkarte ist, daß alle Passagiere der Gruppe am selben Tage abfahren.

Donnerstag, am 31. Juli, 5.30 Uhr Vancouver-Zeit, steigen die Brüder und Schwestern ein. Und Schwiegervater B. B. Janz läßt es sich nicht nehmen, mich mit meiner Frau und meinem Sohn zum Bahnhof zu begleiten. „Es geht mir doch sehr nahe", bemerkt er. „Wie oft fuhr ich selber zur Konferenz und nun geht es nicht mehr!" Wollt ihr für ihn beten? Er läßt euch alle grüßen!

Er nimmt noch an allem Konferenzgeschehen regen Anteil.

Auf dem Bahnhof in Vancouver bestiegen 22 Delegierte und Konferenzbesucher den Zug. Man hatte uns einen Wagen (coach) zur Verfügung gestellt. Es wird freundlich gegrüßt. Die Unterhaltungssprache ist Hochdeutsch und Plattdeutsch. Man gibt uns alle Freiheit, sogar den Schaffner (porter) zu bekehren — „if you can". Nein, das kann allein Gott tun, doch es war unser Gebet, daß er uns brauchen könnte, ein positives Zeugnis zu hinterlassen: „Nur einmal machst du diese Reise, laß eine gute Spur zurück."

In Mission stiegen weitere 22 Personen von Clearbrook und Umgegend ein und in Chilliwack eine kleinere Gruppe, etwas über 60 Personen von B. C. Diese fanden leider nicht alle in dem Extrawagen Platz. Wir nannten den andern Waggon unsere „Nachbargemeinde".

Durch die gemütliche Unterhaltung mit lieben Brüdern, durch Gemeinschaft beim Speisen im „Diner" (das Essen war vortrefflich) und, nicht zuletzt, durch Gemeinschaft am Wort und im Gebet, wurden wir bald zu einer großen Familie. Ich ergriff die Initiative zur geistlichen Betreuung. Es wurden vor dem Schlafengehen am ersten Abend Pilgerlieder gesungen und das Wort aus 1. Joh. 1 unter dem Thema „Unsere Gemeinschaft" diente zu einer kurzen Betrachtung. Etliche Brüder beteten. Dann durfte jeder Mitreisende kurz mitteilen, wo er geboren sei und seinen Namen nennen. Das war recht interessant. Da waren Leute, die in Rußland, Bessarabien, Rumänien, Kanada oder anderen Ländern geboren waren.

Und nun begeben sich die „Brüder" zur Nachtruhe. Morgens fragt einer den andern: Wie hast du geschlafen? Hast du gut geschlafen? — Gut ist anders! Der Geflügelzüchter aus Südabbotsford klagt: Aus der vollen Arbeit in diese Müßigkeit, das kann ich nicht ertragen! Er hatte schlecht geschlafen. Er behauptete, daß wir Reiseprediger zu beneiden seien, denn wir hätten uns schon daran gewöhnt, beim Sitzen zu schlafen.

Man hätte ja auch den Schlafwagen nehmen können, wie es auch etliche taten. Aber, als Br. Friesen sich aus dem Schlafwagen zu andern Brüdern in der „Coach" gesellte, wird er im Spaß „Kulak" und „Burschuj" genannt. Ich stand vor der Frage, ob ich einen „sleeper" nehmen sollte. Weil ich auf der Konferenz aber keinen Sonderdienst zu verrichten hatte, beschloß ich, um der Brüder willen mit den Brüdern zu reisen. Ich wurde reichlich belohnt durch die wunderbare Gemeinschaft.

Zwei ältere Brüder, Martens und Klassen, können scheinbar nicht schlafen. Sie fangen um 2 Uhr nachts an zu erzählen, als ob es um Mittag herum wäre. Was soll ich tun? Ich appelliere an sie, andere Leute schlafen zu lassen. Es wurde ganz still . . . danke, liebe Brüder!

Morgens geht es an den Frühstückstisch. Manche waren schon um 6 Uhr aufgestanden und sind hungrig. Man muß lange Schlange stehen und zwar in einem engen Gang. Die schon gegessen hatten und von Natur behäbig sind, haben alle Mühe, an die Wartenden vorbei nach ihrem Wagen zu gelangen. Manche essen schnell, andere recht gemütlich.

Aehnlich ging es mit dem Waschzimmer — auf jedem Ende nur eins für nur 1 Person. Die Brüder haben alle ihre elektrischen Rasierapparate in der Hand. Nun weiß ich nicht, war der mennonitische Bart zu struppig oder war der elektrische Strom zu schwach, genug, einer nach dem andern kam enttäuscht heraus und klagte: Daut schauft aul wada nich! Der Reiseprediger war wieder zu beneiden, denn er hatte ein Rasiermesser mit.

Doch über all dem überhören wir nicht die Mahnung: „Nimm Zeit dir zur Andacht und Ruh zum Gebet." Diesmal dient Br. Heinrich Friesen, Reiseprediger aus Paraguay, zur Zeit in Clearbrook, B. C. Auf Grund von 2. Petrus 1 ermahnt er uns, zum Glauben hinzuzutun Tugend, Erkenntnis usw.

Der eine volle Reisetag wurde gar nicht langweilig. Ich hatte mir viel Lesestoff mitgenommen, aber ich teilte meiner Frau schon zu Hause meine Bedenken darüber mit, ob es vom Lesen wohl viel werden würde.

So war es denn auch. Da kam die Unterhaltung über Sport, Weintrinken usw.: Trinkt ihr in eurer Gemeinde Traubensaft zum Abendmahl? Das ist nicht biblisch! . . . Wie ist es mit der Aufnahme von Gläubigen, die nicht untergetaucht sind? . . . In Paraguay geht man einen Weg, der uns hier Schwierigkeiten bereitet . . . Wie finden wir uns durch?

Der Zug rollt scheinbar unaufhaltsam im Ra-ta-ta-ta Winnipeg und der Konferenz zu. So trägt uns auch die Zeit der Ewigkeit zu, die auf all unser Fragen die rechte Antwort geben wird.

Zur Abendandacht haben wir einen Bruder aus der „Nachbargemeinde" (dem anderen Wagen), Br. G. Thielmann von Chilliwack, eingeladen. In seiner ihm eigenen, warmen Weise spricht er anhand von 1. Petrus 5, 8—10 über die große Gnade Gottes.

Wenn ich noch etwas zurückgreifen darf, so möchte ich hier noch einschalten, daß diese Reise mich stark an die Einwanderung anno 1924 erinnerte. Zudem hatte ich das Buch „Exodus" über die Einwanderung mit. Mit großem Interesse lese ich es und werde dabei tief beeindruckt von der Hingabe und dem Dienst des Aeltesten D. Töws. Trotz aller Widerwärtigkeiten ließ er den Mut nicht sinken. Peinlich beeindruckt es den Leser aus den „Brüdern", daß Aelt. Töws gerade aus unsern Gemeinden so viel Widerstand erfuhr. Der Herr vergebe es uns! So tief ergriffen war ich von den geschichtlichen Ereignissen, daß ich nicht umhin konnte, der ganzen Gruppe die Episode aus Aelt. Töws Leben kurz mitzuteilen. Die Mitreisenden waren dankbar dafür.

Ehe wir uns zur Ruhe begaben, wird beschlossen, was wir am nächsten Morgen vor unserer Ankunft tun wollen. Es wird mit dem Koch verabredet, daß wir aus unserm Waggon schon um 6 Uhr frühstücken könnten und die aus dem andern um 6.30 Uhr. Und die Morgenandacht? . . . Die werden wir fallen lassen, dazu bleibt schon keine Zeit.

Früh morgens, um 6 Uhr, fängt man an sich zu rühren. Frühstück müssen wir unbedingt haben. Da kommt der schon erwähnte unruhige Hühnerfarmer von Südabbotsford mit der überraschenden Nachricht, daß unser Zug mit drei Stunden Verspätung fährt. Das Lichtsignalsystem hat versagt. Später erfahren wir, daß wir 4½ Stunden Verspätung haben. So muß es kommen, wenn Zeit zum Frühstück da ist, aber keine Zeit zur Morgenandacht! So verschafft der Herr uns dann die Zeit.

Wir rufen zur Andacht zusammen. Sie wird mit den Worten eröffnet: Liebe Mitreisende, Brüder und Schwestern, wir haben uns gestern Abend alle verschuldet! — Alle schauen mich verwundert und fragend an . . . Ja gestern Abend haben wir einstimmig beschlossen, früh Frühstück zu essen und keine Morgenandacht zu halten . . . Verständnisvoll blikken sie mich an und nicken mir zu als wollten sie sagen: So habe ich auch gedacht! Auf die Andacht folgte noch eine schöne Zeugnisstunde. Manche brachten zum Ausdruck, wie sie darüber enttäuscht gewesen seien, als wir beschlossen, keine Andacht zu halten. Auch hier war unsere Verlegenheit der Zugverspätung Gottes Gelegenheit. Ein Bruder aus der „Nachbargemeinde", Peter Löwen, diente uns mit einer Wortbetrachtung auf Grund von Joh. 10 über Kennzeichen der Schafe . . . Sie hören, sie folgen und sie kennen des Hirten Stimme.

Es wird beschlossen, der CNR einen offiziellen Dankesbrief für das so freundliche Entgegenkommen zu schreiben, gesagt — getan! Auch den Brüdern P. Epp, Vancouver, H. Martens, Clearbrook, und J. P. Martens, Yarrow, wird noch der Dank der Gruppe zum Ausdruck gebracht.

So kam die schöne Reise der „Brüder" von B. C. zur MBG-Generalkonferenz zum Abschluß. Ich möchte auch nächstes Mal wieder dabei sein, du auch?

Im Auftrage der Gruppe,

D. B. Wiens,
Vancouver, B. C.

MBG-Freizeitlager in Oesterreich

„Chandlerheim" in Steinbach am Attersee, so hieß unser Ziel am 15. Juli 1963. Hier traf sich eine Schar junger und erwachsener Menschen, um gemeinsam eine Freizeit zu erleben.

Auf einer kleinen Anhöhe, von prachtvollen Bäumen umgeben, mit einem überwältigenden Ausblick auf das Höllengebirge, das wie eine schützende Festung gen Himmel ragt, zu einer Seite, und auf den Attersee, der sich zwischen Bergen und grünen Auen erstreckt, zur anderen Seite, steht das Haus und bietet einen wahrhaft lieblichen Anblick, der unsere Herzen voll Dankbarkeit gegen Gott für seine wunderschöne Natur erfüllte.

Wir kamen aus verschiedenen Teilen Oesterreichs wie Wien, Linz, Wels, Steyr und Steiermark, sowie aus Westdeutschland und Kanada zusammen und fühlten uns in der Liebe des Herrn Jesu innig verbunden.

Jeder Tag war reichlich ausgefüllt. Morgens, gleich nach dem Frühstück trafen wir uns zum gemeinsamen Singen, und die Zeit war jedesmal viel zu kurz, um allen Wunschliedern nachzukommen. Anschließend teilten wir uns dann altersmäßig in einzelne

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Ein Grußwort

Am 24. Juli trafen sich in Winnipeg, Manitoba, 45 ehemalige Schülerinnen und 2 Lehrerinnen der Chortitzaer Mädchenschule. Wir gedachten der gemeinsam im Chortitza verlebten Schulzeit und aller verstorbenen oder heute noch verstreut in Nord- und Südamerika, in Europa, Sibirien oder sonstwo lebenden Lehrerinnen u. Mitschülerinnen.

Sehr erfreut haben uns die vielen Grüße aus B. C., Ontario, Saskatchewan, Deutschland und Rußland. Gerne hätten wir alle Absender der Grußworte an diesem Tag des Wiedersehens in unserer Mitte gehabt.

Alle lieben Grüße erwidern die Teilnehmerinnen am Treffen herzlich und in treuer Verbundenheit. Als Zeichen dieser Verbundenheit geht außerdem in diesen Tagen an eine liebe Mitschülerin in Rußland ein Lebensmittelpaket ab. J. A.: Das Organisationskomitee.

Winnipeg, im Juli 1963.

1. Reihe, v. l. n. r.: Anna Sudermann, Maria Dück geb. Braun, Maria Dick geb. Klassen, Maria Epp geb. Willms, Maria Klassen geb. Braun, Maria Stöß geb. Schröder, Anna Martens geb. Dyck, Anna Wieler geb. Schröder, Sara Braun geb. Rempel, Helene Dyck geb. Wiebe.

2. Reihe: Helene Friesen geb. Unger, Katharina Dyck geb. Klassen, Neta Dyck geb. Block, Elisabeth Töws geb. Friesen, Maria Dyck geb. Janzen, Lydia Hofmeister geb. Töws, Agnes Thießen geb. Schröder, Helene Dyck geb. Neufeld, Anna Jahnke, geb. Hildebrandt, Maria Peters geb. Heinrichs, Helene Enns geb. Schröder, Elisabeth Sudermann geb. Epp.

3. Reihe: Agathe Braun geb. Thießen, Aganeta Klassen geb. Rempel, Margarete Dombrowsky geb. Rempel, Sophie Rempel geb. Sudermann, Maria Pauls geb. Fröse, Neta Quiring geb. Peters, Anna Warkentin geb. Klassen, Helene Töws geb. Heese, Maria Penner, Helene Krahn geb. Grunau, Liese Klassen geb. Wiens, Anganeta Hübert geb. Unger, Maria Neufeld geb. Bergen, Anna Willms geb. Rempel.

4. Reihe: Aganeta Siemens geb. Peters, Helene Epp, Helene Peters geb. Siemens, Maria Siemens geb. Siemens, Maria Klassen geb. Siemens, Agathe Plenert geb. Heinrichs, Neta Friesen, Maria Kröger geb. Schröder, Tina Klassen geb. Schröder, Anna Banmann geb. Günther.

(Eingesandt von A. Sudermann, 666 Lipton St., Winnipeg 10, Man., Canada.)

Gruppen und behandelten jeden Tag einen Teil unseres Themas: „Wie plane ich mein Leben als Christ?“ Nach der Gruppenarbeit versammelten wir uns wieder und verfolgten in großen Umrissen an Hand des Wortes Gottes das Leben Jesu in den letzten 6 Tagen vor der Kreuzigung.

Nachdem wir reichlich Speise für unsere Seele erhalten hatten, fanden wir uns zum Mittagstisch ein, der uns jeden Tag in liebevoller Weise gedeckt war.

Der Nachmittag war frei. Je nach Belieben konnten wir uns in den kühlen Fluten des Sees erfrischen, hatten aber auch Gelegenheit, erholsame Waldspaziergänge oder kleine Ausflugsfahrten ins Salzkammergut zu machen.

Den Abschluß des Tages bildete die Abendversammlung nach dem Nachtessen, in der uns Br. A. Neufeld sehr klar vor Augen führte, daß der Herr nicht nur ein Gott der unermeßlichen Liebe, sondern auch ein Gott der Heiligkeit und der Gerechtigkeit ist, und daß es einer hundertprozentigen Entscheidung für Jesus bedarf, um sich ein Gotteskind nennen zu dürfen.

Ein besonderes Erlebnis für uns alle war wohl die Sonnabend-Abendversammlung ums Lagerfeuer. Froh klangen die Lieder aus den dankerfüllten Herzen und, nachdem wir die Botschaft vom Kreuz gehört hatten, bezeugten viele, was der Herr an ihnen getan hat, und daß sie besonders auch in den Tagen der Freizeit von neuem reich gesegnet wurden. Am Schluß der Versammlung forderte Br. Neufeld diejenigen, die bereit waren, ihr Leben voll und ganz dem Herrn Jesus zu weihen auf, nach vorne zu kommen. Es war eine ganze Reihe junger und älterer Geschwister, die so ihre völlige Hingabe bezeugten.

Als wir uns am Montag vor der Abreise noch einmal im Gebet versammelten, war es unser aller Wunsch, daß der Herr doch all das, was er in den Tagen der Freizeit angefangen hatte, vollenden möchte, und daß viel Frucht daraus erstehen möchte.

Gerlinde Eckstein,
Freizeitteilnehmerin.

Vancouver, B. C.

(MBG)

Am 10. Juli gab unser Gemeindeleiter Br. D. B. Wiens nach der Gebetstunde einen Bericht von der Kanad. MBG-Konferenz.

Am 16. Juli war in unserem Bethause die erste gemeinsame Gebetstunde von den Vertretern der 5 deutschsprechenden Gemeinden, die an dem „Feldzug für Christus“ im November aktiv mitarbeiten wollen.

Am 21. Juli hielt Br. John Neufeld uns eine englische Ansprache. Br. Neufeld ist Lehrer auf einer Insel, auf der etwa 30 Personen wohnen. In der Schule hat er 12 Kinder. Er hat dort mit einer Bibelarbeit begonnen.

Damit die Gemeinden, die an der kommenden Evangelisation teilnehmen wollen, einander besser kennenlernen, werden Besuche von den Predigern angestrebt. So besuchte uns am Abendmahlssonntag Br. Erwin Cornelsen von der 1. MG und diente mit einer Ansprache.

In den letzten Wochen hielt Br. D. Wiens uns eine Reihe von Ansprachen über die Werke des Fleisches und die Früchte des Geistes nach Galater 5, 17—23. Wir wurden reichlich gesegnet.

Am 27. Juli hatten Lieselotte Martens und Erich Löwen (beide aus Fernheim, Paraguay) in unserm Bethause Hochzeit. Die Trauhandlung vollzog Br. D. Wiens.

Geschw. Walter Balzers, Glieder unserer Gemeinde, haben etwa ein Jahr in Ailsa-Craig, Ont., als Hauseltern im Knabenheim gestanden und sind nun auf 1 Monat Ferien nach Hause gekommen. Am 28. Juli berichteten die Geschwister von ihrer schweren Arbeit mit den verwahrlosten Knaben. Wir wollen für die Geschwister beten, daß Gott ihnen Weisheit schenken möchte, die Jungen richtig zu erziehen.

Peter Rahn, Korr.

Greendale, Sardis, B.C.

Röm. 6, 3: „Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“

Auch in diesem Sommer hatte die Gemeinde ein Kinderfest. Es war auf dem Columbia-Bibelcamp, und wir hatten einen segensreichen Tag.

Am 20. Juli passierte hier ein tödlicher Unfall, als ein Mann seine Frau erschoß. Die Frau, Mutter von 2 Kindern, wurde von unserer Kirche aus zu Grabe getragen. Sie hatte im vorigen Winter bei der Evangelisation in unserer Kirche den Herrn Jesus angenommen und ist nun bei ihm.

Am 21. Juli hörten wir die Aussprache von 5 Taufkandidaten. Am 28. Juli wurden alle fünf von Pred. R. Janzen getauft. Nach der Taufe folgten Aufnahme und Abendmahl.

Die Gemeinde betet um einen Leiter, weil Br. R. Janzen gekündigt hat. Er will einen Dienst als Lehrer übernehmen.

Ben Braun und Mary Hildebrandt wurden als Brautleute aufgeboten.

Ich schließe diesen Bericht mit den Worten des Liedes „Es harrt die Braut so lange schon, o Herr, auf dein Erscheinen . . .“

Es grüßt
J. G. Penner, Korr.

Gruß aus Europa

Ausflug in den schönen, grünen Wald! Es war am Himmelfahrtstag, Treffpunkt: Felsenkeller. Nun kamen die lieben Geschwister von den umliegenden Ortschaften mit Kindern und Kindeskindern. Die Kinder konnten diesen Ausflugstag fast nicht abwarten. Auch wir Großen freuten uns auf diesen Tag. Aus Darmstadt kamen Geschwister von der Baptistengemeinde, manche im Auto und andere mit der elektrischen Bahn. Der große Wald ist nicht weit von Griesheim. Wir gingen in den Wald bis wir ein schönes Plätzchen unter hohen Bäumen (Föhren) fanden. Ich guckte hinauf auf die sehr hohen Föhren, aber ich konnte kein Eichhörnchen erblicken, war ich doch von Kanada aus gewöhnt, diese niedlichen Tierchen auf fast jedem Baum hüpfen zu sehen.

Nur ängstliche Vöglein konnte man fliegen sehen. Die lieben Schwestern hatten Decken mitgebracht. Diese Decken wurden ausgebreitet und auch die Gäste wurden eingeladen, sich zu setzen.

Die Mütter hatten für ihre Kinder Getränke und Butterbrote mitgebracht. So konnte bald Durst und Hunger der Kinder gestillt werden.

Der Platz war auf einer Anhöhe, wo Aeste und junge Bäumchen umherlagen. Als sich alle gesetzt hatten, sah man es ihnen an: hier ist gut ruhen! Nur unser lieber Evangelist Abram Neufeld mußte stehen. Er sprach über das Wettlaufen des Christenlebens und erzählte etliche Gleichnisse. Er sprach über 1. Kor. 9, 24 und 2. Tim. 4, 7.

Br. Neufeld sagte auch im ernsten Ton, daß man sein Ziel verfehlen könnte, wenn man nicht auf dem geraden Wege bleibt.

Wir lauschten der Botschaft und nahmen manchen guten Rat mit. Seinerzeit in Slawgorod, Rußland, sangen wir oft das schöne, ernste Lied „Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise . . .“ Wir sind ja nur Gäste hier auf Erden und immer unterwegs. Sehen wir auf die Zeichen der letzten Zeit, so wollen wir nicht auf Menschen schau'n, sondern harren und warten auf unsern Heiland, an den wir glauben.

Unser Mund frohlockte, und wir dankten für diesen schönen Ausflugstag.

Dieser Tag war nicht heiß und auch nicht kalt. Sonnenschein und Wolken wechselten sich ab. Im Anschluß an den Waldgottesdienst sangen Kinder aus Darmstadt: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser schönen Sommerszeit“. Dann folgten noch viele andere schönen Lieder, unter anderem auch dieses:

„Hörst du nicht im Wiesental
Glöcklein leise läuten,
weiße Glöcklein ohne Zahl,
was mag das bedeuten?
Preist Gottes Güte fern u. nah,
die Welt ist grün, die Blumen
blühn,
der Lenz ist da,
der Lenz ist da,
rühmt Gottes Güte, preiset
ihn!“

Dann sangen wir alle „Das Leben gleicht dem Sommertag, ist licht- und schattenreich!“, „Gott ist die Liebe“ und „Laßt die Herzen immer fröhlich“.

Dann wurde die Jugend aufgerufen zum Spiel. Bald sah man die Kinder umherspringen und lustig sein.

Wir danken den Herrn für diesen schönen Tag und für den Segen seines Wortes!

Aus Neustadt hatten wir auch lieben Besuch, Geschwister Schafflands mit Kindern, auch ein gläubiges Ehepaar aus Griechenland.

Wir freuten uns besonders, daß Geschwister Neufelds mit ihren drei Jungen in unserer Mitte weilten und auch Geschw. Balzers mit Töchterchen.

Herzl. Grüße sendet Schwester
Luise Buxbaum geb. Friesen,
Darmstadt-Griesheim,
Heerwegstraße 20, Germany.

Aus Leserbriefen

Sardis, B. C.

Ich danke herzlich für die pünktliche Zusendung der lieben „M. Rundschau“ und wünsche Euch Gottes Beistand und Segen in Eurer Arbeit.

Die „M.Rundschau gefällt mir sehr und besonders, daß noch alles in deutscher Sprache ist. Nochmals Dankeschön!

Nur wünsche ich, die schönen Gedichte kämen nicht meistens auf der anderen Seite von den Geschichten, da ich oft beides halten will und die Gedichte ausschneide, so leidet die Geschichte darunter. Würde es bitte anders zu machen gehen? Danke im voraus!

Ich schicke hiermit das Bezugsgeld für zwei weitere Jahre.

Hochachtungsvoll
Frau Katharina Klassen.

(Danke für den Segenswunsch. Wir wollen uns Ihren Wunsch merken. — Red.)

MBG-Generalkonferenz

(Fortsetzung von Seite 1—2)

den Wortlaut eigenmächtig formulierten, ist ein Beschluß verdreht so gebracht worden: Daß die Untertauchungstaufe in Zukunft nicht mehr erforderlich sei, um ein Glied der MBG zu werden.

Tatsächlich lautet der Beschluß wie folgt: „Als MBG-Bruderschaft erlauben wir unsern Ortsgemeinden, zur Gemeinschaft Gläubige aufzunehmen, die wiedergeboren sind und vor der Gemeinde mündlich Zeugnis von ihrem Glauben ablegen, aber anders getauft worden sind als durch Untertauchung. Um in der Gemeinde Ordnung und Glaubenseinheit zu wahren, müssen solche Gemeindeglieder mit folgendem einverstanden sein:

a) Daß sie das Glaubensbekenntnis der MBG annehmen.

b) Daß sie sich durch Untertauchung werden taufen lassen, sobald sie vom Geiste Gottes, durch das Wort und die Gemeinschaft die Freudigkeit zu dem Schritt erhalten.

c) Daß sie nicht als Kandidaten für einen Dienst in der MBG gelten können, der Ordination erfordert (d. h. bis sie die Untertauchungstaufe beansprucht haben).

d) Daß sie als Glieder der Ortsgemeinde gelten, aber nicht durch Brief in eine andere Ortsgemeinde übergeführt werden können.

Die Konferenzleitung führte aus, daß manche Ortsgemeinden es schon seit Jahren so gehandhabt haben, und daß die Konferenz erst jetzt zu einer Einigkeit in der Frage gelangt sei. Die Tatsache der Wiedergeburt und der Taufe auf den Glauben sei wichtiger als die Taufform, aber die MBG bleibt bestimmt bei der Auslegung, daß die Untertauchung das biblisch richtige Symbol der Taufe ist.

Somit bin ich vorausgeeilt und habe einen der Beschlüsse zitiert, um Fragen zu beantworten, die von vielen Seiten gekommen sind. Die MBG hat nie Gläubigen aus andern christlichen Richtungen ihre Gotteskindschaft abgesprochen und Gemeinschaft am Wort und Gebet verweigert. Nun geht sie in der Richtung aber einen Schritt weiter, nicht um Proselyten zu werben, sondern um die in vielen Ortsgemeinden schon bestehende Praxis als eine göttliche Führung anzuerkennen und zu sagen, daß diese Freiheit für alle Ortsgemeinden gilt.

Sonnabend, am 3. August, hatten die Konferenzboards ihre Sitzungen und kamen dann noch zu einer Art Vorberatung zusammen. Da wurden die Empfehlungen der Boards auch von Brüdern aus den andern Boards unter die Lupe genommen, ehe sie vor die Konferenz gebracht wurden. Das fördert ein schnelles Tempo der Konferenzverhandlungen, sonst könnte eine große Tagesordnung nicht in wenigen Tagen bewältigt werden. Andrerseits werden die Vorschläge dadurch so spruchreif, daß die andern Delegierten nur wenig dazu sagen und ihre aktuelle Mitarbeit auf ein Minimum beschränkt wird.

Das rückt die Funktion so einer Konferenz übrigens in das richtige Licht und zeigt uns, daß Lehre und Wandel, Leiden und Freuden, Kampf und Sieg sich im Rahmen unserer Ortsgemeinde, in unserm alltäglichen Leben abspielen, daß Konferenzen einen speziellen Platz haben, notwendig und fruchtbar sind, aber dem einzelnen Gemeindeglied nie dieselbe Möglichkeit zur Mitarbeit bieten können, wie die Ortsgemeinde es tut. Deshalb ist es auch keine abgedroschene Phrase, wenn Konferenzvorstände die Glieder um Fürbitte fragen, weil wir von der Macht des Gebets überzeugt sind und jeder Bruder und jede Schwester, selbst wenn sie im Invalidenheim oder auf dem Krankenbett sind, diese Waffe zur Verfügung hat und somit die Handlungen der Konferenz lenken kann.

Der Sonntag brachte herrliches Wetter, und das große Stadtauditorium und die gute Einrichtung zum Parken der Autos, alles war günstig und ermutigte die Zuhörer, aus allen Himmelsrichtungen herbeizuströmen. Man schätzte, das etwa 4,000 gekommen waren.

Wir werden ja an manches gewöhnt und Massenversammlungen und selbst herrliche Sängerchöre sind nichts Besonderes mehr. Und doch ist es erhebend und packt einen innerlich immer wieder, wenn wir in Gemeinschaft vieler Geschwister vor den Herrn treten dürfen und wirklich hören wollen, was er uns sagen will.

Schon am Vorabend, Sonnabend, hatte ein Chor im Bethause zu North Kildonan, Manitoba, eine Herz und Ohr erquickende Darbietung gebracht, als er unter Dirigent Victor Martens „Die Schöpfung" von Haydn sang.

Und nun stand wieder eine große Schar froher, geübter Sänger vor uns und sang unter der Leitung von Lehrer John Thießen zum Lobe Gottes und zur Aufmunterung des Volkes Gottes. Lieder auch Ansprachen kamen in Deutsch und Englisch, und das war wohltuend, sollte in Kanada auch noch lange so bleiben.

Pred. H. H. Janzen, Clearbrook, B. C., sprach über 1. Johannes 5, 4. 5: „ . . . unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist?" . . . Der Glaube an und für sich ist schon Sieg, denn er enthält kindliches Vertrauen, Demut, Zugeständnis der eigenen Hilfslosigkeit. Er ist uns von Gott geschenkt und ist die stärkste Waffe die es gibt . . . Eine gewisse Zuversicht . . . ein Nichtzweifeln (Hebr. 11). Wir beten oft um Sieg, während wir ihn schon haben . . . Keine Theorie, sondern praktische Wirklichkeit . . . Wir stehen nicht als Zagende sondern als Sieger der materiellen, politischen, geistigen Welt, ja, selbst dem Reich Satans gegenüber! . . . Daran erkennen wir aber auch, ob wir den rechten Glauben haben, daß wir uns die in Jesum angebotene Kraftquelle aneignen . . . Das schließt aber die Tatsache nicht aus, daß der Glaubenskampf immer schwerer wird . . . Die Verfolgung der Gläubigen hat in der westlichen Welt weniger einen persönlichen Charakter, sondern sie greift die Wurzel, das Wort Gottes, an. Je mehr die intellektuelle Entwicklung fortschreitet, desto geringer wird die Bibel geschätzt, sie wird ignoriert . . . Nur dem wahren Glauben an die Gottessohnschaft Jesu, an Gottes Wort gelten die Verheißungen und die Zusicherung des Sieges!

Prediger Dan Friesen, Reedley, Kalif., USA, sprach dann in seiner überzeugenden und unzweideutigen Weise weiter vom Sieg des Glaubens.

(Fortsetzung folgt.)

Denkmal in Manitoba

(Fortsetzung von Seite 1—5)

missionarisch zu wirken und unsere Mitbürger in diesem Lande zum Herrn zu führen . . .

In Josua 4, 4—7 steht die Geschichte von den Gedenksteinen: „ . . . hebe ein jeglicher einen Stein auf . . . daß sie ein Zeichen seien unter euch. Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden: Was tun diese Steine da? so sollt ihr ihnen sagen . . . diese Steine sollen . . . ein Gedächtnis sein."

Br. Quiring sprach die Hoffnung aus, daß auch dieser Stein unsere Jugendlichen veranlassen würde zum Fragen, und daß wir ihnen antworten würden, daß Gott unsere Väter aus der Finsternis zum Licht rief und daß seine Gnade auch heute noch Sünder selig macht.

Die Nachkommen der Gründerfamilien wurden aufgefordert vorzutreten, und es war eine große Schar.

Prediger Clarence Hiebert von Hillsboro, Kans., USA, sprach im Namen der USA-MBG-Konferenz.

Pred. Herm. Lenzmann, Winkler, Man., sprach das Weihegebet und die Schlußworte.

Nun steht das Denkmal da als Zeuge der Führungen Gottes, für jedermann sichtbar, der des Weges kommt.

(Nach Notizen von P. Klassen.)

Bibelinstitut-Charakterbildung

J. T. E., Vila Guaira, Curitiba, Brasil

Es gibt Lehranstalten und Bildungsanstalten mit verschiedenen Zielen und dementsprechend mit verschiedenem Vorgehen. Man kann darauf ausgehen, nur Wissen zu übermitteln; man kann aber auch darauf ausgehen, Persönlichkeiten zu bilden, die ihr empfangenes Wissen auf Grund eines guten und festen Charakters anwenden. Wie steht nun aber unser Bibelinstitut in Verbindung mit Charakterbildung? Sind die Möglichkeiten und Bestrebungen dementsprechend? Wenn ja, werden sie dann auch mit Erfolg gekrönt oder sind sie nutzlos? — Um dieses festzustellen, müssen wir erst wissen, was wir unter Charakter verstehen:

Charakter ist das, was dem Menschen die Grundhaltung gibt in seinem Wollen und in seinem verantwortlichen Handeln in bezug auf die sittlichen Forderungen. Er ist die Offenbarung der Eigenart des Menschen in seinem Umgang und Verhalten mit andern. Wenn wir von einem „Menschen von Charakter" sprechen, so denken wir an einen, der treu, gediegen und zuverlässig ist im Umgang mit Menschen, der sich selbst in Gewalt hat und der Kraft, Konsequenz und Selbständigkeit in seinem Willen offenbart. Dieser Charakter ist das, was er jetzt ist, auf Grund seiner ererbten Anlagen, durch seine Umgebung und auf Grund seines freien Willens geworden. Und weil es nicht nur Anlagen und „unveränderliche" Umgebung ist, können wir von Bildung des Charakters auch in unserm Institut sprechen.

Welche Möglichkeiten bieten sich hier dazu?

Da wir unsern Charakter nur dann bewußt formen können, wenn wir ihn erkannt haben und auch ein Ziel haben, so möchte ich hier zuerst den Unterricht erwähnen. Als erstes denke ich hier an die verschiedenen Psychologie-Disziplinen. Es ist schon interessant, zu hören und zu studieren, wie andere sind und warum sie so sind. Das Interessante verschwindet aber oft sehr plötzlich, wenn das Blatt umgedreht wird und man sich selbst darin erkennt. Doch ist damit gerade die Möglichkeit geschaffen, den Charakter zu verbessern, oder aber alles über Bord zu werfen und keine Anstrengungen mehr zu machen. Doch von noch größerer Bedeutung und Einschlagskraft ist die Reaktion, wenn sie durch das beste Psychologiebuch, durch die Bibel selbst, verursacht wird. Denn durch nichts können wir so klar unseren eigenen Charakter erkennen, als durch das Wort Gottes, aber auch nichts zeigt uns so klar das Ziel desselben und den Weg der Erreichung dieses Zieles, als Gott selbst in seinem Worte. Das aber wird uns hier deutlich gemacht. Diese Möglichkeit hat ein jeder Student, der dieses Institut besucht. Daher hat auch gerade ein Bibelinstitut die besten Möglichkeiten, die zweckentsprechenden Charaktere zu bilden. Wenn nun die großartige Vorstellung von dem eigenen Charakter völlig zerschlagen ist, fängt man an, sich so zu beurteilen, wie man wirklich ist. Und dann ist der Aufbau möglich. Dazu bietet der Unterricht in den Klassen und das Studium in den Heimen wiederum wunderbare Gelegenheit durch die „Christliche Ethik" und besonders durch das Studium der Bibel.

Das Studium schafft jedoch nur die Grundlage. Aufgebaut und gefestigt wird man im täglichen Umgang mit Menschen, wozu gerade das Schulleben die Möglichkeit gibt. Richtunggebend sind die Regeln der Schule für die Studenten. Eine Möglichkeit, freudig zum Wohl der Schule beizutragen, und sich in der gemeinsamen Arbeit zu üben, bietet die „Gratisarbeit". Die praktische Arbeit, d. h. die geistliche Arbeit der Studenten untereinander und an andern bietet die Möglichkeit, über sich selbst hinauszukommen und verlangt besonders Treue, Zuverlässigkeit u. Aufrichtigkeit. Diese Eigenschaften, wie auch das Vorangehen auf Grund eigener Initiative werden auch gefördert durch die Semesterarbeiten der Studenten, die auch wiederum den Willen und die Ausdauer prüfen. Während der gemeinsamen Betätigungen wie Essen und Spielen wird die eine oder andere unerwünschte eckige Seite am Charakter abgefeilt. Das geht manchmal nicht ganz ohne Schmerzen ab, wenn die Feile etwas zu tief feilt oder die Kante schon zu sehr mit „Nerven" und „Blutgefäßen" durchzogen ist. Aber es ist ein Mittel, das wunderbare Erfolge in der Charakterbildung auch bei uns hat und haben kann. Nicht zu vergessen ist die Bibliothek als Möglichkeit zur Charakterbildung; denn manchmal will die Selbstbeherrschung nicht ausreichen, wenn man vom andern so gerne etwas wissen möchte, oder ihm etwas sehr wichtiges mitzuteilen hat.

Werden diese Möglichkeiten auch Wirklichkeit?

Ein Student sprach in ähnlichen Worten zu mir: Als ich hier zur Schule kam, war ich schon etliche Jahre bekehrt und Gemeindeglied. Ich war aber furchtbar selbstgerecht, im Umgang mit andern unerträglich und konnte mich kaum beherrschen, wenn irgend etwas mir zuwider war. Hier in der Schule kam ich zur Selbsterkenntnis und war schon nahe daran, mich selbst aufzugeben. Aber durch Gottes Gnade bin ich jetzt daran, meinen Charakter zu verbessern, mit seiner Hilfe und zu Gottes Ehre.

Soweit ich den Studenten kenne, muß ich sagen, daß er schon Erfolg gehabt hat. Ein anderer Student meinte, wenn er, bevor er zur Schule kam, die Erkenntnis gehabt hätte, die er jetzt hat, hätte er jetzt nicht ganz so viele schlechte Charaktereigenschaften zu bekämpfen. Daß er jetzt große Fortschritte zur Besserung in seinem Umgang mit Menschen gemacht hat, bestätigen solche, die ihn von früher kennen. Studenten, die sonst still und verschlossen waren, werden freundlicher im Verkehr mit Menschen. Andere, die etwas laut waren, lernen mit der Zeit, am rechten Ort und zur rechten Zeit sprechen. Ein Student sagte mit strahlendem Angesicht, daß sogar seine Verwandten und Bekannten ihm das Zeugnis gaben, daß er jetzt nicht mehr so schnell gereizt und nervös wäre. Ist das vielleicht schon Stolz? — Ich glaube es ist die aufrichtige Freude darüber, daß der Herr Gelingen dazu schenkt, mehr und mehr in das Bild Christi hineinzuwachsen.

Leider sehen wir auch bei uns, daß die ausgezeichneten Möglichkeiten viel zu selten ausgezeichnete Wirklichkeiten werden. Aber das soll uns in unserem Streben nach einem edlen, festen Charakter nicht hindern, sondern demütigen und vorwärtstreiben.

Auch dir, werter Leser, stehen viele Möglichkeiten zur Bildung deines Charakters zur Verfügung. Du hast vielleicht eine wunderbare Erziehung genossen. Deine Kenntnisse über Mensch, Gott und Gottes Willen sind weitreichend. Oder du hast vielleicht nie die Möglichkeit gehabt, zu studieren. Du bist vielleicht ganz unwissend in bezug auf „christlichen Charakter". Aber das entschuldigt dich nicht, du hast dein Gewissen, das dich zurechtweist. Du kannst unbedingt die Bibel studieren, sei es allein zu Hause, in Gemeindeveranstaltungen oder Lehranstalten. Du kommst mit Personen zusammen, die auf verschiedene Weise deinen Charakter bilden wollen. Was tust du mit diesen Möglichkeiten? Nutzt du sie aus, um

Christus durch deinen Charakter herausleuchten zu lassen? Möge Gott dir und auch uns dazu helfen!

Im Auftrage des Publikationskomitees des Bibelinstituts,

Luise Voth.

Zentral-MBG, Winnipeg, Manitoba

Ich übermittle hiermit von unserer Gemeinde einen herzlichen Gruß und Segenswunsch an alle Arbeiter an der „M.Rundschau" mit Psalm 118, 15: „Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des Herrn behält den Sieg!"

Von Freude dürfen auch wir berichten. In Apg. 2, 47 lesen wir: „Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde." Jede Gemeinde freut sich und dankt Gott für jede Seele, die der Herr ihr schenkt. Im Himmel ist sogar Freude unter den Engeln über jeden Sünder, der Buße tut und den Weg der Heiligen Schrift geht.

Am 14. Juli nahmen wir die weit bekannten Geschwister im Herrn C. C. Peters in unsere Gemeinde auf. Ein Arbeiter mehr ist ein großer Segen. Nachdem unser Leiter, Br. D. K. Dürksen, die Geschwister willkommen geheißen und ihr Zeugnis von der Gemeinde zu Clearbrook verlesen hatte, sprach Br. Peters über Johannes 9, 4: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann."

Er führte aus, wie er innerlich immer wieder an die Arbeit in Südamerika erinnert worden sei, daß sich alle Wege dahin geebnet hätten und es so Gottes Wille sei, daß sie noch einmal dorthin gehen sollen.

Am Nachmittag desselben Tages hatten wir, verbunden mit der Aufnahme der Geschwister Peters, ein Familienfest mit Mahl. Zusammen essen ist ein guter Weg, sich besser kennen zu lernen. Es ist auch ein Zeichen, daß man einander in der Gemeinde liebt. Wie schön war es früher, wenn alle Gemeinden, die nicht weit voneinander wohnten, in der Hauptgemeinde zusammenkamen und das Liebesmahl unterhielten! Von weit und breit sah man die Fuhrwerke nach Rückenau fahren, alle wollten dabei sein.

Abends war das Abschiedsfest für Geschw. Peters. Es war zum Segen für die scheidenden Geschwister wie auch für unsere Gemeinde. Br. Gerh. Sukkau sprach über 2. Thess. 2, 16. 17.

Eine Kindergruppe sang in herzlicher Weise mehrere Lieder.

Die Kinder unserer Geschwister werden in die Gottesdienste gezogen, indem ihnen sonntäglich vor der Predigt eine Geschichte erzählt wird. Die Geschichten werden von den Kindern nicht so bald vergessen.

Weiter sprach Br. Jf. W. Redekopp im Namen der anderen MBG-n Winnipegs kurz über Apg. 20, 32.

Es wurde ein Brief von Geschw. Franz Peters, Sohn von Geschw. C. C. Peters, verlesen, weil die nicht persönlich auf dem Abschiedsfest sein konnten.

Dann sprach Br. D. K. Dürksen ein Wort im Namen unserer Gemeinde und wünschte den Geschwistern ebenfalls Gottes Segen auf ihrer Reise und in ihrem Dienst in Südamerika. Reisen sind sehr oft mit Gefahren verbunden, und wir lesen in Psalm 127, 1. 2: „Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst."

Nach einem kurzen Wort von Br. Peters sangen wir „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn".

Am 21. Juli hatten wir werten Besuch, Missionarin Maria Schulz, Mexiko, und Br. Albert Enns, Paraguay. Die Schwester sprach in Englisch über die Verhältnisse in Mexiko, Br. Enns sprach über das Leben in Paraguay, wo er die MBG-Stadtmission in Asuncion leitet.

Abends hatten wir die Freude, Br. Hans Wiens unter uns zu haben.

Es ist der Leiter der Südamerikanischen Konferenz der MBG. Er sprach auf dem Jugendverein und zeigte Bilder aus dem Leben jenes Landes. Am 28. Juli wurden Geschw. Heinrich Dörksens und Peter Löwens zum Diakonendienst ordiniert. Pred. D.K.Dürksen und Br. C. Wall amtierten bei der Einsegnung. Br. Dürksen legte beiden die Hände auf und übergab sie im Gebet dem Herrn. Br. Wall sprach anhand von 1. Tim. 3, 8—13 über die Aufgabe der Diakone der Gemeinde gegenüber. Br. Dürksen sprach anhand von Apg. 6, 3—6 über die Aufgabe der Gemeinde den Diakonen gegenüber.

Missionar J. J. Kasper, Indien, sprach in Englisch über 1. Mose 37, 12—17.

Nach dem Abendmahl kam der Gottesdienst zum Abschluß. Abends erzählte Schw. Kasper den Kindern eine Geschichte aus Indien, die die Kinder nicht sobald vergessen werden. Darauf hielt Br. Kasper eine Predigt in Deutsch. Sein Deutsch ist noch sehr gut. Der Herr segne die Geschwister!

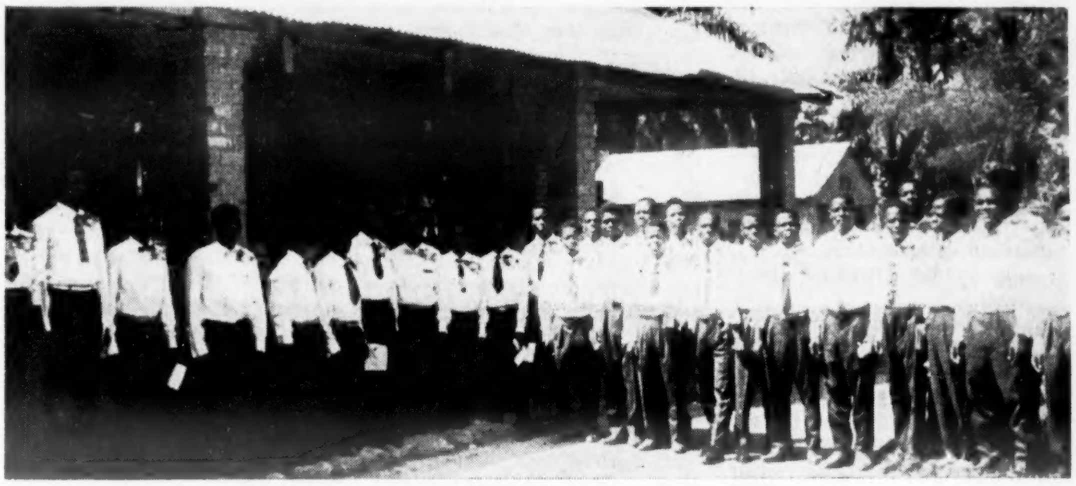
Dem Herrn die Ehre für alle Freuden der erwähnten Tage.

P. K., Korr.

Aeußere Mission der MBG

Afrika (Kongo). — Die Bibelschule in Kafumba, Kongo, absolvierte am 31. Mai 28 Jünglinge, die jetzt wieder in ihren Dörfern sind. „Sie sind wie Schafe unter Wölfen, denn an sie werden viele Versuchungen herantreten, und sie werden auf Widerstand stoßen", schreibt Missionar Robert Kröker, der an dieser Schule unterrichtet. „Möge der Herr ihnen viel Geistesfrucht schenken, die in Ewigkeit bestehen bleibt!" Der Redner auf der Abschlußfeier war Missionar John B. Kliewer, der zwei Männer aus der amerikanischen Gesandtschaft mitbrachte. Sie zeigten Interesse für alle Gebiete unserer Arbeit im Kongo und lobten die Missionare in Kafumba mit den Worten: „Ihr seid die wahren Botschafter in diesem Lande."

Im Sommer repariert Br. Kröker Missionarswohnungen für drei Familien, die in Kürze nach Kafumba zurückkehren werden.



1963-Absolventen der MBG-Bibelschule in Kafumba, Afrika, Kongo.

Nachrichten:

— Nicht alle Delegierten und Gäste verließen am 7. August, sofort nach Schluß der MBG-Generalkonferenz, Winnipeg. Unter denen, die noch etwas verweilten, war auch Wwe. Judith Unruh geborene Kröker, 76, von Dinuba, Kalif., USA. Sie war auf dem Hofe des Hauses ihrer Gastgeber, Geschw. Hermann Rempels, gefallen, und hatte einen Hüftenbruch erlitten. Sie wurde dann im General-Hospital operiert, hauchte aber am 9. August, 4 Uhr morgens, ihr Leben aus. Ihre Söhne David und Frank aus den USA und Abe, Prediger in Dalmeny, Sask., arrangierten es, daß der Sarg mit der Leiche auf dem Luftwege nach Hause übergeführt wurde. Dort im MBG-Bethause, in Dinuba, Kalifornien, USA, ist heute, am 14. August 1963, die Begräbnisfeier. Die Entschlafene hinterläßt 6 Söhne und 2 Töchter, alle verheiratet. Familie Unruh kam vor etwa 34 Jahren von der Krim, Südrußland, nach den USA. (Bis jetzt der erste Todesfall unter den Teilnehmern an dieser Konferenz. Die Entschlafene war eine treue Leserin der „M.Rundschau" und besuchte uns noch am 5. August. Unser Beileid den Kindern! — Red.)

— Pred. Peter Warkentin, Tofield, Alberta, wurde am 5. August von der MBG-Generalkonferenz nach Hause gerufen, da seine 13-jährige Enkelin, Tochter von John Warkentins, ertrunken war.

— Frau Elisabeth Simonds geb. Kröker, Sardis, B. C., kam am 16. Juli durch einen Unfall zu Tode. Die Begräbnisfeier war am 20. Juli im MBG-Bethause zu Greendale. Sie hinterläßt ihren Mann und 2 Kinder.

— Im See Anglin, 45 Meilen nördlich von Prince, Albert, Saskatchewan, ertrank am 27. Juli Ruby-Ann Boldt, 18, von Osler, Sask.

— Schw. Edith Wiens wurde am 28. Juli in der Portage-MBG, Winnipeg, zum Missionsdienst eingesegnet. Sie soll im Auftrage der MBG-Missionsbehörde in Brasilien als Lehrerin dienen. Die Prediger H. R. Bärg, J. B. Töws und G. D. Hübert dienten bei der Einsegnung. Br. Bärg und Br. Töws dienten auch mit Ansprachen. Schw. Edith Wiens tritt im September ihre Reise nach Campinas, Brasilien, an, um dort Portugiesisch zu lernen. Nachher soll sie im Waisenheim in Curitiba unterrichten.

— Pred. J. J. Neufeld, Winnipeg, hielt in Winkler zwei Wochen Evangelisation in Plattdeutsch und setzt den Dienst fort, indem er sonntäglich, abends, im Saal der Bibelschule in Winkler plattdeutsch predigt.

— In Winnipeg und Vororten sind jetzt schon 19 mennonitische Bethäuser, davon 7 der MBG und 8 der MG, 1 EMMC, 1 EMB, 1 EMC, 1 andere, 2 mennonitische „high schools" und 2 Bibelcolleges.

— Die MBG zu Virgil, Ont., hat am 18. August Tauffest.

— Pred. J. J. Töws, Winnipeg, wird voraussichtlich vom 5. bis 15. September der MBG zu Calgary mit Evangelisation dienen.

— Die mennonitische Lehranstalt, die sich bisher an Edison Avenue, Nordkildonan, befand, wird voraussichtlich nach 86 Westgate, Winnipeg, verlegt werden, wo das „Sacred Heart Convent" (katholisch) auf einem 2-acres-Grundstück für $100,000 zu kaufen ist. Diese Schule wird für 150—200 Schüler Raum bieten, und hat auch ein Wohnheim für 30 Schüler. Der Beschluß wurde von einer Schulversammlung am 1. August gefaßt.

— D. K. Friesen, Altona, Manitoba, wurde von der Manitobaer Provinzregierung zum Mitglied der „Manitoba Economic Consultative Board" ernannt.

— Die Kanad. Konferenz der Mennonitengemeinden, die im Juli in Altona, Manitoba, tagte, beschloß unter anderem, die Seite „Jugendbote" im „Boten" fallen zu lassen, den „Canadian Mennonite" mit $3,000 zu unterstützen und für jedes Abonnement eines Konferenzmitglieds $1 beizusteuern.

Das Budget der Konferenz wurde in Summe von $290,938 angenommen. Davon erhält die Missionsbehörde $111,190, die Dienstbehörde $20,738.75, Erziehungsbehörde $26,114.25 und das Bibelcollege $132,850.

— Am 28. Juli wurden Prediger P. R. Töws und Familie von der Fräserview-MBG, Vancouver, feierlich verabschiedet. Er war Pastor dieser Gemeinde und folgte dem Ruf an die MBG in Dinuba, Kalif., USA.

— Besucher in der Christian Preß waren in voriger Woche H. G. Thielman, Calgary, D. B. Wiens, Vancouver, Roger C. Neufeld, Shafter, Kalif., Kenneth Schmidt, Adrian, Minn., A. L. Klassen, Fairview, Okla., Geo. Reimer, Pierceland, Sask., David J. Wiens, Fairview, Okla., Schw. Katharina Giesbrecht und Schw. Katharina Peters, Narrow, B. C., Geschw. Peters Willms, Leamington, Ont., Geschw. Peter Krökers, Leamington, Ont., Schw. Agatha Voth, Vancouver, B. C., Schw. Lilly Voth, Burnaby, B. C., Helen M. Voth und Frieda Voth, Vancouver, Leona Funk und Eva Schmidt, Wichita, Kansas, Pred. Lloyd C. Penner, Abrams, Oklahoma, O. B. Reimer, Reedley, Kalif., John J. Esau, Chilliwack, B. C., Geschw. Leonard Sudermans, Mt. Lake, Minn., Frau Anna P. Rempel, Clearbrook, B. C., Alden Willms, Abbotsford, B. C., John J. Fröse, Mt. Lehman, B. C., Herm. Martens, Clearbrook, B. C. (früher Neusamara, Rußland), Erika Klassen, Abbotsford, J. E. Regier, Waldheim, Sask., A. J. Friesen, Vancouver, P. P. Warkentin, Waldheim, Sask., H. B. Friesen, Filadelfia, Paraguay, Geschw. Kornelius Löwens, Haney, B. C., Geschwister Chester Fasts, Collinsville, Okla., Geschw. Walter A. Thiessens, Owasso, Okla., Jacob A. Kutz, Kitchener, Ont., Wwe. Judith Unruh, Dinuba, Kalif. (am 9. August in Winnipeg gestorben), Joh. J. Klassen, St. Catharines, Siegfried Geersche, Vancouver, Mary Wiens, Clearbrook, B. C., Frau Leona Classen, Black Creek, B. C., Frau Edwin Harder, Peabody, Kans., J.C.Willms, Hepburn, Sask., Geschw. Albert Epps, Corn, Okla., Geschw. Menno J. Heinrichs und Tochter, Corn, Okla., Frau A. Ediger, Wasco, Kalif., Geschw. J. Wiens, Beechy, Sask., Frau Henry Unger, Clearbrook, Abr. R. Willms, Niagara-on-the-Lake, Ontario, Frau R. J. Dyck, Abbotsford, B. C., H. Warkentin, Leamington, Ont., Geschw. F. Pankratz, Inman, Kans., Frau Helen Bergmann und Tochter, Greendale, B. C., Geschw. Willie Bärgs, Greendale, B. C., Geschw. G. Thielmanns, East Chilliwack, Corn. Braun, Hepburn, Sask., H. H. Dück, Kitchener, Dan Friesen, Reedley, Kalif., Henry H. Dick, Shafter, Kalif., H.J.Wiens, San Jose, Kalif., Geschw. John R. Willms und Geschw. John C. Klassens, Clearbrook, B. C., Fritz

(Fortsetzung auf S. 12—5)

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Maria Malinowskaja aus Rußland

USSR — С.С.С.Р., Свердловская обл., город Карпинок, ул. Челюскина, дом 40, кв. 6, Малиновская Мария Михаловна.

sucht ihre Geschwister Leo Bojarsky, geboren 1900, und Frau Rosalia, geboren 1905. Ausgewandert nach Kanada sind sie aus der Ukraine, Dorf Götland, Nr. 13, im Jahre 1928. Hier in Kanada wohnten sie in Carmel, Sask., von da zogen sie nach Echo Ford Bay, B. C. Seit 1936 hat Frau Malinowskaja nichts mehr von ihren Geschwistern gehört. Leo Bojarsky soll gestorben sein.

Für jegliche Auskunft dankt im voraus,

Frau Sara Koop,
1260 E. 63. Avenue,
Vancouver 15, B. C., Canada.

Ich erhielt unlängst aus Rußland von meiner Schwester einen Brief. Sie schreibt, daß es ihr und den Ihrigen nicht schlecht geht. Sie hat eine Suchnotiz beigelegt. Sollte der Gesuchte sich finden, kann er sich an mich wenden.

Jacob D. Neufeld,
Box 478, Clearbrook, B. C.

Gesucht wird Eduard Gottfried Schulz. Seine Frau ist in Sibirien, wo meine Schwester wohnt, und kann ihren Mann in Rußland nicht finden. Sollte er vielleicht in Kanada oder in den USA sein? Er ist 65 Jahre alt.

Für jegliche Auskunft dankt im voraus

Pauline Karlowna Schulz.

Die Adresse der Schwester ist:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Павлодарская Обл., Ефремовский с/с., Колхоз имени Кирова, пол. Елена Д. Изаак.

MCC Nachrichten

Wirbelstürme in Ostpakistan

Ende Mai wurde das Küstengebiet bei Whittagong in Ostpakistan von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht, der von 6 Meter hohen Flutwellen begleitet war. Durch diese Katastrophe kamen etwa 20,000 Menschen ums Leben, 300,000 blieben obdachlos.

Der MCC-Direktor für Kalkutta, Vernon Reimer, flog am 7. Juni in das Notstandsgebiet, um den Schaden zu besehen. Es wurden Vereinbarungen getroffen, nach denen das MCC mit dem christlichen Konzilium für Ostpakistan in dem von der Regierung als Notstandsgebiet erklärten Landstreifen zusammenarbeiten würden. Dieser Streifen erstreckt sich 15 Meilen der Küste entlang und gehört zu den unzugänglichsten Gebieten. Nach Berichten sind dort nicht sehr viele Menschenleben zu beklagen, allerdings war der Sachschaden außerordentlich hoch.

Br. Reimer schrieb: „Dörfer sind vollständig vernichtet, und die Bevölkerung lebt in den notdürftigsten Unterkünften, die sie finden konnte. Selbst 12 Tage nach dem Unglück hatten die Einwohner dort noch keinerlei Lebensmittel aus Hilfsquellen erhalten. Entlang der Hauptdurchgangsstraße sammelten sich immer wieder Gruppen an, die um Nahrungsmittel und andere Hilfe bettelten. Wir verließen diese Hauptstraße und entdeckten 5 Meilen davon entfernt, daß buchstäblich Hunderte von Dörfern von dem Wirbelsturm völlig flachgedrückt worden waren. Dort, wo dann später die Flut gekommen war, blieb überhaupt nichts mehr übrig. Außerdem ist auch die ganze Ernte vernichtet worden, Obst, sowohl als auch Reis; und wegen des Salzwassers sind die neuen Ernteaussichten sehr schlecht. Was die gegenwärtigen Aufbauarbeiten erschwert, sind die dauernden heftigen Regenfälle während der Monsunzeit. Die Menschen scheinen ganz betäubt zu sein und wissen kaum, wo sie anfangen sollen."

EPCC (East Pakistan Christian Council) will zunächst versuchsweise auf drei bis sechs Monate arbeiten und Arbeitsgruppen zusammenstellen zu Aufräumungsarbeiten und zur Errichtung von Unterkünften. Die Leute sollen sodann bezahlt werden mit Ueberschußlebensmitteln, die durch den „Church World Service" geliefert werden. Ein solcher Lebensmittelvorrat befindet sich in Chittagong, und einige Ladungen sind bereits in das Notstandsgebiet abgegangen.

Auf Grund des Berichts von Br. Reimer hat das MCC $1,000 bereitgestellt. Das Geld wird zum Transport von Helfern, für Gerätschaften, sowie Frauen- und Kinderbekleidung benutzt.

Am 16. Juni begab sich John Weber nach Chittagong. Ihm folgte am 20. Juni Floyd Bauman. Beide sind MCC-Arbeiter in Indien. John Weber fährt gegenwärtig das Motorboot, das Vorräte nach Chittagong bringt und Kontakt mit der Umgebung aufrecht erhält. Bauman leitet die Stellen, wo Arbeitsgruppen zusammengestellt und mit Lebensmitteln entlöhnt werden. Man hat vor, Ende des Monats Angehörige indischer Mennonitengemeinden als freiwillige Helfer in das Notstandsgebiet zu schicken.

*

13 neue Lehrer für Afrika

Im Rahmen des Auslandslehrerprogrammes für Afrika werden sich 13 Lehrkräfte in diesem Sommer nach Afrika begeben. Sie nahmen vom 10. bis 24. Juli an einem Orientierungslehrgang in Akron, USA, teil, dessen Lehrplan unter Leitung von Urbane Peachey von der Personalabteilung aufgestellt wurde. Zu dieser Ausbildung gehörte auch ein Besuch von zwei Tagen in New York, wo die Gruppe Plätze und Personen besuchte, durch die sie ein besseres Verständnis von Afrika erhielten. An zwei Tagen fand der Unterricht am Messiah-College in Grantham, Pa., USA, statt.

Der Gottesdienst am Ende des Lehrgangs stand unter Leitung von Henry Hostetter, Die Lehrer werden in drei afrikanischen Ländern, Kenya, Nordnigeria und Nordrhodesien eingesetzt. Es handelt sich dabei um J. Ogden und Elisabeth Augspurger, Dalton, Ohio, mit Bestimmungsland Kenya. Auch Ank de Vlas aus Leeuwarden, Niederlande, wird in Kenya an der Schule der afrikanischen Inlandmission in Kapsabe unterrichten. Drei oder vier Ehepaare gehen nach Nordnigeria: George und Helen Schröder, Fresno, Kalif., USA; William und Barbara Martens aus Leamington, Ontario, nach Boy's Secondary School bei Barakin Ladi; J. Albert und Evelyn Reimer aus Winnipeg, Manitoba, nach Bishop Smith Memorial College, Ilorin; Ralph und Helen Shelly, Quakertown, Pa., nach St. Faith's College, Kaduna; Elfrieda Töws, Winnipeg, Manitoba, nach Ginairo Girl's Secondary School bei Jos.

Nach Nordrhodesien geht Albert Labun aus Winnipeg, Manitoba. Er unterrichtet an der höheren Mädchenschule bei Chisamba.

In der Lehrergruppe befinden sich 6 Glieder der Allgemeinen MG-Konferenz, 4 Glieder der MBG, 2 Nazarener und eine europäische Mennonitin.

Im vergangenen Jahr wurden 23 Lehrer nach Afrika entsandt. Sie arbeiten im Kongo, in Kenya, Tanganyika, Nordrhodesien und Nyasaland.

Das MCC setzt außerdem Lehrer in Neufundland ein. Gegenwärtig arbeiten dort 12 Lehrkräfte. Der Einsatz von weiteren 9 Lehrern findet im August statt.

Das Auslands-Lehrerprogramm des MCC (TAP-Teachers Abroad Program) wurde von Rob. Kreider aufgestellt. Es will die Kirche in ihrer Erziehungsarbeit unterstützen, indem es Lehrkräfte an Missionen oder kirchliche Lehranstalten entsendet.

*

MCC-Arbeiter in Jugoslawien eingetroffen

Knapp 2 Tage nach dem Erdbeben in Skopje, Jugoslawien, trafen MCC-Vertreter in dieser Stadt von 170,000 Einwohnern ein, um die Lage zu studieren.

Br. John Wieler aus Niverville, Manitoba, arbeitet als MCC-Direktor gegenwärtig in Griechenland. Er und Paxmann Aden Troyer (Sugar Creek, Ohio, USA) berichteten von der Katastrophenstelle, daß 75 Prozent der Stadt zerstört worden sei. Nach Ueberprüfung der Lage werden sie einen weiteren Bericht über Arbeitsmöglichkeiten für das Hilfswerk geben. Das MCC steht bereit, Personal und Vorräte nach Skopje zu entsenden, falls es sich als notwendig und empfehlenswert erweist.

Skopje liegt im südlichen Teil Jugoslawiens und ist nur 80 Meilen von Aridea in Griechenland entfernt, wo das MCC in der landwirtschaftlichen Aufbauarbeit tätig ist. Besucher, die durch das südliche Jugoslawien gereist sind, berichten, daß jener Landesteil besonders arm sei. Das MCC hat sich während der letzten Jahre bei einer Reihe von Anläßen bemüht, eine Arbeitsgruppe in Jugoslawien zu stationieren. Diese Bemühungen blieben bisher erfolglos. Vielleicht eröffnen sich nach dem Erdbeben in Skopje neue Tore.

*

36 Freiwillige im Sommereinsatz in Kanada

In den Sommermonaten dieses Jahres dienen in Kanada insgesamt 36 Jugendliche in neun verschiedenen Sommereinsatzgruppen. Es handelt sich dabei um 27 Mädchen und 7 junge Männer. Das Arbeitsprogramm steht unter der Leitung des kanadischen MCC-Büros in Kitchener, Ontario.

Fünf Arbeitsgruppen sind in Ontario stationiert. Eine Person dient auf der Ailsa Craig Boy's Farm, 5 Personen dienen in Camp Belwood, Trenton, 2 in Camp Brigadoon, Wilberforce, eine im Hidden Springs Center, Brantford, und eine im Wilbermere Camp bei Haliburton.

In Manitoba befinden sich 4 Arbeitsgruppen. 6 Freiwillige arbeiten im Manitoba-Sanatorium in Ninette, 8 im Clearwater Lake Hospital, The Pas, 6 in der Manitobaer Schule in Portage la Prairie und weitere 6 in Thompson im Rahmen des Industriestudentenprogramms.

21 Angehörige der Freiwilligengruppe sind Glieder der MG, 8 gehören der MBG an, 3 sind Altmennoniten, 2 sind Glieder der evangelisch-mennonitischen Missionskirche, einer ist Baptist, ein anderer Angehöriger der evangelisch-mennonitischen Brüdergemeinde. Das Sommerprogramm steht unter der Leitung von Hedy Sawadsky.

*

MCC-Arbeiter dringend gesucht

Der Personalchef der MCC-Zentrale, Urbane Peachey, berichtet, daß das MCC für eine ganze Reihe von Stellen dringend Leute sucht. Trotz der großen Schülerzahl in den Orientierungslehrgängen des MCC ist die Nachfrage

(Fortsetzung auf S. 11—1)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

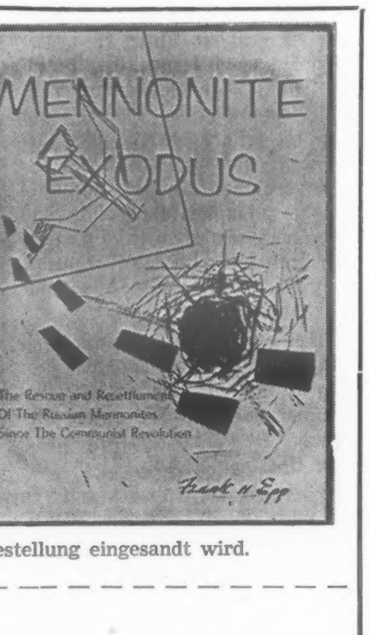
Martens, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Mennonite Exodus

Verfasser: Frank H. Epp
Herausgeber:
Canadian Mennonite Relief and Immigration Council

Dieses neue, grosse Buch sollte erworben werden, ehe es vergriffen wird und dann nicht mehr erhaeltlich ist!

Es schildert, wie Russland-Mennoniten durch die kommunistische Revolution entwurzelt, dann aber gerettet wurden und eine neue Heimat fanden. Es ist in englischer Sprache



Lieferung erfolgt portofrei, wenn „money order" mit der Bestellung eingesandt wird.

Bestellzettel:

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Ich bestelle hiermit .... Exemplare „Mennonite Exodus" zu je $6.00.

Name ....

Adresse ....

....

☐ Hiermit Zahlung $.................. money oder ☐ Lieferung C.O.D. gewünscht.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Angst vor dem Wolf

Erzählung von I. E.

Sie saßen im Tagesraum des Schullandheims und machten Spiele, nun schon den dritten Nachmittag. Es war ein Jammer! Zwei Wochen sollten sie hierbleiben, schon war ein Viertel der kostbaren Zeit vergangen, und immer noch wollte der Regen nicht aufhören. Unerschöpflich rieselte, rann und strömte er aus tiefhängenden Wolken über die maigrünen Birken, die schwarze Heide und die Wiesen, auf denen nun kein Blumenpflücken, kein Spiel, kein Wandern möglich war. Wirklich, es wurde allmählich schwer, gute Laune und gutes Benehmen zu wahren! Die Spiele wurden lärmender, der Ton zänkisch. Immer wieder mußte Herr Vollrad, der Lehrer, sein Buch sinken lassen und ermahnend eingreifen.

Das war sonst nicht seine Art. Er pflegte beim Spielen lieber mitzumachen als der Lustigste und Einfallsreichste von allen. Niemals kam Langeweile oder Mißstimmung auf, wenn er dabei war. Es fiel keinem auf, daß der Lehrer heute anders war als sonst, auch nicht, daß er kaum eine Seite umschlug in dem Buch, mit dem er sich auf die Ofenbank zurückgezogen hatte.

„Macht doch mal Pfänderspiele", hatte er müde vorgeschlagen, und eine Weile folgten sie ohne besondere Lust diesem Rat. Das einzige Vergnügen dabei war, die Auslösung der Pfänder möglichst schwierig und spannend zu machen. Handstand, Radschlagen, eine Schüssel auf dem Kopf balancieren — das war alles schon vorgeschlagen worden. „Einen Topf Wasser vom Brunnen holen! — Wem gehört das? Elke!"

Sie mußten es schon vorher gewußt haben, wem das „Pfand in meiner Hand", das kleine silberne Armbändchen, gehörte, und die Sache abgekartet haben. Denn wem außer Elke hätte diese einfache Aufgabe einen solchen Schreckensschrei entlockt. „Nein, nein, nicht zum Brunnen! Bitte, bitte was anderes!" Es war genau das, was die anderen schadenfroh erwartet hatten. Ihr Jubel übertönte Elkes Widerspruch. „Hier hast du den Henkeltopf! Geh schon!"

Der Brunnen, das war die alte, quietschende Pumpe, die früher einmal, als das Heim noch eine Rethdachkate gewesen war, die einzige Wasserversorgung dargestellt hatte. Heute versah eine elektrische Anlage die hellen Räume auf moderne Weise mit Wasser. Aber der alte Brunnen stand noch draußen im Hof neben dem früheren Holzstall, wo hinter einer lükkenhaften Hecke gleich der Wald begann, jetzt nachtschwarz und unheimlich vom Regen durchrauscht. „Ich tu's einfach nicht!" wiederholte Elke bockig.

Herr Vollrad horchte auf. „Nanu, Elke! Warum willst du denn die paar Schritte in den Hof hinaus nicht ma-

chen? Das ist doch lächerlich!" Die schmächtige, kleine Blonde antwortete nicht. Um so lieber taten es die anderen für sie: „Angst hat sie, Herr Vollrad! Einen größeren Angsthasen gibt es nicht."

„Angst? Aber wovor denn, Elke?" Wieder gab sie keine Antwort. Aber der lange Jürgen, der Wortführer in der Klasse, sagte laut und spöttisch: „Vor dem bösen Wolf, Herr Vollrad!"

Der Lehrer winkte ihm ärgerlich ab und blickte Elke fragend an. „Nun?" Da überwand sie sich endlich und murmelte „Doch! Ich hab einen gesehen, draußen auf der Wiese."

Die Klasse jubelte vor Gelächter, und Herr Vollrad sagte freundlich, Wölfe gebe es in Deutschland seit Rotkäppchens Zeiten nicht mehr. Es werde wohl ein Hund gewesen sein, wenn überhaupt irgend etwas. „Vor wildernden Hunden aber brauchst du keine Angst zu haben. Die haben ein so schlechtes Gewissen, daß sie jedem Menschen weit aus dem Wege gehen." Dann aber gab er den andern ein Zeichen, den kleinen Angsthasen in Ruhe zu lassen. „Elke wird schon einmal Gelegenheit haben euch zu zeigen, daß sie in Wirklichkeit viel mutiger ist, als ihr denkt."

Ehe aber die Klasse, beschämt und ein wenig mißvergnügt, zum Spiel zurückfand, geschah etwas Unerwartetes. Ein Buch fiel polternd zur Erde, mit einem Stöhnen krümmte der Lehrer sich auf der Bank zusammen. Erschrocken sammelten sich die Kinder um ihn und wagten nichts zu fragen. Sie errieten wohl, daß Herr Vollrad große Schmerzen hatte. Sein Gesicht war ohne Farbe, Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Einer lief den Herbergsvater holen, dessen Häuschen einen Steinwurf weit vom Heim entfernt lag. Er kam mit der Frau zurück, die allein mit ihren zwei Kindern daheim war. Sie war genau so ratlos, aber sie wagte doch zu fragen und erfuhr ein wenig mehr. Es war ein lange verschlepptes Leiden, das diesen Anfall verursacht hatte. Herr Vollrad hatte ihn den ganzen Tag über kommen gespürt, aber immer noch gehofft, es könnte so vorübergehen. Helfen konnte nur ein Arzt. Die Frau half ihm ins Bett, brachte Wärmflaschen und heißen Kräutertee. Viel nützte es nicht, aber schon der gute Wille war tröstlich.

„Jemand muß zum Arzt. Bis morgen warten, ist zu gefährlich", sagte die Frau. „Wenn mein Mann da wäre, würde er ja eben mit dem Rad hinüberfahren, aber so —."

Die Jungen und Mädchen sahen sich an. Ins Dorf, zum Arzt, das war immerhin eine gute Stunde Weg. Bei Tage keine große Sache. Oft genug liefen sie hinüber, um irgendeine Kleinigkeit zu besorgen. Aber jetzt im Stockdunkeln?

„Ich kann ja gehen!" Alle drehten verwundert die Köpfe. War es wirklich Elke, die das gesagt hatte? Der lange Jürgen hatte denn auch nur ein verächtliches Schnauben für diesen Vorschlag übrig: „Du wärst gerade die Richtige!"

„Doch, Jürgen, bitte! Ich — ich bin gar nicht so ängstlich, und ich kann am schnellsten laufen!" Das stimmte. Die schmächtige Elke war die Schnellste der Klasse, neidisch bestaunt von manchen viel stärkeren Jungen. „Aber der böse Wolf?" konnte Jürgen sich selbst in diesem Augenblick den Spott nicht versagen. Da fielen aber die anderen über ihn her: „Du, das ist gemein! Ihr noch Angst zu machen! Hast du vielleicht gesagt, du wolltest gehen?"

„Nein, aber ich geh schon", verteidigte Jürgen sich mit rotem Kopf. „Wir beide gehen zusammen, was, Elke?"

Ein paar Minuten später waren sie unterwegs, in Regenmänteln und festen Schuhen, mit einer Taschenlampe bewaffnet. Die brauchten sie kaum. Denn der Regen hatte aufgehört, aus zerrissenen Wolken trat der Mond hervor und tauchte die Heide in ein blasses Licht. Elke war ganz stolz, daß sie so schnell ihren Mut beweisen durfte. In Jürgens Gesellschaft schien ihr das fast unverdient leicht. Aber daß er überhaupt mit ihr ging, ehrte sie mehr, als sie sich eingestand. „Ich glaube", meinte sie ein wenig atemlos, „diesmal schaffen wir es noch schneller als sonst. Es ist ja taghell, nicht?" — „Warte nur, bis wir in den Wald kommen."

Schon hatten sie die Fahrstraße erreicht, die sie geradewegs ins Dorf führen würde. Eigentlich war es nur ein Weg mit tiefausgefahrenen Gleisen, hier und da mit Kopfsteinen gepflastert, kaum breit genug für zwei Fahrzeuge, die sich begegneten, aber das kam nicht oft vor. Die Birken, die ihn zu beiden Seiten säumten, schimmerten im Mondlicht. Ganz in der Ferne blinkten vereinzelte Lichter, aber ihr Ziel, das Dorf, lag noch hinter dem Wald versteckt, der als ein dunkler Streifen über den Wiesen stand.

Da unterdrückte Elke einen Aufschrei. Es wurde nur ein erschrecktes Atemholen daraus, aber Jürgen hatte es auch gesehen: ein niedriger Schatten war vor ihnen über den Weg geglitten und zwischen den schimmernden Birkenstämmen verschwunden.

„Ein Hund!" Jürgen lacht leise. „Vielleicht auch ein Reh oder ein Dachs. Was sollte es sonst gewesen sein?"

Sie gingen weiter. Aber nun konnte Elke nicht mehr anders, als ängstlich nach rechts und links blicken. Ein paar hundert Meter weiter schrie sie wirklich auf und griff ganz ohne es zu wollen, nach Jürgens Hand. „Da steht er!"

Auch Jürgen hatte einen Atemzug lang auf einer nahen Bodenwelle zwischen den Ginsterbüschen den Umriß eines großen Hundes erkannt, der da sichernd die Ohren spitzte. „Ist ja schon weg", lachte er. „Der hat vor uns mehr Angst als du vor ihm." Dann aber wandelte ihn doch Mitleid an. „Du brauchst vor keinem Hund Angst zu haben, wenn ich dabei bin. Mit Hunden weiß ich Bescheid, mir tut keiner was. Wir haben zu Hause immer minde-

stens zwei oder drei. Weißt du, so ein Hund ist ja eigentlich ganz verloren ohne einen Herrn. Immer ist er auf der Suche nach einem. Was glaubst du wohl, wie der ankäme, wenn ich ihm pfeife."

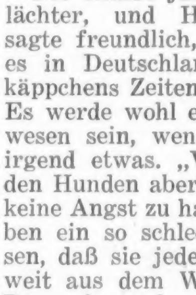
„Nicht!" warnte Elke erschrocken. Aber es war schon geschehen. Vier helle kurze Pfiffe gellten in die dunkle Heide hinaus, und noch einmal und noch einmal. „So, nun wird er wohl kommen", meinte Jürgen vergnügt und lachte wieder, als Elke seufzte: „Lieber nicht." Aber er hielt weiter ihre Hand fest und erzählte ihr im Weitergehen von seinen Hunden daheim und von Hunden im allgemeinen und brachte sie fast soweit, daß sie ihre Angst vergaß und sie unterbreitete den vierbeinigen Freunde liebzugewinnen versuchte.

Dennoch blickte sie von Zeit zu Zeit scheu über die Schulter rückwärts. Kurz ehe sie den Waldrand erreichten, zuckte ihre Hand in seiner. „Da", flüsterte sie. Jürgen wandte sich um und sah wieder einen Schatten zwischen den Birken verschwinden. Er blieb stehen und pfiff ein paar Mal, lockte den unsichtbaren Herumtreiber mit schmeichelnden Worten. Aber der ließ sich nicht blicken. Beleidigt zuckte Jürgen die Achseln. Er hätte so gern recht behalten.

Im Wald war es so dunkel, daß sie sehr aufpassen mußten, um nicht zu stolpern und auf dem Wege zu bleiben. Der kleine Lichtkreis der Taschenlampe reichte nicht weit. Dennoch flüsterte Elke nach einer Weile: „Ich glaube, er kommt." Jürgen ahnte nicht, was sie zu sehn oder zu hören glaubte. Aber er tat ihr den Gefallen, stehen zu bleiben, und den Strahl der Taschenlampe in die Dunkelheit hinter ihnen hineinzuschicken. Dann knipste er schnell wieder aus und sagte kurz: „Weiter!" Fast riß er das Mädchen an der Hand mit fort. Sie spürte die Hast. „Du? Du hast ihn gesehen, nicht?" — „Ach wo! Laß den dummen Köter."

(Fortsetzung folgt)

KONSTANZER KINDERSCHATZ



Das beste Hilfsmittel. Durch Gebet vom falschen Verdacht befreit 10¢

Peter der Palmenkönig. Wie Gott dem Knaben Peter eine Hoffnung schenkt 10¢

Das musikalische Käuzchen und Barry, die Geschichte eines Hundes 10¢

Ein Bubenstreich. Eine Jungengeschichte aus der Schule 10¢

Die Indianer vom Einödhof. Vom bösen Spiel und guten Ende 10¢

Die Niemandskinder von London. Aus dem Leben Barnados 10¢

Diebstahl im Ferienheim. Eine Mädchengeschichte vom falschen Verdacht 10¢

Zwischen Strom und Wildnis. Aus dem Leben Albert Schweitzers 10¢

Ein Männlein steht im Walde und Aus Großmutters Tagen 10¢

Gefahr um Rama. Missionsgeschichte aus Indien 10¢

Zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 13 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger F. C. Peters spricht über

Maßstäbe beim christlichen Urteilen

Text: 1. Korinther 8. (Schluß.)

II. Das zarte Gewissen beim Urteilen (Verse 7—12)

Aber wir haben auch ein anderes Wissen, mit dem rechneten die Starken nicht. Das Wissen über Gott unterstrichen sie, aber das Wissen über Menschen vernachlässigten sie.

Wir sollen auch etwas über Menschen wissen. Wir haben auch manche solche, die Gottes Wort verkündigen, die haben ein großes Wissen über die göttlichen Wahrheiten, verstehen aber nicht mit Menschen umzugehen. Es fehlt ihnen die Gabe, Menschen richtig abzuschätzen, d. h. ihr Wesen und wie man mit ihnen gute Beziehungen anknüpfen kann. Wir haben es nicht nur mit Gott zu tun, sondern auch mit Menschen, und zwar mit solchen, die ein zartes Gewissen haben.

A. Gewissen und Wissen (Verse 7 und 8)

Wir haben es hier mit zwei konzentrischen Kreisen zu tun. Der kleine Kreis ist das Gewissen, der größere, weitere Kreis ist das Wissen, und beide haben einen gemeinsamen Mittelpunkt. Das Gewissen des Menschen bewegt sich immer innerhalb des weiteren Kreises des Wissens. Ein Gewissen kann nicht gelöst vom Wissen existieren. Nun kommt der Mensch in die Gemeinde mit seinem Gewissen, das ihm von Gott geschenkt wurde. Dieses Gewissen bewegt sich vielleicht im Rahmen eines sehr beschränkten Wissens. So mußt du den Menschen verstehen und dazu nach seinem Hintergrund fragen. Wie er von Kindheit an belehrt und beeinflußt worden ist, so hat sich sein Gewissen geformt, und es bewegt sich immer im Rahmen seines Wissens. So sagt der Apostel Paulus. Nicht alle Menschen haben das Wissen, von dem Vers 6 spricht, daß es nur einen Gott, nur einen Jesus Christus gibt und daß Götter nichts sind. Die Korinther sind anders erzogen worden: Da standen die Götter, ihnen opferte man, betete sie an. Sie haben ihre eigene Mutter vor den Göttern auf Knien liegen gesehen. Obwohl die Christen sich in ihrem Denken von den Göttern gelöst haben, ist ihr Gefühlsleben, ihr Unterbewußtsein noch mit diesen Göttern verbunden.

Und du, der du stark bist, versuch deinen schwachen Bruder zu verstehen, dessen Gewissen sich im engen Rahmen des Wissens bewegt, dem das Essen des Götzenopferfleisches noch Sünde ist, das kann er noch nicht tun. Er hat es vielleicht versucht; er sah den starken Bruder, der ihm ein Ideal war in manchen Sachen, so wollte er es ihm gleichtun. Doch dann verlor er den Frieden des Herzens, er war nicht mehr froh, sein Gewissen verklagte ihn. Nun, sagt der starke Bruder wohl, dann soll er sich ein besseres Wissen aneignen und heranreifen zu einem stärkeren Christen. Nein, sagt der Apostel Paulus, jetzt sollst du, der du die Freiheit hast, dich einmal dem schwachen Bruder anpassen. Du hast eine höhere Erkenntnis, du kannst dich dank deiner Stärke einschränken, er aber kann noch nicht weitherziger sein. Du mußt dich zum Bruder halten. Was bei ihm nicht aus dem Glauben, aus der inneren Herzensfestigkeit kommt, das ist ihm Sünde.

Wir haben im Neuen Testament ein sehr schönes Bild von Aquila und Priscilla, die es mit einem Apollos zu tun hatten. Die Schrift sagt ganz klar, daß Aquila und Priscilla mehr wußten als der Apollos. Sie waren einfache Handwerker, waren aber mit dem Apostel Paulus zusammengewesen, hatten manches aus seinem Munde gehört, sie waren wissende Menschen. Nun hörten sie, wie Apollos predigte und daß er manches noch nicht wußte. Sie verachteten ihn aber nicht, sondern nahmen ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch fleißiger aus. Und das ist immer der Weg für den Starken: nicht den Schwachen zu verachten oder sein Gewissen zu vergewaltigen, sondern sich zu ihm zu gesellen und ihn zu belehren. Wenn sich bei ihm die Erkenntnis findet, wird sich auch sein Gewissen durch neue Erkenntnis ändern.

B. Gewissen und Freiheit (Verse 9 und 10)

Paulus anerkennt die christliche Freiheit, das Ziel, das Erbgut aller Gläubigen. Wir sind nicht zur Gebundenheit berufen worden, wir wurden aus der Gebundenheit herausgerettet und Gott gab uns die Freiheit in Christus Jesus. Paulus will keinen Menschen in die Gebundenheit zurückführen, denn von da sind wir gekommen. Wie sollen wir uns aber zu dieser Freiheit stellen? Paulus sagt, daß unsre Freiheit niemals ein Fallstrick für den schwachen Bruder werde. Der falsche Gebrauch der Freiheit führt immer zu einer zerstörenden Kollision. Es kommt zu einem Zusammenstoß zwischen den Schwachen und Starken in der Gemeinde und den Schaden finden wir immer bei dem Schwachen.

Paulus sagt: du kannst dich in deiner Freiheit einschränken um des Bruders willen.

C. Gewissen und Sünde (Verse 11 und 12)

Es ist dieses nicht nur eine Gewissensfrage, sondern auch eine Frage der Sünde. Paulus will uns hier sagen, daß sich ein Mann im Götzentempel beim Mahl sehen läßt (ich will annehmen, es war ein Götzenfest, und man hatte ein besonderes Mahl zubereitet), weil er stark ist und gar nicht auf die Götzen achtgibt, die existieren für ihn nicht. Ein anderer, der einst von diesem Götzendienst und dem unmoralischen Wesen desselben geknechtet war, der schließlich herausgerettet wurde, aber in seinem Gewissen noch gebunden ist, sieht den großen Bruder dort. Für ihn ist das etwas Schreckliches. In Kapitel 10 spricht der Apostel Paulus noch weiter darüber. Der Starke läßt sich nun, ohne Rücksicht auf den Schwachen, dort sehen. Würde der Schwache dort essen, wäre es ihm eine Sünde. Er würde den Frieden des Herzens verlieren, würde sich wieder verstricken lassen im alten Wesen, es würde ein Aergernis für ihn sein. Das Wort Aergernis bedeutet Fallstrick. Dieses wäre nur der Anfang, und er ließe sich wieder gefangennehmen von dem alten Leben. Paulus sagt dem Starken: Das ist eine Sünde an deinem Bruder und ist eine Sünde an Christus. Christus starb für ihn, und du läßt dich brauchen, damit das alte Leben ihn wieder anziehe. Christus gab sich dahin, um den Bruder zu retten, du aber läßt dich brauchen, daß er umkomme. Paulus braucht hier ein starkes Wort, der Bruder könnte „umkommen". Er nimmt an, der Bruder könnte dadurch, durch deine Freiheit und daß du dich einfach nicht einschränken willst, verlorengehen, und du warst die Veranlassung dazu.

III. Der rechte Geist beim Urteilen (Vers 13)

Paulus sagt uns hier etwas über den rechten Geist beim christlichen Urteilen. Der rechte Geist ist von großer Bedeutung. Also ist nicht die Art und Weise des Urteilens oder die Logik desselben das Wichtigste, sondern der Geist, in dem man urteilt, der Geist, in dem man Fragen beantwortet. Ich habe so oft gemerkt, daß die Fragensteller grundverschieden sind. Bei einem ist es ganz klar zu merken, er will herausfordern. Hat man eine Frage beantwortet, so hat er schon eine andere fertig usw. Der ganze Geist des herausfordernden Menschen ist nicht richtig. Irgendwie sucht er, den andern in die Enge zu treiben, er versucht, sich zu entschuldigen: Warum können wir dieses und jenes in der Gemeinde nicht tun? Warum muß eines so getan werden, das andere anders? Der Geist solches Menschen ist nicht richtig. Er sucht nicht das heilige Zentrum für sein Christenleben, er sucht die Peripherie. Er sucht die Grenze und will sie erweitern.

A. Der Geist der Bruderliebe

Paulus sagt, zum christlichen Urteilen brauchen wir einmal den Geist der Bruderliebe. Man muß immer Rücksicht nehmen auf den Bruder; man muß sich gerne einschränken lassen, wenn dadurch nur dem Bruder geholfen wird. Niemals würde er den Bruder ärgern wollen, ihm ein Fallstrick sein, daß der umkommen könnte.

B. Der Geist der Christusliebe

In diesem allen herrscht die Christusliebe, sie bewegt uns innerlich in unserm Geist. Christus ist für ihn gestorben, wir könnten wider Christus sündigen. Bruderliebe und Christusliebe führen zum richtigen Handeln in solchen Fragen.

Wie entscheidet man sich nun in der Frage nach dem Fraglichen? Einmal, indem man sich Erkenntnis aus dem Worte Gottes geben läßt, daß man einmal Prinzipien bekommt für sein Leben. Anhand solcher Grundsätze kann man sich die entstehenden Fragen beantworten.

Man kommt um die Beantwortung der Fragen auch nicht allein vor Gott, sondern nimmt seinen schwachen Bruder mit. Er steht neben dir. Du stehst in der Gemeinde niemals allein, auch in deinem Christenleben nicht. Manchmal müssen wir allein vor Gott stehen und uns einmal durchleuchten lassen. Aber wenn wir sittliche Fragen beantworten, schaue ich immer um mich und sage: es stehen Brüder neben mir und die müssen auch in Betracht gezogen werden, wenn ich diese Frage beantworte.

Dann gibt es noch den innern Drang, das Reich Gottes wirklich zu fördern. Es geht hier also nicht lediglich darum, die Freiheit des Menschen zu fördern. Wenn das unser Ziel im Leben ist, unsere Freiheit zu fördern, dann werden wir immer irregehen in der Beantwortung solcher Fragen. Wir können die Freiheit nicht als etwas Alleinstehendes ansehen, sie muß zum Wohl des Reiches Gottes dienen.

Auch wir haben es mit neuen Gebieten zu tun. Die meisten von uns sind auf dem Lande erzogen worden, heute leben wir in der Stadt. Als ich Knabe war, waren die meisten Brüder Bauern, das war ihr Beruf. Sie konnten sich in Berufsfragen viel leichter zurechtfinden, sie standen alle auf demselben Boden. Heute sind unsere Glaubensgeschwister in vielen andern Berufen zu finden. Aus dem Berufsleben entstehen neue Fragen. Einer ist Lehrer, der andere ist Rechtsgelehrter, der dritte ein Arzt, Professor, Ingenieur usw., wie sollen sie die entstehenden Fragen beantworten? Paulus hat uns Richtlinien gegeben: Entziehe dich niemals dem Worte Gottes, sondern bleibe auf dem Boden des Wortes stehen. Gottes Wort soll die absolute Autorität in deinem Leben sein. So muß sich ein jeder alte oder junge Christ durchfinden, ja, dann und wann neu durchfinden in der Tatsache, daß für ihn die absolute Autorität seines Lebens in der Erkenntnis, die aus dem Worte Gottes kommt, liegt.

Und dann ist da die Liebe, die immer wieder Rücksicht nimmt auf den andern. Wir stehen nicht allein, sondern wollen alle zusammen selig werden! Amen.

Dank!

Ein recht herzliches Dankeschön allen, die meiner fürbittend gedacht haben während meines Aufenthaltens im General-Hospital, Winnipeg, die mir Karten geschickt und Briefe mit freundlichem Zuspruch und Wunsch: „Baldige Genesung", die mich besucht haben und freundlich mit mir geredet haben, die mit mir beteten und mit mir dankten, die mir Blumen und allerlei Leckerbissen brachten. Auch allen denen, die mich bedient haben, wenn sie dieses lesen sollten, möchte ich hiermit ein aus tiefstem Herzen kommendes Dankeschön sagen.

Wohl waren die meisten Glieder unserer Springsteiner Mennonitengemeinde, aber auch aus all den anderen Gemeinden von Winnipeg und Umgegend sind Freunde bei mir gewesen, die mit mir beteten und mit mir dankten. Gott vergelte es euch allen reichlich!

Ich konnte mich förmlich einhüllen in die milde Liebesdecke, die mich umgab, und fühlte mich getragen von eurer Fürbitte.

Ich glaube, daß ich aus diesem Grunde schon zwei Wochen früher aus dem Krankenhaus heraus konnte, als es der Arzt vorher bestimmt hatte. Nämlich es sollte von 6—8 Wochen nehmen, da es jedoch so schnell heilte, konnte mich der Arzt schon nach 5 Wochen entlassen.

Wohl muß die Natur jetzt noch viel tun, ehe ich den Gipsverband und die Krücken nicht mehr benötige. Das kann noch etwa 10 bis 12 Wochen dauern, aber s ist doch Hoffnung da, daß das Ende dieser Leiden kommen wird.

Noch einmal herzlich dankend für alles und mich eurer weiteren Fürbitte empfehlend, verbleibe ich euer Bruder in Christo

W. H. Enns, Springstein, Manitoba.

Virgil, Ontario

Die zweiwöchigen Erweckungsversammlungen mit dem Evangelisten Barry Moore, die in der großen Arena zu St. Catharines abgehalten wurden, kamen am 28. Juli zum Abschluß. Klar und mit tiefem Ernst wurde Abend für Abend das Wort verkündigt. Der Herr gab seinen Segen und etwa 225 Menschen trafen die Entscheidung für Christus, darunter viele Jugendliche. Ein Massenchor mit 250 Sängern, unter der Leitung von Harvey Schröder, einem Mitarbeiter von Barry Moore, leistete wirklich Großes in den Versammlungen. Der Besuch war zwischen 1,500 bis 3,000, in einer Stadt mit 84,00 Einwohnern leider viel zu klein. Die Menschen sind dem Evangelium gegenüber vielfach gleichgültig oder abneigend, auch ein Zeichen, daß wir dem Ende unseres Zeitalters sehr nahe sind. Gott helfe der Christenheit, ihr Licht hoch zu halten.

In unserer MBG wurden am 28. Juli drei Ehepaare, John Dück, Cornie Reimer und Abram Wiens, für den Diakonendienst gewählt.

Zwei Brautpaare wurden der Gemeinde vorgestellt: Kathy Voth und Geo Fröse von Newton Siding, Man., und Erwin Wiens mit Marianne Dürksen von Vineland. Unsere Gemeinde ist in diesem Jahre besonders reich an Hochzeiten. In letzter Zeit wurden folgende Brautpaare getraut: Hertha Neufeld mit Victor Böse, Elm Creek, Man.; Anne Löwen mit Kurt Wagner, Kitchener, Ont.; Margaret Friesen mit Vern Born von Manitoba; Erna Dyck mit Gordon Neufeld.

Die Pfirsichernte hat begonnen (1. August), und die Ernte ist sehr gut. Gott helfe uns, dankbar zu sein und seine Güter zu seiner Ehre zu verwalten.

D. J. Klassen, Korr.

Frauendienst

Mein Wunsch

Mein Heiland, du verschmähst mein Opfer nicht.
Wie eine Blume will ich vor dir blühen,
in deiner Liebe soll mein Herz erglühen,
mein Kelch sich öffnen deinem reinen Licht.

Mein Duft sei Liebe, die der Narde gleich
hinausströmt zu der Welt, der kalten, armen.
Aus deiner Fülle nehmend, bin ich reich
und gebe weiter Liebe und Erbarmen.

Und leuchtest du mit deinem Sonnenglanz
mir hell hinein in meines Kelches Tiefen,
dann öffnet sich mein inn'res Wesen ganz,
und Kräfte werden wach, die früher schliefen.

Dann strahlt mein tiefstes Wesen das zurück,
was du in mich durch deinen Geist gegeben;
im ganzen Wandel, ja in Ton und Blick
ist dann zu lesen: Christus ist mein Leben!

Eva von Tiele-Winckler.

Beten heißt Danken

(Schluß.)

In der Frühzeit der Mission hatten sich einige Missionare in Südafrika zu einer Konferenz verabredet. Einer von den Erwarteten blieb lange aus. Schließlich kommt er auf seinem Pferd angeritten und, wie er zu den anderen tritt, sagt er als erstes: „Dankt Gott mit mir, mein Pferd ist gestürzt und hätte mich um ein Haar in den Abgrund gerissen. Gott hat uns beide behütet." Darauf steht einer der anderen auf und sagt: „Danket Gott auch mit mir, mein Pferd ist nicht einmal gestürzt."

Aber dieses Suchen nach den Spuren Gottes im eigenen Leben orientiert sich immer wieder an dem Hören auf die Aussagen der Schrift. In Luthers kleiner Schrift an den Meister Balbierer „Von der einfältigen Weise zu beten" heißt eine der Fragen an jeden Textabschnitt: Wofür lehrt er mich danken? Man muß einmal anfangen, die Bibel unter diesem Gesichtspunkt zu lesen. Ob das Berichte sind im Alten oder im Neuen Testament, Predigten der Propheten oder Briefe an die Gemeinden, immer wieder neu enthüllt sich uns, wie Gott an den Vätern handelte, wie er in Christus uns nahegekommen ist, wie er dem Zachäus begegnet oder der großen Sünderin oder der Maria von Bethanien, wie er seine Gemeinde sammelt und ihr Raum gibt und Weisung, ihr Leben mit ihm zu leben mitten in dieser Welt. Und das alles ist für uns geschehen und kann uns Anstoß sein, darüber nachzudenken und zu danken.

Und dann die Psalmen, im Alten und im Neuen Testament. Die großen Beter nehmen uns an die Hand und lehren uns, mit ihren Augen zu sehen. „Denn, Herr, du läßt mich fröhlich singen von deinem Werk, und ich rühme, was deine Hände geschaffen", Psalm 92, 5. „Ich danke dir, daß ich wunderbar gemacht bin, wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl", Psalm 139, 14. Der Gott, der die Welt für uns so schön gemacht und uns den Leib gegeben hat, der führt auch unser Leben durch alle Hindernisse und Hemmnisse zu seinem Ziel. „Wir sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut", Psalm 107, 8. „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir getan hat?" Psalm 116, 12. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich", Psalm 118, 1. Der Dank gilt dem Gott, „der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen", Psalm 103, 3. Ja, auch da, wo Gott schlägt, erkennt der Psalmist seine helfende Hand: „Ich danke dir, daß du mich demütigst und hilfst mir", Psalm 119, 21. Und ein altes Kirchengebet fügt hinzu: „Ich danke dir für die heilsame Lehre der Niederlage und nicht gelungenen Aufgabe." Und die Gemeinde des neuen Bundes lobt und dankt, daß auch die Widersacher nur ausrichten können: „Was deine Hand und dein Rat zuvor bedacht hat, daß es geschehen sollte", Apg. 4, 28.

Indem der Christ sich so im Danken übt, wächst der Dank über sich selbst hinaus. Da dankt der Fromme nicht mehr nur für dies und das, er liest den Grund des Dankens nicht mehr aus der Erfahrung ab. Der Dank löst sich gewissermaßen von seinem Gegenstand und bleibt mit Blick und Gedanken haften allein an dem lebendigen Gott „Ich will singen von deiner Gnade, Herr, ewiglich und deine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für", Psalm 89, 1, und „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen", Psalm 92, 2 und 3. „Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig, aber der Herr ist noch größer in der Höhe", Psalm 93, 4.

Luther sagt in seiner Auslegung zum Magnificat, Maria habe die Kunst gelernt, die unfühlbare Güte Gottes zu preisen. Sie sieht ja noch nichts von dem, was ihr verheißen worden ist. Sie hat noch kein Unterpfand in Händen. Und doch erhebt ihre Seele den Herrn und sie freut sich Gottes, ihres Heilandes. Das heißt Gott loben und preisen, einfach, weil er Gott ist, herrlich, allmächtig und barmherzig; weil er da ist, in Christus für mich, für uns da ist. So führt das Danken zum Loben, und das Loben zum Anbeten. So kann man auch im Gefängnis Loblieder singen.

Der große Hymnus im ersten Kapitel des Epheserbriefes beginnt mit einem Wortspiegel, das wir in der deutschen Uebersetzung nicht mehr erkennen können. Hier ist im Urtext zweimal dasselbe Wort gebraucht, das Wort benedicere, das im Altdeutschen als „benedeien" noch erhalten ist. Es heißt wörtlich übersetzt: Gutes zusprechen. „Gebenedeit sei Gott, der uns gebenedeit hat." Gott spricht uns Gutes zu, und wir loben ihn. Gott gibt, und wir danken. In diesem lebendigen Stromkreis von Geben und Nehmen und sich wieder zurückwenden zum Geber eingeschlossen sein, das führt unser Beten, das führt unser ganzes Leben zum Danken.

Barbara Thiele.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Widmung zum 80. Geburtstag

Hiermit möchte ich meine liebe Mutter, Frau Maria Wölms, 20 Munsterlager, Kreis Soltau, Runde Straße 27, Germany, ehren, die am 3. September 1963 schon 80 Jahre alt wird. Sie schätzt die „Mennonitische Rundschau", durch die sie mit alten Freunden und Bekannten verbunden bleibt. Hiermit sende ich das Bezugsgeld für das Blatt. — Frau T. R. P., Greenwood, Del., USA.

Wohin mit den schönen Glückwunschkarten?

Ich erhielt kürzlich einen Brief von Dr. med. M. Hänel, Sanatorium für Nervenkranke, Fernheim, Paraguay. Fast jedes Haus könnte dazu beitragen, ihre Bitte zu erfüllen, da so ein Beitrag Freude bereiten und zum Segen für die Patienten der Anstalt sein kann. Auch Vereine könnten sich das Sammeln und Abschicken der gewünschten Karten zur Aufgabe machen. Der Brief sagt:

„Darf ich noch eine Bitte aussprechen? Dort bei Ihnen in Kanada und den USA gibt es so schöne Gratulationskarten zu vielen Gelegenheiten und auch Weihnachtskarten, die die Empfänger eines Tages achtlos wegwerfen.

Würde es möglich sein, daß jeder von Ihnen aus seinem näheren Verwandten- und Freundenkreis solche gebrauchte Karten sammelt und dann an mich hersendet. Als Drucksache (printed matter), und als Schiffspost ist das Porto nicht teuer (am besten aber „registered").

Unsere Patienten machen nämlich unter Anleitung des Personals allerlei Kästchen und andere hübsche Sachen daraus, was eine gute und beliebte Beschäftigung für sie ist. Leider haben wir nur nie genügend Karten.

Auch wenn Sie immer etliche Plastiktüten, die man dort doch für fast alle Waren bekommt und sie in der Regel ebenfalls wegwirft, beilegen würden, hätten wir gute Verwendung für sie. Desgleichen gebrauchtes, buntes Einwickelpapier von Geschenken, das doch z.B. nach Weihnachten in Bergen fortgeworfen wird, wäre uns sehr willkommen, denn so etwas Schönes gibt es hier überhaupt nicht. Ich hoffe, Sie sind nicht böse, wenn ich diese Wünsche äußere, jedoch bin ich immer auf der Suche nach Beschäftigungsmaterial, das dem Sanatorium und auch den Spendern keine besonderen Ausgaben macht. Könnten Sie meine Wünsche erfüllen, indem Sie eine Sammlung dieser Dinge durchführen, würden Sie meine Arbeit hier sehr unterstützen. Mit Dank im voraus,

Marlene Hänel.

Ich wäre gerne bereit, die erwähnten Artikel zur Weiterbeförderung entgegenzunehmen, wenn es ein und dem andern nicht paßt, sie selber abzuschicken. Die Adresse dorthin ist:

Sanatorium Hoffnungsheim, F
Casilla de Correo 166,
Asuncion, Paraguay, S.A.

Meine Adresse ist:
124 Frasers Grove,
Winnipeg 16, Man.

Mit Gruß,
Frau Suse Unruh

Rezepte

Rhabarber-Pie

Vanillekrem und Schlagsahne nehmen dem Rhabarber das Herbe und machen die Füllung dieses Pies zu einer wahren Gaumenfreude. Die Kontrastwirkung zwischen dem Rosa-Rot des Rhabarbers und den hellen Farben von Krem und Sahne erfreut das Auge und trägt noch zur Erhöhung des Genusses bei.

Zutaten: Ein gebackener 9 Zoll großer Pieboden, ein Paket Vanillepudding, zwei Tassen Milch,

1½ Tassen gekochter frischer oder gefrorener Rhabarber, ein Teelöffel Maisstärke (cornstarch), ⅓ Tasse rote Zimtbonbons, ½ Tasse dicker Rahm, geschlagen.

Zubereitung: Puddingpulver nach Vorschrift auf dem Paket mit der Milch kochen. Erkalten lassen. Den Saft vom Rhabarber in ein kleines Töpfchen gießen und, wenn nötig, Wasser zugeben, so daß man ⅔ Tasse Flüssigkeit hat. Maisstärke und Zimtbonbons mit dieser Flüssigkeit mischen und auf kleiner Flamme unter Rühren langsam dick und klar kochen lassen. Den Rhabarber daran rühren, erkalten lassen. Auf den Pieboden füllen, den kalten Pudding darüber geben. Mit Schlagsahne überziehen und mit ein paar kleinen Stückchen Rhabarber garnieren. (6 bis 8 Portionen.)

*

Erdbeer-Quark

1 Pfund Quark wird durch ein Sieb gegeben, mit etwas Milch glattgerührt, mit zwei Eidottern, Vanillezucker und geriebenen Nüssen vermischt. Nachdem man den Saft von einem Pfund vorher eingezuckerten Erdbeeren dazugegeben und mit dem Schneebesen geschlagen hat, gibt man die Erdbeeren in die Masse, unterzieht zwei geschlagene Eiweiß und verziert mit übriggelassenen Früchten. Kalt servieren.

*

Erdbeer-Reis

Reis wird mit Milch und Zukker aufgekocht bis er weich ist, mit Vanille würzen. Der Reis wird in eine Schüssel gegeben. Nach dem Erkalten füllt man eingezuckerte Erdbeeren darauf und verziert das Ganze mit steifgeschlagener Sahne.

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Die Hofdame der Kaiserin

von

F. G. von Rechenberg

Verlag Heinrich Majer A. G., Basel, Schweiz.

(11. Fortsetzung.)

Aber was hat denn Gregor Alexandrowitsch getan? Nichts! Er hat mit mir gesprochen, und Fürst Orlow hat nicht das Recht, ihn deshalb niederzuschlagen! Ich flehe Euch an, Fürstin, bittet Ihre Majestät für mich! Der Fürst Orlow darf nicht straffrei ausgehen. Das wird Ihre Majestät auch nicht geschehen lassen."

Die Fürstin fiel wieder in ihren alten, eisigen Ton, als sie antwortete:

„Was Ihre Majestät tut oder nicht tut, darüber haben wir kein Wort zu verlieren. Ihr scheint wirklich sehr krank zu sein. Ihre Majestät hat deshalb verordnet, daß Ihr die nächsten acht Tage Eure Zimmer nicht verlaßt. Einen Arzt wird man Euch morgen schicken."

„Aber ich bin nicht krank", stammelte Darja Feodorowna. „Ich fühle mich nur sehr angegriffen von dem, was ich erlebte."

„Ihr seid krank! Verstanden? Acht Tage habt Ihr das Bett zu hüten. Das ist der Wunsch Ihrer Majestät. Ich rate Euch dringend, nicht gegen den ‚Wunsch' der Zarin zu handeln."

„Ich werde gehorchen, Fürstin. Aber bittet doch Ihre Majestät, daß ich morgen Gregor Alexandrowitsch einige Minuten besuchen darf, um mit eigenen Augen zu sehen, wie es ihm geht, und um Verzeihung dafür zu bitten, daß ich ihn, ohne meinen Willen, in diese Not hineingerissen habe."

„Gregor Alexandrowitsch Potemkin, der heute abend noch bei Ihrer Majestät zur Audienz war und huldvoll zum kaiserlichen Kammerherrn ernannt wurde, hat ausdrücklich erklärt, daß er Euch nicht sprechen will."

„Das ist nicht wahr!" fuhr Darja auf.

Einen Augenblick sah es so aus, als wollte sich die massige Fürstin Daschkowa auf Darja stürzen und ihr die Augen auskratzen:

„Wenn ich es sage, dann wagt Ihr zu behaupten, es sei nicht wahr? Ihr seid wahrhaftig wahnsinnig und wißt nicht, was Ihr sagt. Man muß Euch so bald wie möglich auf einen Posten stellen, wo Ihr unschädlich seid."

Noch einen Haßblick auf die Erschrockene werfend, wogte die Fürstin hinaus.

Darja saß aufrecht im Bett. Was sollte nun werden? Beide Fäuste hatte sie vor das Gesicht gestemmt. Immer wieder rief sie zwischen Schluchzen und Weinen:

„Es ist nicht wahr! Es kann doch nicht wahr sein!"

Gut, daß diese Ausrufe die Fürstin Daschkowa nicht hörte. Sie hätte sonst gewisse Krämpfe und allerhand Zustände bekommen.

Es war für Darja schwer zu glauben, daß Potemkin nach allem, was geschehen war, das gesagt haben sollte. Sie mußte in dieser Sache klar sehen. Darum schrieb sie in Eile an den geliebten Mann ein paar Zeilen, die sie zierlich versiegelte und durch ihre Zofe an Gregor Alexandrowitsch sandte. Bis zum Abend des folgenden Tages mußte die Ungeduldige auf Antwort warten. Dann kam ein Brief von ihm.

„Kleine Darja — Seien Sie nicht betrübt! Gewiß, mein Auge ist wahrscheinlich verloren und die Schmerzen sind keineswegs gering. Dagegen läßt sich nun nichts machen. Seien Sie aber davon überzeugt, daß Sie an dem Unglück völlig unschuldig sind.

Das kommt eben davon, wenn man Kinderträume im realen Leben weiterträumen möchte. Sie zerschellen an der Wirklichkeit. Darum seien Sie verständig und sehen Sie das alles nüchtern an! Wir müssen aufhören, Kinder zu sein.

Es hat alles auch sein Gutes! Ich habe ein Auge, aber dafür hat Ihre Majestät ihr Auge huldvoll auf mir ruhen lassen.

Verstehen Sie, liebe Darja Feodorowna, ich kann nicht mein Leben mit einem kleinen Liebesroman enden lassen. Sie wissen, daß meine Ziele in die Sterne hineinragen. Ich sage das subrosa und bin Ihrer Diskretion sicher.

Wie mir Ihre Majestät heute mitteilte, wollen Sie Ihre bescheidene Hofcharge aufgeben und in vierzehn Tagen die Gattin eines hochgestellten Militärs werden. Das freut mich für Sie von Herzen. Sie sind damit aus allem heraus. Werden Sie glücklich, kleine Darja!

Meine guten Wünsche werden Sie stets begleiten.

Ihr Ihnen immer ergebener
Freund G. A."

Darja Feodorowna griff nach ihrem Herzen. Aufseufzend sank sie in einen Sessel. Der Brief entglitt ihrer Hand und fiel zu Boden.

Ihr Blut pochte in den Schläfen. Verzweifelt umklammerte sie ihren Kopf mit den Händen, als fürchte sie, er könne zerspringen. War das nur ein böser Traum? Fieber? Wahnsinn?

Sie lachte gellend:

„So also will man mich von ihm trennen! Nein, das soll euch nicht gelingen. Eher bringe ich ihn um, als daß ich ihn Katharina überlasse!"

Die Zofe war lautlos eingetreten. Wiederholt rief sie die Geistesabwesende an, bis sie hörte:

„Verzeihung, Euer Gnaden, eben ist dieses Schreiben Ihrer Majestät abgegeben worden mit der Weisung, es Euch unverzüglich auszuhändigen."

Darja Feodorowna riß ihr das Handschreiben der Kaiserin aus der Hand und befahl ihr, das Zimmer zu verlassen.

Zitternd öffnete sie das Siegel des Briefes. Dann las sie das Schreiben, aber es ging nur mühsam, da ihr beim Lesen die Buchstaben vor Augen tanzten:

„Graf Iwan Dimitrowitsch Korowin hat heute um Deine Hand bei Mir angehalten. Es ist ihm solches besonders hoch anzurechnen, da Du Dich durch Dein Betragen bei Hof unmöglich gemacht hast. Ich habe daher Dein Jawort gegeben. In vierzehn Tagen werdet Ihr in aller Stille getraut werden. Ich hoffe, daß ich von nun an nur noch Gutes von Dir höre. Katharina."

Wie vom Blitz getroffen brach Darja Feodorowna zusammen. Zwei Monate schwebte sie in Lebensgefahr. Die Aerzte nannten ihre Krankheit ein „bösartiges Nervenfieber" und waren ihm gegenüber ohnmächtig. Auch nicht ein Mittel wollte anschlagen.

Ewig konnte sich Darja jedoch nicht in die Krankheit flüchten. Sie genas langsam, heiratete und wurde kurz nach der Hochzeit aufs neue krank an der Seite des Mannes, den sie nicht nur nicht liebte, nein, den sie geradezu haßte. Dieser Graf Korowin hatte eine käufliche, niedrige Seele, die, um einen kleinen Vorteil bei Hof zu erlangen, bereit war, alles zu verraten, auch die eigene Ehre.

So bemächtigte sich Darjas eine trostlose Melancholie. Sie wußte nicht, was sie tun sollte, um weiterleben zu können. Wenn nur der Tod sie von allem zu befreien vermochte, war es dann nicht an der Zeit, ihn gewaltsam herbeizuführen? Was aber würde dann nach dem Tod kommen? Verdammnis? Ewige Qual? Tausendmal fragte sie sich: Was tun? Um Gottes willen, was tun?

Eines Abends, als es draußen schon dunkelte und die Straßenlampen mit ihren Oelflämmchen nur ein trübes, gespenstisches Licht verbreiteten, rüstete sich Darja, um durch einen Nebenausgang ihr Stadthaus in der Woßdwishenka zu verlassen. Die ihr ergebene und völlig verschwiegene Kammerfrau wollte mit ihr gehen, doch Darja Feodorowna lehnte jede Begleitung ab.

„Bleib hier zu Hause und halte den Mund! Ich denke, gegen zehn Uhr wieder zurück zu sein. Sollte während dieser Zeit der Graf nach mir fragen, so sage ihm, daß ich mich mit Kopfschmerzen vorzeitig zur Ruhe begeben hätte."

Noch nie war Darja ohne Begleitung zu so später Stunde auf der Straße gewesen. Sie hatte das ungemütliche Gefühl, daß alle Passanten sie erstaunt betrachteten und ergründen wollten, was sie jetzt hier draußen zu suchen habe.

In ihrer Hand knisterte ein Zettel, auf dem die Adresse einer Frau stand, die in einer ziemlich üblen Gegend wohnte, wo sich eine elegante Frau kaum zeigen konnte, ohne aufzufallen. Und zu ihr wollte Darja Feodorowna gehen? Merkwürdig.

Immer mehr geriet sie in ein Gewirr von Gassen und Winkeln. Sie überquerte stinkende Höfe und sah sich von Menschen umgeben, die sie wie eine Erscheinung aus einer andern Welt verständnislos anstarrten. Ein Halbtrunkener wagte sie zu berühren. Darja erschrak fast zu Tode und begann zu laufen, um diesen Mann loszuwerden. Schließlich wußte sie nicht mehr weiter und fragte ein altes Weiblein, das an ihrer schmutzigen Haustür lehnte und einen ebenso schmutzigen, alten Kaftan anhatte, nach der Wohnung der Maria Michajlowna, Enge Gasse 33.

Die Alte war schwerhörig und legte ihre Hand ans Ohr:

„Wen sucht Ihr, Täubchen?"

Darja Feodorowna wiederholte ihre Frage und bekam Auskunft. Die Alte zeigte ihr sogar Weg und Haus.

Furchtbare Gerüche schlugen Darja entgegen, als sie den Flur betrat, in dem ein junger Mann mit zwei zweifelhaften Mädchen schäkerte, während ein paar Kinder in unvorstellbarer Verwahrlosung auf dem nassen Boden spielten. Darja ging die Treppe mit den ausgetretenen Stufen hinauf. Sie wollte sich am Geländer halten. Es fühlte sich aber so fettig und unsauber an, daß sie angeekelt die Hand wieder zurückzog.

In der zweiten Etage an der linken Tür war ein Schild mit dem Namen der Gesuchten. Darja zog an dem Messinggriff. Ein blechernes Glückchen bimmelte in der Wohnung. Kurz darauf hörte sie schlürfende Schritte, die Gardine des Türfensters wurde ein wenig zurückgezogen und ein großes, graues Auge betrachtete sie prüfend. Dann wurde der Riegel zurückgestoßen. Sie stand vor einer kleinen Frau, die sie mit zurückgeworfenem Kopf nach ihrem Begehren fragte:

Darja Feodorowna war verlegen. Sie räusperte sich ein paarmal, bis sie endlich herausbrachte, was sie von der Alten wollte:

„Ich will einen Blick in meine Zukunft tun. Man sagte mir, Ihr verständet Euch darauf. Tut ihr das?"

„Schon recht! Kommt nur ins Zimmer, Erlaucht."

Sie führte den Gast in die Wohnstube. Darja sah in der Ecke gegenüber der Tür den heiligen Winkel mit Heiligenbildern, vor denen zwei elende Lichtstumpen brannten. Im Zimmer roch es unangenehm nach qualmigem Rüböl, wie es in der Fastenzeit nach den Mahlzeiten in allen diesen Häusern riecht. Links an der Wand stand eine Kommode, darauf ein kleines brennendes Oellämpchen. In seinem Dämmerlicht erkannte Darja mit der Zeit an der rechten Wand ein Sofa mit zerschlissenem Bezug, vor dem ein Tisch stand.

Die Alte wies Darja einen Platz an diesem Tisch an. Die Gräfin gehorchte und setzte sich. eine atemlose Angst hatte sie plötzlich befallen. Sie begann in Gedanken unaufhörlich den Namen eines Schutzheiligen auszusprechen.

„Wir wollen die beiden Lichter löschen", sagte die Frau. „Die Lampe genügt."

Sie stand auf und löschte die Lichtstumpen.

„Nun habt die Güte, Erlaucht, und legt Eure rechte Hand in meine Linke. So ist es recht."

Als das geschehen war, legte die Alte den Daumen ihrer rechten Hand mit dem langen gelben Nagel ihr ins Ohr, während sie mit der anderen Hand die Rechte Darjas fast schmerzhaft drückte:

„Hört Ihr etwas?"

Darja Feodorowna strengte alle ihre Sinne an, aber sie hörte nichts.

Die Alte begann darauf merkwürdige, unverständliche Worte vor sich hinzusagen.

Das ging eine ganze Weile. Darja meinte, ihr schwänden die Sinne. Eine noch nie erfahrene Angst hatte ihr Herz befallen. Sie hörte ihre Pulse wie im Fieber schlagen und hämmern. Ihr war, als lege der Teufel selbst Hand an sie.

„Sitzt ganz ruhig", flüsterte die Alte. „Die Kräfte fangen an zu arbeiten. Wir werden gleich hören und sehen."

Sie ließ Darjas Hand los und griff nach einem schmierigen Spiel Karten, das auf dem Tisch lag und das Darja noch gar nicht bemerkt hatte.

Die Alte spreizte die Finger ihrer dürren rechten Hand und legte sie auf das Kartenspiel. Dabei murmelte sie wieder geheimnisvolle Worte. Als sie nun langsam ihre Hand hob, hob sie auch eine Karte nach der anderen in unbegreiflicher Weise in die Höhe.

Darja schrie auf.

„Schweigt!" zischelte die Alte. „Erschreckt mir meine 52 Teufel nicht!" Sie meinte die Karten.

Wenige Sekunden vergingen, und die Karten fielen auf die Tischplatte zurück. Es war, als finge es an, im Holz des Tisches zu pochen. Die Alte lauschte gespannt. Sie griff in die Karten und nahm drei von ihnen heraus.

Darja wurde ohnmächtig. Als sie erwachte, lag sie auf dem Sofa. Die fremde Frau hielt ihr etwas Starkduftendes unter die Nase.

„Es wird alles gut werden! Die 52 hatten gute Botschaft!"

Darja sprang auf.

„Laßt mich sofort hinaus!"

Sie warf einen Zehnrubelschein auf den Tisch und stürzte nach der Korridortür. Die Alte eilte ihr nach, öffnete knicksend die Tür und dankte für die gute Bezahlung.

Darja Feodorowna eilte wie eine Verfolgte durch die Straßen. Nur ein Gedanke beherrschte sie: „Nach Hause! So schnell wie möglich nach Hause!"

Alles, was sie erlebt hatte, war für sie furchtbar und erschreckend gewesen.

Schweißbedeckt kam sie an den Nebeneingang ihres Palais. Ungesehen schlüpfte sie hinein und suchte ihr Schlafzimmer auf.

Die Kammerfrau schüttelte den Kopf, als sie die Gräfin in einem Zustand fand, der bedenklich war. Was mochte sie erlebt haben? Sie wagte nicht zu fragen und brachte die Erschöpfte zu Bett.

In der Nacht begann Darja zu fiebern. Sie phantasierte und stöhnte von Zeit zu Zeit laut. Dabei hörte man sie rufen:

„O, meine Seele! Meine arme Seele!"

Im Traum ängstigten sie schreckliche Gestalten. Sie wachte von Pochtönen auf, die sie in den Wänden zu hören glaubte.

„Ich bin im Banne des Satans", sagte sie am Morgen zu der Kammerfrau, der einzigen, der sie sich hin und wieder anvertraute.

Ein Priestermönch kam. Er murmelte Gebete, sprengte Weihwasser und ließ geweihte Kerzen zurück. Aber das half alles nichts. Darja Feodorownas Geist blieb geängstigt.

(Fortsetzung folgt.)

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 6--5)

groß und eine Reihe von Arbeitsplätzen blieb unbesetzt.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Stellen: Der Informationsdienst sucht einen Redaktionsassistenten, der in der Lage ist, Nachrichten zu schreiben, zu redigieren und an Nachrichten-Werbematerial, Wurfblättern, an Pamphlets und Plakaten zu arbeiten.

Zwischen August und Dezember sind fünf Sekretärinnenstellen frei im Menno Travel Service, Mennonitischen Gesundheitsdienst, Informationsdienst, der Stenogrammabteilung, der Auslandshilfswerkstelle. Der MCC-Direktor für Indien sucht ab sofort eine kanadische Sekretärin.

Der MCC-Freiwilligendienst sucht auch ein Ehepaar als Hauseltern, bzw. Gruppenleiter in Junior Village, Washington, D. C., USA. Eine Heimleiterin wird gesucht für Boys Village bei Smithville, Ohio, USA, ein Heim für gemütsgestörte Jungen von 12 bis 18 Jahren.

Algerien sucht einen Arzt, ebenso Timor, Indonesien, ab Januar 1964 als Nachfolger von Dr. Samuel Stover.

Für das Landwirtschaftsprogramm in Griechenland wird ein Parmann, möglichst mit praktischer Erfahrung in Geflügelzucht, gesucht. Ailsa Craig Boys Farm in Ontario braucht einen Grundschullehrer vor dem neuen Schuljahr.

Weitere Einzelheiten über zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten sind durch Personnel Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa., USA, erhältlich.

Lexikon zur BIBEL

Herausgegeben von Fritz Rienecker

- Ueber 6,000 Stichwörter aus Geschichte, Kulturgeschichte und Archäologie, Religionswissenschaft, Geographie, Biologie und Wirtschaft.
- Vollständigkeit der Personen-, Tier-, Orts- und Pflanzennamen. Alle wichtigen theologischen Begriffe sind ausführlich erläutert.
- Die Stichwörter richten sich nach der Lutherübersetzung. Ein umfassendes vergleichendes Register verweist den Leser der Menge-, der Elberfelder, der Zürcher Bibel und des revidierten Luthertestaments bei Uebersetzungsunterschieden auf die entsprechenden Artikel des Lexikons.

864 Seiten und 100 Kunstdruckbildseiten. Ueber 150 Fotos, zum Teil im Großformat. Drei mehrfarbige Karten. Ueber 350 Textillustrationen und Kartenskizzen. Großes Lexikonformat. Sechsfarbiger Schutzumschlag.

Das Lexikon zur Bibel im Urteil des Lesers:

„Gründliche, wissenschaftliche Arbeit — ohne zersetzende Bibelkritik für jedermann verständlich! In diesem neuen Nachschlagewerk sind die sprachlichen, zeit- und kulturgeschichtlichen, geographischen und archäologischen Kenntnisse sachgemäß verwertet."
Ernst Schrupp, Leiter der Missionsschule Wiedenest, Westdeutschland.

„Mit dem Lexikon ist wirklich und ganz praktisch zu arbeiten."
Mitarbeiterhilfe (Reichsverb. der ev. Jungmännerbünde) Kassel, Westdeutschland.

„Das Bibellexikon ist mir schon ein so guter Freund geworden, daß ich es gar nicht mehr missen möchte." H. B., Hausfrau.

„Die Erklärungen der Namen und Begriffe sind verständlich und aufschlußreich." Prof. Dr. H. Rohrbach.

„Hervorragende Bilder. Zuverlässige Angaben über alle Gebiete der Bibel." Studium und Zeugnis.

„Dieses Bibellexikon ersetzt eine ganze Bibliothek. Weitgespannt ist der Rahmen der Artikel, die in die Welt der Bibel mit ihren Personen und Orten, ihrer Geschichte und Botschaft, ihren Begriffen und heilsgeschichtlichen Linien einführen."

Direktor P. Haarbeck, Präses des Gnadenauer Verbandes.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Ich bestelle hiermit zum Sonderpreis entsprechend Ihrem Angebot in der Mennonitischen Rundschau:

Lexikon zur Bibel, Leinen, anstatt $29.95 **für nur $19.95**
Lexikon zur Bibel, Halbleder, anstatt $32.25 **für nur $22.25**

Name ....

Adresse ....

....

Aeußere Mission der MBG

Japan. — Die Sommerfreizeiten in Japan finden gegenwärtig statt. Die Freizeit für Erwachsene war vom 9.—11. August und für Jugendliche vom 12.—14. August. Eine gemeinsame Versammlung aller Gruppen der MBG-Konferenz in Japan soll am 12. August abgehalten werden.

Schw. Rubena Guenther und Geschw. Ivan Wohlgemuths mit Kindern werden ihre Seereise nach Japan aus einem Hafen in Kalifornien um den 17. August antreten.

*

Kolumbien. — Die Schwestern Elisabeth Tießen und Gertrude Wölk stehen kurz vor dem Abschluß ihrer Lehrzeit der spanischen Sprache in Costa Rica und werden voraussichtlich um den 18. August in Kolumbien eintreffen. Schw. Tießen kehrt dorthin zurück, um im Schulwesen in Valle zu dienen. Schw. Wölk geht nach Kolumbien, um den Kranken im Choco zu dienen.

Unsere Gemeinden in Kolumbien bemühen sich gegenwärtig um offizielle Registration bei der kolumbianischen Regierung.

*

Kongo, Afrika. — Schw. Margaret Dyck wird ihre Flugreise nach dem Kongo voraussichtlich am 12. August in Belgien antreten, wo sie seit letztem Herbst studiert hat, und in Kikwit am 15. August eintreffen. Sie wird dort bei der Herstellung von dringend benötigter Literatur helfen.

*

Paraguay. — Kürzlich eingetroffene Berichte aus Paraguay enthielten die erfreuliche Nachricht, daß der lang gesuchte Kontakt mit den Moro-Indianern Wirklichkeit geworden ist. Ganz unerwartet tauchte eines Tages eine Anzahl Moros in Filedelfia auf. Später kamen mehr. Während die Siedler mit den Indianern Pläne für künftige Verständigung machten, tauchten in der Kolonie katholische Priester auf, fuhren von Dorf zu Dorf, luden die Indianer auf Lastwagen und fuhren mit ihnen davon. Dieses geschah unter dem Vorwand eines Regierungsbefehles, die Moros alle an einem bestimmten Ort anzusiedeln. Es ist augenscheinlich, daß die katholische Kirche ihr Möglichstes tut, um die Indianer dem Einfluß der Kolonien zu entziehen.

Resultate

der Examen in Rechtschreibung, Sprachlektionen Grammatik und Religion in den mennonitischen Distriktschulen Südmanitobas 1962/63

Die totale Schülerzahl der Schuljahre 3 bis 9, die an den Examen in Rechtschreibung teilnahm, war 1,929. 1,597 Schüler der Schuljahre 4 bis 9 schrieben die Examen in Sprachlektionen, 634 Schüler der Schuljahre 7 bis 9 schrieben die Examen in Grammatik und 1,065 Schüler der Schuljahre 5 bis 9 schrieben die Examen in Religion. 68 Schulen haben die Resultate der Examen eingeschickt. Manche der Schulen haben zwei, drei oder mehr Klassen.

Folgende Tabelle zeigt die Resultate der Schuljahre 3 bis 9 in Rechtschreibung

Grad	Schülerzahl	Zahl unter 50 %	Zahl von 50 % bis 74 %	Zahl von 75 % bis 100 %
3	348	49 — 14 %	124 — 35.6%	175 — 50.4%
4	364	26 — 7 %	91 — 25 %	247 — 68 %
5	286	39 — 13.9%	77 — 26.9%	170 — 59.2%
6	329	22 — 6.6%	58 — 17.7%	249 — 75.7%
7	305	26 — 8.6%	64 — 20.9%	215 — 70.5%
8	277	12 — 4.3%	28 — 10.1%	237 — 85.6%
9	20	— — — —	3 — 15 %	17 — 85 %
Total	1,929	174 — 9 %	445 — 23.2%	1,310 — 67.8%

Sprachlektionen 3 bis 9

Grad	Schülerzahl	Zahl unter 50 %	Zahl von 50 % bis 74 %	Zahl von 75 % bis 100 %
4	358	39 — 10.9%	68 — 19 %	251 — 70.1%
5	323	101 — 31.2%	72 — 22.3%	150 — 46.5%
6	319	69 — 21.6%	92 — 28.8%	158 — 49.6%
7	295	47 — 24.4%	72 — 15.9%	176 — 59.7%
8	273	31 — 11.3%	68 — 24.9%	174 — 63.8%
9	29	1 — 3.4%	2 — 6.9%	26 — 89.7%
Total	1,597	288 — 17.9%	374 — 23.5%	935 — 58.4%

Deutsche Grammatik 7 bis 9

Grad	Schülerzahl	Zahl unter 50 %	Zahl von 50 % bis 74 %	Zahl von 75 % bis 100 %
7	318	20 — 6.3%	131 — 51.2%	167 — 52.5%
8	276	10 — 3.6%	83 — 30 %	183 — 66 %
9	40	1 — 2.5%	8 — 20 %	31 — 77.5%
Total	634	31 — 4.8%	222 — 35.1%	381 — 60.1%

Biblische Geschichte 5 bis 9

Grad	Schülerzahl	Zahl unter 50 %	Zahl von 50 % bis 74 %	Zahl von 75 % bis 100 %
5	324	59 — 18.2%	138 — 42.6%	127 — 39.2%
6	272	27 — 9.9%	104 — 38.2%	141 — 51.9%
7	234	6 — 2.6%	61 — 26.1%	167 — 71.3%
8	206	1 — .5%	32 — 15.5%	173 — 84 %
9	29	— — — —	2 — 7 %	27 — 93 %
Total	1,065	93 — 8.7%	337 — 31.6%	635 — 59.7%

Im großen und ganzen haben die Schüler gute Resultate erzielt. Verhältnismäßig wenig sind durchgefallen: 9 % in Rechtschreibung, 17 % in Sprachlektionen, 4.8 % in Grammatik und 8.7 % in Religion. Die größte Mehrheit der Schüler steht in der Rubrik von 75 % bis 100 %. Daß die Schüler solche gute Arbeit getan haben, haben wir unsern Lehrern und Lehrerinnen zu verdanken. An dieser Stelle möchte ich im Namen des Bildungskomitees für ihre gründliche Arbeit herzlich danken! Wir wünschen ihnen viel Freude, Mut und Gottes Segen auch für das Schuljahr 1963/64!

Freundlich grüßend, D. K. Dürksen, Bildungsdirektor.

Reise durch Sibirien

Als erster westdeutscher Journalist reiste der Berliner Jürgen Dobberke nach dem Kriege mit der Transsibirischen Eisenbahn quer durch die Sowjetunion. Heute schildert der Autor die Reise von Nowosibirsk über Krasnojarsk bis nach Irkutsk am Baikalsee. Dort war seine Fahrt mit der Transsibirischen vorerst zu Ende. Das sowjetische Reisebüro „Intourist" bestand darauf, daß Dobberke bis Chabarowsk an der chinesischen Grenze ein Flugzeug nahm.

Hinter der verschmutzten Scheibe des Abteils lasse ich Sibirien an mir vorüberrollen. Ueberall in der trostlosen Landschaft, in der nur gelegentlich ein Dorf mit Holzhäusern und Lehmstraßen auftaucht, entstehen neue Fabrikanlagen. Güterzüge voller Betonteile stehen auf den Stationen. Alles wird hier offenbar in Beton vorfabriziert. Die Wände der Wohnhäuser, Brückenteile, Fundamente, ja sogar die Oberleitungsmaste für die weitere Elektrifizierung der Transsibirischen Eisenbahn kommen komplett angerollt. Viel geht dabei zu Bruch, versackt in Sumpf und Schlamm.

Hinter Omsk, Nowosibirsk und Krasnojarsk fahren wir durch Bratsk, eine erst vor wenigen Jahren entstandene Stadt. Ein riesiges Kraftwerk ist hier im Bau. Es ist das Paradestück der Elektrifizierung der Sowjetunion. Die Angara, einziger Ausfluß des kilometerlangen Baikalsees, speist den Stausee, dessen Superkraftwerk das größte der Welt werden soll. Die Erfolge in der Weltraumfahrt und in der Stromerzeugung sind in diesem Lande die wichtigsten innenpolitischen Argumente des Kommunismus. Ueberall werden sie den Menschen eingehämmert, auf Streichholzschachteln, Ansteckplaketten, Bonbonpapier und Briefmarken.

In den nächtlichen sibirischen Städten lohnt es, einen Blick durch die meist gardinenlosen Fenster der alten und neuen Häuser zu werfen. An einem Draht hängt die Birne von der Decke. Im Wohnzimmer, im Schlafzimmer, in der Küche. Nicht einmal der Versuch eines selbstgebastelten Papierschirmes. Es ist, als hätte vor der zivilisatorischen Errungenschaft des elektrischen Lichtes die Wohnkultur Reißaus genommen.

*

Die 3. Klasse eines „Eisenbahnwagens der klassenlosen Gesellschaft" ist ein rollendes Flüchtlingslager des Jahres 1945, ein „Nachtasyl" auf Achsen. Hier gibt es keine Abteile und keine Polster. Greise, Kinder, Frauen hokken oder liegen dösend mit ihrem Gepäck auf den doppelstöckigen Holzbänken. Die Nase empört sich über den Gestank von Zwiebeln, Machorka und Fußlappen. Der Essengeruch stammt von Borschtsch, der Kohlsuppe, die in übereinandergesetzten Blechgefäßen von der Küche des Speisewagens geliefert wird. Im übrigen verpflegt man sich selbst mit fetter Wurst oder mit Käse, die Bauersfrauen auf den Bahnhöfen verkaufen. — Und ich hatte durchaus 3. Klasse fahren wollen. Ein tiefes Dankesgefühl für das sowjetische Reisebüro „Intourist", das mich davon abgehalten hatte, durchströmt mich.

Irkutsk am Baikalsee. „Intourist" besteht darauf, daß ich von hier aus bis Charbowsk an der chinesischen Grenze fliege. „Are you Mr. Dobberke?" fragt auf dem Bahnhof jemand in Englisch. Zwei freundliche junge Studenten empfangen mich. Das Intouristbüro Moskau hat meinen Empfang organisiert. Etwas abseits steht ein dritter junger Mann, der perfekt Deutsch spricht. Er ist Volksdeutscher. Wahrscheinlich hat Stalin ihn hierher verfrachtet.

Ich bestehe hartnäckig darauf, anstatt mit einem Taxi im Bus zum Flugplatz zu fahren. Schon von weitem ist das Scheppern des Vehikels zu hören. Die Abfertigung ist einfach. Man wirft im Bus zwei Kopeken in einen Glaskasten und reißt sich selbst den Fahrschein von einer Rolle ab.

Auf dem Flugfeld steht etwa ein Dutzend zweimotoriger Düsenflugzeuge vom Typ TU 104, einige der großen viermotorigen Turbinenpropeller-Flugzeuge mit dem ungewohnten achtblättrigen Propeller, sowie ein zweimotoriges Flugzeug vom Kaliber der berühmten alten DC 3. Es kommt aus der mongolischen Volksrepublik, blau-rot-blau leuchten die Landesfarben am Leitwerk. Es ist das einzige Flugzeug einer ausländischen Gesellschaft, das ich östlich des Urals entdecken konnte. Nur noch nach Peking besteht eine Auslandsverbindung. Besonders die Fluglinie nach Japan fehlt. Die Sowjets bestehen darauf, über ihrem Land nur selbst zu fliegen. Das können die Japaner natürlich auf der Route Tokio—Moskau nicht akzeptieren.

*

So bleiben die westlichen Gesellschaften mit ihren langen Streckenführungen über Südostasien oder über den Nordpol einstweilen noch von dieser gefährlichen Konkurrenz verschont. Fliegen ist in der Sowjetunion nämlich spottbillig. Von Irkutsk nach Moskau zum Beispiel zahlt man nur etwa $80 bei einer Entfernung von rund 5,000 Flugkilometern. Kein Wunder, daß Parteifunktionäre oder hohe Offiziere in der Transsibirischen Eisenbahn nicht zu finden sind.

Besonders wichtig jedoch ist das psychologische Moment, das die schnellen Flugverbindungen mit sich gebracht haben. Sibirien und der sowjetische Ferne Osten sind nicht mehr durch eine mehrere Wochen dauernde strapazöse Landreise vom „Westen", also von Moskau, Leningrad, Kiew, Smolensk oder von dem Urlaubsparadies am Schwarzen Meer entfernt. Post braucht nicht mehr Wochen, sondern Tage, notfalls ist ein rascher Verwandtenbesuch möglich, und ganze Zeitungsseiten kommen als Matern aus Moskau. Das „Aeroflot"-Streckennetz ist das längste der Welt.

Wir fliegen eine halbe Stunde zu früh ab. Vorbei am militärischen Teil des Flugplatzes mit zahlreichen großen Hubschraubern und einigen Reihen Düsenjägern gewinnt die TU 104 langsam Höhe. Sie ist verhältnismäßig laut. Die Einrichtung ist einfach und wirkt ausgesprochen „verwohnt". Sonst ist im großen und ganzen alles wie bei jeder anderen Fluggesellschaft der Welt. Ein Zettel läuft um: „Wir fliegen in 9,000 Meter Höhe mit einer Geschwindigkeit von 800 Stundenkilometern. Die Außentemperatur beträgt minus 40 Grad. Irkutsk hat zehn Grad Wärme." Photographieren und jeder Blick mit einem Fernglas aus dem Fenster ist streng verboten.

Konnte man bisher beiderseits der Eisenbahn noch hin und wieder bebaute Flächen und menschliche Ansiedlungen zwischen den Buschgruppen entdecken, so ist die Welt dort unten jetzt von einer faszinierenden Unberührtheit. Düsteres, bewaldetes Bergland, so weit man blickt, jetzt, im Juni. Rechter Hand hinter dem Amur liegt schon China. Im schrägen Abendsonnenlicht glänzen silbrig die zahlreichen Arme des Flusses. Eine geradezu unglaubliche Landschaft. Um jede Schleife der Flußläufe gruppieren sich die Betten alter Windungen, zum Teil noch mit Wasser gefüllt. Hier brauen sich die Hochwasserkatastrophen des Amur zusammen, die sowohl Sibirien als auch China heimsuchen. Die großen Pläne zur gemeinsamen Bändigung dieses längsten Stromes der Sowjetunion durch Staudämme oder eine Umleitung nach Süden sind nach den ideologischen Streitigkeiten von den beiden Ländern vorerst begraben worden.

„Die Welt"

Aus Leserbriefen

Kitchener, Ont.

Die Leser dieses Blattes grüßen wir mit dem Sinnspruch: „Bleiben wir beim Danken, dann bleibt Gott beim Segnen!"

Hiermit senden wir das Bezugsgeld für die „M.R." für ein weiteres Jahr, grüßen die Schriftleitung und danken für die pünktliche Zusendung der M.R.

Ihre Agnete u. Annie Ediger.

Winnipeg, Manitoba.

Werte Leser, ich grüße Euch von hier, also nicht aus Kalifornien, USA. Wir hatten hier in diesen Tagen der Generalkonferenz eine gesegnete Zeit. Die Aufnahme vonseiten der Gemeinden und Geschwister in Winnipeg war herzlich und die Bewirtung sehr gut.

Die Bruderschaft der Konferenz arbeitete in Liebe und Einigkeit; der Missionseifer ist rege.

Die meisten Delegierten sind jetzt wohl wieder alle zu Hause und sind hoffentlich unfallfrei nach Hause gekommen.

Ich fahre von hier nach Coaldale, Alberta, dann nach Abbotsford, B. C., dann hinüber nach Oregon, USA, und dann nach Hause.

Am 15. Oktober d. J. will ich, so Gott will und ich lebe, eine Reise nach Palästina antreten.

Brüderlich grüßt,

H. J. Wiens, San Jose,
Kalifornien, USA.

Medicine Hat, Alta.

Allen Lesern dieses lieben Blattes und allen Arbeitern an demselben wolle Gott Trost und Beistand sein. Ich bin seit 6 Jahren Leserin der „M.Rundschau" und begrüße das Erscheinen jeder Nummer mit frohem Herzen, spricht sie doch zu mir in meiner Muttersprache. Ich danke für die pünktliche Zusendung des Blattes und wünsche den Herausgebern Freude an ihrem großen Werk.

In meiner Einsamkeit ergeht es mir oft so, wie es in Psalm 121 steht: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Die M.R. bietet richtige geistliche Stärkung und Nahrung.

In Liebe grüßt

Lydia Wahler,
1277 Yuill St., Medicine Hat,
Alberta.

Montevideo, Uruguay

Die gegenwärtige schwierige Wirtschaftslage in Uruguay macht sich immer mehr geltend und wirkt sich schwer aus. Scheinbar ist alles ins Stocken geraten. Es wird versucht, alles auf die Dollar-Preisbasis zu bringen, und das treibt den Landwirt in die Enge. Die Produkte vom Lande erhalten keine Preiserhöhung. Der Peso schwankt hin und her, heute ist er 16.50 und morgen 18.00 je Dollar. Die Regierung ist nicht stabil genug, um etwas Festes zu schaffen. Wir haben ja heute nach der Wahl eine Minderheitsregierung, doch laut den Gesetzen des Landes darf keine neue Wahl stattfinden bis 4 Jahre um sind.

Wir haben gegenwärtig Winter und die Grippe hat mich gepackt, so daß ich schon seit Wochen husten muß und den Husten nicht loswerden kann. Wenn bei euch der kalte Winter einzieht, haben wir das schönste Wetter.

Mit herzlichem Brudergruß
zeichnet
J. P. Neufeld.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Goleath, Edmonton, Alta., Menno P. Barkman, Hepburn, Sask., Siegmund Bartel, Niagara-on-the-Lake, Ont., Wwe. J. C. Thießen und Frau H. DeFehr mit Tochter, Südabbotsford, B. C.

— Pred. H. B. Friesen von Lichtfelde, Kolonie Fernheim, Paraguay, befindet sich seit September 1962 mit Frau zu Besuch in Kanada. Er nahm auch an der MBG-Generalkonferenz teil und sprach am 11. August, morgens, im Elmwood-MBG-Bethause. Am 4. September gedenken Geschw. Friesens die Heimreise anzutreten.

— Jacob Dyck, Plum Coulee, Manitoba, geht im Auftrage des MCC zum zweijährigen Dienst nach Haiti. Dan und Elma Peters mit 4 Kindern, von Gretna, Man., gehen im Auftrage der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der MBG-n nach Mexiko, um dort als Prediger und Lehrer zu dienen.

— Im Concordia-Hospital, Winnipeg, starb ein alter Leser dieses Blattes, Alexander Beil, 84, am 9. August. Er war Witwer und hinterläßt 1 Tochter, Frau Victor Friesen, Winnipeg, nebst ihrem Mann und 4 Kindern.

— Im Red-River-Tal, Manitoba, ist die Getreideernte in vollem Gange. Die Resultate sind durchschnittlich gut, 20–35 bushel Weizen (Nr. 3) vom acre.

— Robert A. D. Ford ist zum neuen Botschafter Kanadas für Sowjetrußland ernannt worden. Der jetzige Botschafter in Moskau, Arnold C. Smith, wird nach Ottawa zurückkehren, um als Gehilfe des Unterstaatssekretärs des Außenamtes zu dienen.

*

Vereinigte Staaten

— Etwa 50 Proz. aller Schuldistrikte des Landes sind von den

- **Eine schnelle Antwort** auf unseren freundlichen Erinnerungsbrief wird von uns außerordentlich geschätzt. Dank

Hilfe im Haushalt
gesucht
Sind Sie kinderlieb und können Sie vom 1. Sept. an täglich für 8 Stunden (Montag bis Freitag) auf ein zweijähriges Kind aufpassen? Außerdem müßten Sie kleinere Arbeiten, wie Geschirrspülen, Staubwischen usw. überehmen. Gegend Talbot Avenue, Winnipeg. Gehalt nach Vereinbarung. Rufen Sie bitte nachmitags oder abends
LE 3–4124.

188 Campell St.,
nahe zu Academy Road, Winnipeg, vier Fünftel Meile von der MBG-Kirche an Portage Avenue,
Haus zu verkaufen
5 Zimmer u. Küche, 2stöckig, Hartholzfußböden, alles in vorzüglichem Zustande. Garage. (Agenten nicht gewünscht.) Telefon: HU 9–7896.

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern. Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

Auf Glenwood Crescent, Elmwood,
Haus zu verkaufen
acht Zimmer, 2½stöckig, „stucco", Hartholzfußböden, Heißwasserheizung mit Oelbrenner. In vorzüglichem Zustande. Garage.
Sofortige Besitznahme.
ASH REALTY CO.
Phone JU 9-1308

Haeuser zu verkaufen
Martin Avenue, nahe Kelvin St., zweistöckig, 5-Zimmer-Haus, Vollkeller, Heißwasserheizung mit Gasbrenner. Grundstück 27' mal 100'. Preis $9,800, davon $800 in bar. (J. H. Unruh, abends ED 4–3954.)
Elmwood, nahe beim MBG-Bibelcollege, 4-Zimmer-Haus, 6 J. alt, Extrazimmer im Keller, Oelheizung. Größeres Grundstück. Gute Garage. Preis $13,800. (J. Derksen, abends ED 4–0528.)
J. H. Unruh Agency
182 Kelvin St., Winnipeg 5 Telefon: 533-8618

Beschluß des Höchsten Gerichtshofes der USA betroffen, laut dem es der Verfassung widerspricht, also nicht erlaubt ist, in Volksschulen aus der Bibel vorzulesen und das Vaterunser zu beten. Am stärksten wirkt sich das Verbot im Süden und im Osten des Landes aus, wo die meisten Schulen als Regel den Unterricht morgens mit dem Vaterunser oder mit Bibellese beginnen.

— 4 Absolventen der „high school" in Hillsboro und 1 von der „high school" in Buhler, Kansas, wurden für hohe Studienleistungen ausgezeichnet und erhielten vom Taborcollege je ein $480-Stipendium.

— Vom 20. bis 23. August tagt in Kalona, Jowa, in der mennonitischen Lehranstalt eine Konferenz aus Vertretern von 20 Distriktkonferenzen der Altmennoniten. Eine neue Fassung des Glaubensbekentnisses soll zur Abstimmung kommen. Auf der Tagesordnung stehen Fragen wie: Prozessieren, Todesstrafe, gegenseitige mennonitische Hilfe, Genuß von Alkohol und Tabak, Predigerausbildung, Statutenveränderung, das Geben u. a. m.

— Von 600 mennonitischen Aerzten und Zahnärzten sind 150 Mitglieder der MMA (Mennonite Medical Assn.). Diese Vereinigung hatte vom 14. bis 16. August eine Konferenz in Winona Lake, Jn. Auf der Tagesordnung standen Fragen wie: „Des Christen Verantwortung auf medizinischem Gebiet", „Der Einfluß christlicher Aerzte", „Die Krankenheilung und die Nachfolge Jesu Christi", „Die Stellung des christlichen Arztes in der Regierungsautorität über medizinische Praxis". Präsident der Vereinigung ist K. M. Heatwole, ein mennonitischer Arzt in Virginia.

— Jn Reedley, Kalif., soll ein neues Hospital erstehen auf einem 465' mal 590' großen Grundstück an Cypern Avenue. Die Bauarbeit soll im Januar 1964 beginnen.

— Jn Minneapolis, Minn., wurde kürzlich ein dreitägiger Kursus für christliche Schriftleiter, Schriftsteller und Berichterstatter geboten, gefördert vom Journal „Decision", Monatsblatt der „Billy Graham Evangelistic Association". Die Gegenstände waren Theologie, Evangelisation, Poesie, Musik, technische Handhabung des Schreibens für Blätter, Buch- und Filmrezensionen, Berichterstattung für säkulare Blätter u.a.m.

— Ein neues, sehr hübsch illustriertes Kochbuch „Pennsylvania Dutch Foods, Cookery and Farmers' Markets" ist jetzt in unserm Buchhandel, 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba, erhältlich für 75¢, solange der Vorrat reicht. Die farbigen Bilder und die 135 Kochrezepte sind sehr interessant.

*

Südamerika (laut Mennoblatt):

Paraguay

Volendam. Am 6. Juli besuchte uns der Seminarchor von Montevideo, Uruguay. Jn der Kirche zu Tiefenbrunn brachten die Sänger ihr Programm. Pred. Ernst Harder hielt eine Ansprache, und der Chor unter Leitung von Lehrer Merle Sommers sang deutsche, spanische, englische und russische Lieder.

— Am 7. Juli fand in der Kirche zu Tiefenbrunn die Eröffnungsfeier der Lehrertagung statt. Von allen mennonitischen Kolonien in Paraguay waren Lehrer erschienen. Frau Maria Krupka aus Westdeutschland, Peter Klotsche von der Deutschen Botschaft in Asuncion und Lehrer Gerd Uwe Kliewer aus Witmarsum, Brasilien, waren auch zur Konferenz erschienen.

Friesland. Nach langer Unterbrechung konnte die Kooperative wieder eine größere Anzahl Baumstämme verschiffen, und es besteht auch Aussicht, eine Partie Schnittholz absetzen zu können. Gleichzeitig wurde auch der Mais (86 Tonnen) verladen. Die Reisernte ist beendet, und es werden schon Vorarbeiten für die neue Aussaat gemacht. Weizen sind etwa 250 Hektar gesät worden, und die Felder sehen sehr gut aus.

Bergthal, Caaguazu. Am 24. Juni feierten hier im Dorf Peter P. Friesens Goldene Hochzeit.

— Tante Heinrich Penner liegt hier im Krankenhaus, sie soll aber zum Arzt nach Asuncion gebracht werden.

— Kürzlich besuchten uns Dr. John Schmidt und Dr. Labun (aus Kanada). Wir sind sehr dankbar für diesen Besuch.

Fernheim. Nach der Lehrertagung in Volendam kam Frau Krupka, Gattin des bekannten Predigers aus Westdeutschland, nach Filadelfia, um hier 4 Wochen an der Zentralschule zu unterrichten. Frau Krupka ist Studienrätin. Sie gibt Stunden in Notenlehre, Gesang, deutscher Literatur und Kunstgeschichte in den Klassen der Zentralschule und des pädagogischen Kursus. Den Lehrern der Kolonie gibt sie zweimal wöchentlich Unterricht in Notenlehre.

— Pastor Ernst Krupka, der schon seit Anfang dieses Jahres in Gemeinden Brasiliens Evangelisationsarbeit tat, ist für drei Wochen in den Chaco gekommen, um hier eine Bibelarbeit durchzuführen. Jn Filadelfia arbeitet er eine Woche an allen Abenden.

— Dr. John Schmidt von der Leprastation Kilometer 81 hielt am 17. Juli in Filadelfia einen Lichtbildervortrag über seine Arbeit

— Eine Gemeindearbeiterschule der MBG fand vom 20. bis zum 24. Juli in Filadelfia statt, unter der Leitung von Lehrer Willy Janz und Missionar J. H. Franz. Sonntagsschullehrer und Diakone nahmen rege am Unterricht teil. Folgende Fächer wurden geboten: Gemeindelehre, Typologie, Exegese, Homiletik.

* * *

Asien. — Schüsse in Korea. Chinesen marschieren an der tibetanischen Grenze auf. Kommunisten greifen wieder in Laos an — so lauten in diesen Tagen die Nachrichten. Zehn Jahre nach dem Waffenstillstand kommt es an der Demarkationslinie im zweigeteilten Korea zum erstenmal zu ernsten Zwischenfällen. Fast ein Jahr nach dem offenen Ausbruch des indisch-chinesischen Grenzkrieges melden die Inder neue Truppenmassierungen des Gegners am Himalaja. Und in dem hinterindischen Königreich Laos suchen die prokommunistischen Kräfte schon nicht mehr den Schein zu wahren, als achten sie die vereinbarte Waffenruhe. Die Politiker fragen sich besorgt, ob Mao Tse-tung seine Kräfte für eine Aggression großen Stils in Asien erprobt.

Nimmt man die Sowjetunion als ein europäisches Land, so ist China die stärkste Militärmacht Asiens. Seine 150 Divisionen mit rund 2½ Millionen regulären Soldaten, dazu eine Miliz von mehr als 100 Millionen Männern und Frauen sind — zusammen mit dem gewaltigen Menschenreservoir des 700-Millionen-Volkes — eine furchterregende Kraft. Aber auch die Militärstrategen Pekings wissen, daß heute in einem Konflikt nicht allein die Menschenmasse zählt. Gewiß klingt der chinesische Ausspruch noch in den Ohren, daß auch bei einem Atomkrieg noch einige 100 Millionen Chinesen übrigbleiben, die nach dem Chaos atomarer Vernichtung eine neue Gesellschaft aufbauen können.

Doch bei einer umfassenden Aggression in Asien fordert Peking die taktische atomare Vergeltungsmacht der Vereinigten Staaten heraus. Jn Indien würden die Truppen Maos auf das gemeinsame westlich-indische Verteidigungssystem stoßen. Man kann deshalb davon ausgehen, daß die Chinesen im Augenblick eine größere Kräftekonfrontation nicht wünschen, bei der sie unterliegen und bei den Asiaten „Gesicht verlieren" müßten. So bleibt die Frage nach den Gründen für den Nervenkrieg, den Mao an den Grenzen seines Einflußbereichs führt.

Der indisch-chinesische Grenzkonflikt nimmt in diesem Spiel der Propaganda eine Sonderstellung ein. Indem die Inder westliche Waffen und Rüstungshilfe annehmen, geraten sie in die Gefahr, den letzten Anstrich der Neutralität in den Augen der asiatischen Länder zu verlieren. Was liegt näher, als mit Meldungen über bevorstehende massive Angriffe diese Hilfe zu rechtfertigen?

Die westliche Waffenhilfe an Indien hat Moskau auf den Plan gerufen. Der Kreml will den Vereinigten Staaten und England hier nicht das Feld überlassen. Denn, verlören die Russen ihren Einfluß in Indien, so bliebe ihnen nicht mehr viel in Asien.

Nehru kommt die Waffenhilfe von West und Ost gelegen. Er kann so den Schein der Bündnisfreiheit wahren. Mit seinem Engagement in Indien — Moskau will den Indern angeblich Luftabwehrraketen liefern — kommt der Kreml aber einem Bruch des Verteidigungsabkommens mit China sehr nahe. das 1950 geschlossen wurde.

Ein Blick auf die Weltkarte zeigt die begrenzten strategischen Möglichkeiten des chinesischen Kolosses. Denn es ist eingeklemmt zwischen der Sowjetunion und einem Gürtel asiatischer Staaten, die ihm keineswegs immer freundlich gesonnen sind. Der Westen hat in Asien viele Chancen. Die Ressentiments vieler asiatischer Völker gegenüber den Chinesen helfen ihm dabei.

* * *

Ungarn. — Zu Tausenden kommen in diesem Sommer die Ungarn nach dem Westen, um Verwandte und Freunde zu besuchen, die sie seit Jahren nicht mehr gesehen haben. Die Regierung Janos Kadar aber hat in jüngster Zeit die Reisebestimmungen für ihre Bürger wesentlich gelockert. Jn keinem andern kommunistischen Land — vielleicht mit Ausnahme Polens — ist man mit der Ausgabe von Auslandspässen so großzügig wie in Ungarn. Die ungarischen Behörden behaupten, allein im Jahre 1963 bereits rund 200,000 Pässe ausgegeben zu haben. Die Mehrzahl dieser Pässe ist für Reisen nach dem Westen bestimmt, und Wien ist die erste Station auf dieser Reise.

* * *

Belgien. — Ein Nichtangriffspakt zwischen NATO und Ostblock brauche nicht zur Anerkennung Ostdeutschlands durch den Westen zu führen, erklärte der belgische Außenminister Spaak in einem Interview mit dem kanadischen Fernsehen. „Es gibt juristische Formen, die für die Unterzeichner eines solchen Vertrages wie in Moskau eine De-jure-Anerkennung Ostdeutschlands ausschließen." Spaak betonte, daß der Teststoppvertrag nicht der letzte Schritt zwischen Ost und West bleiben dürfe.

* * *

Weltbund der Lutheraner. — Von den 775 Millionen Christen sind nur 72 Millionen Lutheraner. Rd. 52 Millionen sind im Lutherischen Weltbund zusammengeschlossen. Der Weltbund trat erstmalig in der schwedischen Stadt Lund 1947 zusammen, 5 Jahre später in Hannover, Westdeutschland, und 1957 in Minneapolis, USA. Jetzt sucht er in Helsinki, Finnland, Antwort auf so unterschiedliche Fragen wie Rechtfertigung, ökumenische Forschung, Abendmahlsgemeinschaft, interkonfessionelle Kontakte und Annäherung an die unierten Kirchen. Es sind die gleichen Fragen, die auch in der Weltpolitik herumgeistern, allerdings mit anderen Namen: Ideologie der Freiheit und Integration hinter niedrigen oder hohen Mauern.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Eine neue Taschenbuchreihe:

Brunnen-Taschenbücher

Band 1/2: **Zwischen Moskau, Rom und Jerusalem.** Rudolf Irmler. Erlebnisse auf vielen Reisen. Die Reisebeschreibungen sind farbig, lebendig, weit gespannt und zutiefst hintergründig. Auf vielen Wegen ist der Verfasser als Christ gewandert. 205 Seiten **$1.25**

Band 3/4: **Im Kreuz hoffe und siege ich.** Ada von Krusenstjerna. Die Verfasserin dieses Buches ist durch alle Höhen und Tiefen des Lebens gegangen. Glanz hat sie nicht geblendet. In der Kraft des christlichen Glaubens hat sie die Verlockungen zu Macht und Wohlleben überwunden. In Ehe und Familie hat sie unsagbar Schweres durchgemacht. Aber das alles hat sie näher zu Christus geführt, den sie in einer Tiefe und Wahrheit verkündigt, die uns zum Vorbild dienen kann. 232 Seiten **$1.25**

Band 5: **Selbst wenn man alles verlieren müßte.** Suzy Dind. Aus dem Französischen übersetzt. Das Buch gibt in Tagebuchaufzeichnungen Einblick in die Seelen- und Herzenskämpfe eines jungen Mädchens, das von Gott schwere Wege geführt wird. Erst nach vielem Widerstand ist sie bereit, ja zu sagen und zu begreifen, daß es der Mühe wert ist zu leben, wenn man Christus bei sich hat, „selbst wenn man alles verlieren müßte". 128 S. **95¢**

Band 6/7: **Aus einem Leben voll Freude.** Willi Hennes. Der langjährige Vorsitzende des Evangelischen Sängerbundes hält Rückschau auf ein reiches und erfülltes Leben. Er weiß vieles in köstlichem Humor und tiefem Ernst zu erzählen. 198 Seiten **$1.25**

Portofrei, wenn „Money order" mit Bestellung eingeschickt wird.

The Christian Press Ltd.

159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. — Phone 533-5432

Zu verkaufen
christl. Buchhandel
in **Brandon, Manitoba,**

mit Kundenkreis im westl. Manitoba und östlichen Saskatchewan.

Komplett mit Ausstattung $1,200 und Warenlager etwa $4,000. Niedrige Miete.

Interessenten will ich gerne einführen

Um weitere Auskunft schreibe man an

Box H, The Christian Press Ltd.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Lehre uns bedenken- daß wir sterben müssen- auf daß wir klug werden

Abram Teichröb †,

Kitchener, Ontario.

Die Begräbnisfeier war am 29. Juni, 3 Uhr nachmittags, in unserem Bethaus. Pred. W. J. Schmidt, Gemeindeleiter, und Pred. Peter Reimer, Port Rowan, dienten mit Worten des Trostes. Beide hatten als Text 2. Tim. 4, 6—8. Br. Schmidt wiederholte die Ansprache kurz in Englisch. Br. Abr. Block, Jr., St. Catharines, sang ein Lied und Br. John Boldt, Kitchener, sang 2 Lieder. Auf dem Friedhofe sangen 15 Sänger von Port Rowan, alles Verwandte des verstorbenen Bruders. Darnach wurde im Sonntagsschulgebäude ein Trauermahl verabreicht. Nachher sang Br. Alex Sudermann, Jr., Port Rowan, noch ein tröstendes Lied.

Korr.

Lebenslauf

(vom Entschlafenen verfaßt):

Ich wurde im Dorf Blumenort, Südrußland, geboren. Meine Eltern waren Abram Heinrich Teichröb und Frau Susanna geb. Hübner. Wir waren 6 Geschwister; ich war der älteste und dann folgten Anna, Susanna, Heinrich, Peter und Johann. Schw. Anna, Br. Peter und ich mit meiner Familie verließen 1925 Rußland und kamen am 1. August 1925 in Kanada an.

Nachdem ich die Mittelschule beendigt hatte, bereitete ich mich für den Lehrerberuf vor und nahm im September 1912 eine Lehrerstelle an. 1898 ging eine Erweckung durch unsere Dörfer. Auch meine Eltern bekehrten sich und ließen sich im Fluß taufen und in die MBG aufnehmen. Der Geist Gottes arbeitete damals sehr an meinem Herzen. 1907 durfte auch ich mich durch die Gnade Gottes bekehren und wurde im Juni 1910 durch die Taufe im Fluß in die MBG zu Tiege aufgenommen. Br. Jakob Tießen, gegenwärtig in Vancouver, B.C., hat mich getauft.

1915 führte der Herr mir meine Lebensgefährtin in Maria Krüger zu. Gott schenkte uns 4 Söhne, von denen 2 im Kindesalter starben. Sie waren beide schon des Herrn Eigentum.

Nach 29 Jahren gesegneten Ehelebens nahm der Herr 1944 auch meine liebe Ehegattin zu sich in die ewige Heimat.

1926 kamen wir nach New Hamburg, Ont. Hier wurde mir in der Fabrik der „Hahn Braß Co." 2 Wochen Arbeit versprochen. Heute sind aus den mir versprochenen 2 Wochen 37 Jahre geworden.

Der Herr schenkte mir in Sarah Harder wieder eine Lebensgefährtin und meinen 2 Söhnen eine Mutter. Auch schenkte er uns 1 Tochter.

25 Jahre haben wir in New Hamburg gewohnt, wo wir viel Segen genossen haben in der Gemeinschaft mit den Geschwistern der MBG und der BMG. Wir hatten unsere Gottesdienste zusammen. 1951 zogen wir nach Kitchener, wo wir uns der MBG anschlossen und wo wir auch viel Segen genossen haben.

(Soweit von ihm)

Abram Teichröb war bis zu seinem Ende ein treues Glied der Gemeinde. Er hat mit Freuden gedient, wo er konnte. Er war einer der 5 Brüder, die die MBG-Konferenz von Ontario gründeten, und der er anfänglich als Kassierer diente. In der MBG zu New Hamburg hat er auch verschiedene Posten bekleidet und war viele Jahre Gemeindeschreiber.

Mein lieber Ehegatte wurde im September 1961 am Magen operiert. Er hate sich scheinbar auch erholt und arbeitete noch anderthalb Jahre. Dann wurde er im März 1963 sehr krank und ging nach vielem Leiden am 25. Juli 1963 heim, um ewig beim Herrn zu sein. Er hat viel gebetet, das Wort Gottes gelesen und immer wieder gesagt: der Herr macht keine Fehler. Er ergab sich voll und ganz dem Willen Gottes: Herr, nicht mein sondern dein Wille geschehe!

Ihn überleben seine Frau, 2 Söhne, 1 Tochter Rosanne, 3 Enkelkinder, 2 Schwiegertöchter, 1 Schwester, 1 Bruder und viele Verwandte und Freunde.

Die trauernde Gattin und Kinder

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Die 7. MBG-Konferenz der USA

war am 31. Juli und 1. August in Mountain Lake, Minnesota, USA. 210 Delegierte waren als Vertreter der etwa 13,000 Gemeindeglieder erschienen.

Die Konferenz zeichnete sich durch einen Geist des Fortschritts aus. Unter anderem wurde beschlossen, Pacific Junior College in Fresno, Kalif., zu einem vierjährigen College zu machen, d. h. dem Taborcollege gleichstellen. Die Konferenz unterhält auch das MBG-Bibelseminar in Fresno.

Andere wichtige Beschlüsse waren:

Annahme von Statuten der Konferenz; Pläne für ausgedehnte Evangelisation in neuen Gegenden; Revision des Gesangbuches „Mennonite Brethren Church Hymnal"; Anstellung eines vollzeitigen Jugendarbeitleiters der Konferenz, u. a. m.

Für alle Ausgaben der Konferenz wurde ein Budget in Höhe von $35,148 angenommen. Das schließt **nicht** die Beiträge für Schulen und Erziehung, für Mission und Publikation ein.

Die Konferenzpredigt hielt Prediger Marvin Hein über Ps. 34, 3 unter dem Thema „Lobpreis Gottes". Er betonte, wie eine Konferenz das durch Anbetung und Dienst tun könne. Andere Redner unter demselben Hauptthema waren Evangelist David J. Wiens, Dr. Roy Just, Präsident des Taborcollege, Arthur Wiebe, Präsident des Pacific College, und Pred. H. H. Janzen, Leiter der Kanadischen MBG-Konferenz.

Pred. Marvin Hein wurde wieder zum Konferenzleiter gewählt, Pred. Leo Wiens zum Gehilfen des Leiters, und Pred. Clarence Hiebert zum Schreiber.

Die 1965-Konferenz soll in Dallas, Oregon, USA, sein.

Ordination zum Missionsdienst in Mexiko

Am 4. August wurden Geschwister Dan und Elma Peters von Aeltesten P. J. Schäfer in der Blumenorter Kirche zu Rosenort, Man., zum Missionsdienst in Mexiko ordiniert. Zugleich wurde auch Schw. Helen Ens aus Reinland zum christlichen Lehrdienst in Mexiko eingesegnet. Die genannten drei Geschwister sind schon eine Reihe von Jahren als Missionsarbeiter der Allgemeinen Konferenz in Mexiko tätig gewesen. Br. Gröning, der Vorsitzende der Missionsbehörde unserer Konferenz, konnte nicht anwesend sein, aber er gab den genannten Missionsarbeitern seinen Segen schriftlich mit.

Die Ordinationsfeier

Das Wetter ist günstig, und in gehobener Stimmung haben sich die Glieder der Blumenorter Gemeinde und noch etliche Gäste im Gotteshause versammelt. Die jugendlichen Sänger sind bereit, die Feier durch ihre schönen Lieder recht eindrucksvoll zu machen. Die Gemeinde singt ihre Lieder auch mit beachtlicher Freude und mit inniger Anteilnahme.

Einleitend betont Br. A. A. Teichröb folgenden Satz: „Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft" (2. Kön. 7, 9). Die gute Botschaft gilt unserer Gemeinde, den drei Arbeitern und besonders den heilshungrigen Leuten in Mexiko. Aeltester Schäfer spricht anhand von 1. Kor. 9, 16—22. Seine Ansprache stellt er unter folgende Frage: „Was sind die Aufgaben eines Predigers des Evangeliums?" Der Redner betont, daß zu diesen Aufgaben das Predigen, das Ermahnen, das Trösten und Tragen gehört. Eine besondere Eigenschaft eines Predigers soll die Treue in der Ausführung seiner Aufgaben sein. Dieses Zeugnis soll nicht nur seine Gemeinde sondern auch die Welt ihm ausstellen. Aber nicht nur die Prediger haben hohe Pflichten, damit das Evangelium verkündigt werde, sondern auch die Gemeinde, die Hörer. Diese sollen ihre Aufgaben auch ernstnehmen und sie treu erfüllen. Paulus spricht so: „Wir bitten aber euch, liebe Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch ermahnen; habt sie desto lieber und seid friedsam mit ihnen (1. Thess. 12. 13).

Nachdem Br. Peters drei Fragen und Schwester Peters eine Frage bezüglich ihres Dienstes feierlich bejaht haben, empfangen sie knieend den Segen des Aeltesten und der Gemeinde für ihren Dienst. Danach wird auch Schw. Ens für ihren christlichen Lehrdienst in Mexiko feierlich beauftragt und eingesegnet.

Br. Peters erhält das Wort. Er unterstreicht, daß die Liebe Gottes und das Beispiel Pauli ihnen Mut und Kraft schenken werden, willig und mit Treue an die Erfüllung ihrer Pflichten zu gehen.

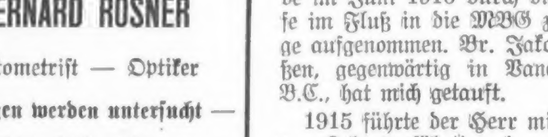
Schw. Ens bezeugt, daß sie ihre Arbeit in Mexiko tue, weil es so des Herrn Wille sei. Sie dankt für die Unterstützung der betenden Gemeinde in der Vergangenheit und bittet, damit auch in Zukunft fortzufahren.

Pred. Gerhard Ens begrüßt die geweihten Arbeiter im Namen des Predigerkollegiums mit Prediger 11, 1, 4. Er hebt hervor, daß wir Arbeiter im Weinberge des Herrn uns nicht von widrigen Winden oder Wolken zurückschrekken lassen sollen. Treu sollen wir unsern Dienst verrichten und den Erfolg der Arbeit Gott anheimstellen.

Die spezielle Kollekte, die erhoben wird, ist für die Mission in Mexiko.

Mit dem Singen des Liedes „Auf, laßt uns Zion bauen" und Segensspruch kommt die Feier zum Abschluß.

P. A. Rempel, Korr.


SONDERFAHRT AB
MONTREAL
an Bord des beliebten
MS BERLIN
19.100 TONNEN
NACH SOUTHAMPTON UND BREMERHAVEN
am 2. Dezember 1963
Sie koennen direkt von Montreal auf der beliebten BERLIN nach Deutschland reisen und rechtzeitig vor Weihnachten dort eintreffen. Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!
Minimum Fahrpreis Touristenklasse ...... U.S. $188.50*
Minimum Fahrpreis Erste Klasse .... U.S. $287.00*
*nach Southampton
Weitere Abfahrten von New York nach Cherbourg, Southampton und Bremerhaven:
TS BREMEN: 27. Aug., 14. Sept., 2. u. 20. Okt., 7. u. 26. Nov., 14. Dez., 18. März, 8. u. 26. April.
MS BERLIN: 23. Aug., 18. Sept., 30. Okt.*, 3. u. 28. Febr.* *direkt nach Bremerhaven
Besuchen Sie Ihr Reisebuero
NORTH GERMAN LLOYD
160 Bay Street, Toronto 1, Kanada — EMpire 6-9468
NEW YORK • CHICAGO • LOS ANGELES

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

● Bei Geschenkabonnements bitten wir, sehr klar anzugeben, wer schenkt und an wen die „Mennonit. Rundschau" geschickt werden soll. Danke!

Beliebt und bewährt bei jung und alt!

— 25¢ Hefte —

christliche Geschichten,
dem Leben nacherzählt,
reich illustriert,
spannend geschrieben,
zum Vorlesen, Nacherzählen und zur eigenen Erbauung.

Ein heilsamer Sturz. Elisabeth Dreisbach. Drei sehr verschiedene Mädchen — Magdalena, Elvira und Hella — finden erst nach manchem Herzeleid zusammen. Lehrer Boldt spielt dabei eine bedeutsame Rolle. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Bastel wehrt sich. K. O. Horch. Ein herumgestoßener Waisenjunge wird zum erfolgreichen Mann. Er vergißt aber nicht, daß er es Gott zu danken hat, der durch eine alte fromme Tante sein Leben in die rechte Bahn lenkte. Sehr spannend der Kampf der 84 Panduren gegen einen Jungen mit einem Hund und einer Ziege. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Bennos Abenteuer. Karl Otto Horch. Wie aus tiefgewurzeltem Geschwisterhaß echte Geschwisterliebe wird. Der Weg führt über Schuld und gefährliche Abenteuer, am Ende aber lacht die Morgensonne, und Bernhard und Herta sind Gott dafür herzlich dankbar. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Rosel. Marie Luise von Roon. Vom glücklichen Leben auf dem Gutshof, zwischen Tieren und in Gottes freier Natur, führt Rosels Weg in die Stadt und in bittere Armut und beinahe in die Verzweiflung. Durch den heimkehrenden Onkel aus Kanada wandelt Gott alles wieder zu Lob und Dank. 32 Seiten Mit Bildern 25¢

Einer sieht uns überall. Berta Schmidt-Eller. Zwei Jungen klettern auf einen einsamen Turm. Die morsche Treppe bricht zusammen. Es gibt kein Zurück, aber Gott kann helfen. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Besuch bei Tante Iris. Marie Luise von Roon. Zwei Kinder, der Junge Erni und seine Schwester Eva, in der Stadt aufgewachsen, erleben Ferien auf dem Lande. Ihre Erfahrungen sind wirklich wertvoll, und am Schluß heißt es fürs weitere Leben: „Mit Gottes Hilfe! Denn allein werden wir mit unseren Fehlern nicht fertig." 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Wiedergutgemacht. W. Preuß. Ein Stadtjunge kommt aufs Land, spielt sich auf und tut bösen Schabernack, bis ihn eines Tages ein alter Mann unter vier Augen vornimmt. Schritt für Schritt vollzieht sich die Wandlung und nach einem Jahr wird alles wiedergutgemacht. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Die zwei kleinen Kavaliere. Hella Krause. Georg und Hans, eigentlich auf dem Wege zu bösen Streichen, werden zu Helfern für die trauernde Lehrerin, eine fremdländische Gemüsefrau und einen Straßenjungen, der ein richtiges Herz für Tiere hat. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Die Pommeri-Kinder. Annemarie Krapp. Der böse Streich in übler Laune hat bitterböse Folgen. Die Geschwister sind treu und erfinderisch beim Wiedergutmachen. Es zeigt sich, daß das aber auch noch nicht ausreicht, erst das Bekennen der Schuld schafft Frieden. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Wo ist Isolde? Hedwig Lohß. Isolde ist eine vermißte Katze, die zur Familie Maier mit vier Kindern gehört. Seltsam verwirren sich die Fäden, als sich jeder auf eigene Faust und auf recht eigene Weise auf die Suche macht, daß es richtige Abenteuer gibt. Der einfache Weg der Jüngsten führt zum Ziel. 32 S. Mit Bildern 25¢

Alles geht schief. Elisabeth Dreisbach. Eine Witwe und deren einziges Töchterlein erleben bittere Enttäuschungen, als Gunis Liebestat und heißes Gebetsflehen böse Folgen hat. Gott will beiden aber viel Besseres in reicher Fülle schenken. 32 Seiten. Mit Bildern 25¢

Der unterirdische Gang. K. O. Horch. Abenteuerliche Jungen entdecken den Eingang zu einem unterirdischen Gang, werden verschüttet und müssen bange Stunden durchstehen, bis die Geschichte ein völlig unerwartetes Ende findet. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Das Mädchen Jolly. Marlise Müller. Ein Wildfang und ihre Kameradinnen, dazu eine verständige Lehrerin, die auch am Sonntag für ihre Mädchen Zeit hat. Nach einer Sünde folgt ein Unfall, Jolly muß ins Krankenhaus und eine Krankenschwester darf Seelsorgerin sein. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Viere aus einem Nest. Hedwig Lohß. Vier kleine Eichhörnchen erblicken das Licht der Welt. Jedes hat einen eigenen abenteuerlichen Schicksalsweg. Symbolhaft könnte es jeweils das Leben eines Menschen sein, und zum Schluß heißt es: „Es ist tröstlich und gut zu wissen, daß auch die Zeit des kleinsten Tierleins, wie die unsere in Gottes Händen steht ..." 32 S. Mit Bildern 25¢

Käthes schönstes Erlebnis. Jenny Stein-Ritzhaupt. Die Halbwaise Käthe hat eine fromme Großmutter, der sie alles anvertrauen kann. Vieles passiert, und sogar die Kriminalpolizei muß eingreifen, schließlich finden reich und arm zusammen und „Geben ist seliger denn Nehmen." 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Spuk in Jagen 33. Willi Reschke. Der Försterjunge Eberhard kämpft einen schier aussichtslosen Kampf gegen seine Angst. Als er, einsam im Walde, in die Hand von Verbrechern fällt, lernt er seine Angst dem Ueberwinder aller Aengste zu klagen und verliert sie auf immer. Sehr spannend 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Sei nett zu Gisela. Berta Schmidt-Eller. Altmodische Kleidung u. Armut bringt Gisela in der Höheren Schule Spott und Hohn ihrer Kameradinnen. Eine verstehende Mutter ihrer Platznachbarin versucht zu steuern, aber erst durch eine große Schuld findet ihre Tochter Hella über den Weg zur Buße Zugang zu wertvoller Freundschaft mit der verspotteten Gisela. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Hansel. Eine Vogel- und Kindergeschichte von Hedwig Lohß. Der Heiner kann es nicht ertragen, daß ein Tier gequält wird und kommt so zu einem Spielgefährten, der ihm in schwerer Krankheit treu und lieb ist. Aber es geschieht noch viel mehr als das, so daß das Wunder geschieht und Heiner gesund wird. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Das gescheite Eselein. Lina Haarbeck. Die arme Annemarie war so lieb zu ihm und jeden Sonntag ging der Ritt zum Kindergottesdienst. Da wendet sich das Blatt und der rohe Fritz wird des Esels Herr. Aber das gescheite Eselein wird ein Werkzeug in Gottes Hand, den Fritz zur Einkehr und Umkehr zu bringen. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Mach's gut Hajo! Marlise Müller. Unter dem Einfluß von Gottes Wort kommen drei echte Großstadt-Lausejungen zu der Ueberzeugung, daß sie getanes Unrecht gutmachen müssen. Es bleibt ein beinahe abenteuerlich weiter Weg, bis der einst bestohlene Klassenkamerad Reichert ausfindig gemacht werden kann. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Rund ums Waldschulhaus. Adolf Schaich. Die Geschichte vom Raben Jakob, der mit allen seinen Dummheiten doch so liebenswert ist. Feinsinnig und naturnah beschrieben. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Tausend Mark für Angela. Marlise Müller. Von der Sündenkette, die mit Verleitung von der lieben Freundin begann, über allerhand Heimlichkeit und Ungehorsam, der in Lebensgefahr bringt — und vom Wunder der Gnade Gottes. 32 Seiten .... 25¢

Ein Bus fährt ab. Heinz Schäfer. Angeekelt von der Sinnenlust und Sittenlosigkeit auf dem Betriebsausflug läuft Elisabeth hinaus ins Freie. Sie gerät in eine Versammlung der „Frommen" und findet eine echte Freundin und mehr als das — ihren persönlichen Heiland. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Es begann auf der Autobahn. Heinz Schäfer. Theo weiß wohl, daß er Unrecht tut, wenn er ein fremdes Auto heimlich benutzt; aber es fügt sich alles so, als ob es so sein sollte. Im Gefängnis und über der Bibel findet er sich endlich zurecht. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Zwei finden zusammen. Helene Müller. Jungenhafte Erpressung hat böse Folgen. Verständnisvolle Eltern helfen die Sache zurechtbiegen. Eine besondere Rolle spielt dabei der Großvater und ein Pastor, der mit seinem kerngesunden Herzen auch Verständnis für einen Hasenstall mit Bibelvers hat. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Der Bärenjunge. Hedwig Lohß. Wie Thomas, der treugläubige Junge seinen Weg von Gott geführt wird. Von außen besehen, ist sein Leben durchaus nicht beneidenswert, aber sein Großvater hinterläßt ihm statt irdischer Güter das Vorbild des schlichten Gottvertrauens. Die Hundemutter Senta, die schließlich die Stelle der verendeten Bärenmutter im Zoologischen Garten vertreten darf, erscheint uns besonders liebenswert. 32 S. Mit Bildern .... 25¢

Bärbel und Otti werden Freundinnen. Fridel Marie Kuhlmann. Die wunderschöne Geschichte, wie sich für die beiden Kinder der Witwen nicht nur neue Probleme in der neuen Heimat ergeben, sondern wie der liebe Gott sie auch für ihre Mütter zu lösen versteht. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Die Geschichte vom Hund Treff. Hedwig Lohß. Es geht ganz eigentümlich zu, wie die Familie mit den drei Kindern zu dem verwahrlosten Hund kommt. Dann aber wird er mehr als Spielgefährte und Wachhund, nämlich Lebensretter. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Die Verrufenen. Friedrich Bomhard. Eine Jungengeschichte aus unseren Tagen, die vor Augen führt, wie hart unser richterliches Urteil ins Leben des Nächsten greifen kann und wie wunderbar die christlichen Liebesaugen den Weg zur Hilfe finden. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

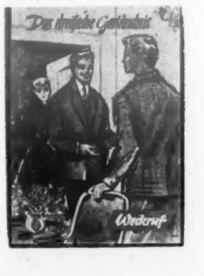
Das dreifache Geständnis. Heinz Schäfer. Die Geschichte eines Fernsehapparates und wie der Hang nach Habe den jungen Ehemann Konrad Bergen verwirrt. Sein Jugendfreund, den Jesus fand, zeigt ihm den Weg zum Licht und Fernsehen (T.V.) fliegt hinaus. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Gundel kommt ins Lot. Helene Müller. Die Unzufriedenheit des jungen Mädchens mit ihrem Flüchtlingsschicksal macht sie allmählich bitter und blind gegenüber den Freuden, die Gott am Rande ihres Lebensweges aufgebaut hat. Vielfältig sind die Mittel und Menschen durch die Gott ihr zurechthilft. Besonders gefallen uns der Pfarrer Reimhold, die Mutter, die ihre Tochter versteht, auch wenn sie selbst anders denkt, und die reiche Schulkameradin, die treu im Glauben auf Gottes Winke acht gibt. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Ellen findet ihren Weg. Fridl Elsässer. Jungmädchensorgen um Kleider, Schule, Freundinnen und um junge Männer bewegen auch Ellen. Ihre weltlichen Eltern denken in ähnlichen Bahnen und wollen ihre Tochter gerne berühmt sehen. Ein Kreis von frommen Jugendlichen hilft den rechten Weg finden, und das ganze Leben bekommt nicht nur eine andere Richtung, sondern Ziel und Erfüllung. Hilfreich ist diese Geschichte auch für reifere Menschen, die ihr geistliches Leben ohne Schwierigkeit mit weltlichem Wesen und Plänen verbinden können. 32 Seiten. Mit Bildern .... 25¢

Bestellungen richte man an

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba



Einladung zum Altenfest

nach Burwalde bei Winkler, Man., auf dem Missionscamp.

Das Fest ist am Sonntag, dem 25. August, ab 10 Uhr morgens. Br. Heinrich Regehr wird voraussichtlich unter uns sein und an dem Tage mit dem Wort dienen.

Wie gewöhnlich, bringen wir unsern Imbiß mit.

Beten wir, daß der Herr uns allen recht nahe sein könnte zu seiner Verherrlichung und zu unser aller Heil.

Im Namen des Komitees,
H. P. Harder.

Zur Beachtung!

Alle MBG - Ortsgemeinden in Kanada werden ein Bestellformular erhalten. Das wollen sie bitte sofort ausfüllen mit ihrer Bestellung auf:

1. **Protokoll der 49. Generalkonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden.** (Das Buch wird $1 kosten.)

2. **Neue Statuten der MBG-Generalkonferenz.** (Diese werden einmal kostenlos zugesandt werden, nachher aber zu kaufen sein.) Jeder Gemeindeleiter bestelle von diesen nur soviel, wie man in der Gemeinde wirklich wünscht, aber nicht mehr als 1 Exemplar je Familie.

Die Bestellung schicke man dann bitte unverzüglich an den Schreiber der Kanadischen MBG-Konferenz

**Pred. D. K. Dürksen,
161 Leighton Ave., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada.**

Wir suchen

Paul Klassen, der 1961 auf **4392 Av. Millan, Montevideo, Uruguay,** wohnte und nach Paraguay gezogen sein soll.

Man sende die Auskunft bitte an dieses Blatt. — Red.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Philippinen. — In der philippinischen Hauptstadt Manila begann am 30. Juli eine Gipfelkonferenz der Regierungs- bzw. Staatschefs von Indonesien, Malaya und den Philippinen. Der indonesische Präsident Sukarno, der malajische Ministerpräsident Tungku Abdul Rahman und der philippinische Präsident Macapagal wollen dabei versuchen, die Spannungen, die über die Gründung des neuen Staates Malaysia entstanden sind, zu beseitigen. Die Föderation Malaysia wird am 31. August gegründet. Ihr werden Malaya, Singapur, Sarawak u. Britisch - Nordborneo angehören. Die Gründung des neuen Staates ist in Indonesien und den Philippinen auf heftige Opposition gestoßen.

* * *

Südtirol, Italien. — In Südtirol wurden in der Nacht zum 4. August wieder schwere Sprengstoffanschläge verübt. In Sand, im Taufertal, wurde am frühen Morgen eine Karabinieri-Kaserne durch eine große Bombe erheblich beschädigt. Bei der Explosion erlitten zwei Südtiroler lebensgefährliche Verletzungen.

* * *

Uruguay. — 30 Personen sind nach letzten Berichten bei einem schweren Eisenbahnunglück rund 11 Kilometer nördlich von Montevideo ums Leben gekommen. 74 Reisende wurden schwer verletzt. Wie die Polizei mitteilte, ist das Unglück vermutlich auf einen Sabotageakt zurückzuführen.

* * *

Westdeutschland. — Die deutsche Außenpolitik befindet sich sichtlich in Verlegenheit. Wer politisches Gedächtnis besitzt, wird sich erinnern, daß dies immer der Fall war, wenn in den West-Ost-Beziehungen eine Periode der Entspannungshoffnung fällig war. Das Moskauer Dreimächteabkommen . . . stellt die westdeutsche Außenpolitik vor die Aufgabe, eine Scheinentspannung als solche bloßzustellen, sie in ihren Auswirkungen einzugrenzen, um damit zu erreichen, daß die Sowjetunion sich früher oder später doch zu einer echten Entspannung entschließt. Warum die Moskauer Vereinbarungen westdeutsche Lebensinteressen empfindlich treffen, ist dabei auch für jeden Ausländer nicht schwer zu verstehen. Da schon in der gegenwärtigen Verhandlungsphase der Eindruck entstand, es werde über europäische Fragen ohne Europäer, über Deutsche Interessen ohne die Deutschen so weitgehend verhandelt, daß dadurch fast vollendete Tatsachen geschaffen werden, wären allein dadurch schon Bonner Vorbehalte begreiflich. Dies um so mehr, als Washington so offensichtlich ohne Nachdruck eine übernationale Lösung für die Frage einer deutschen Beteiligung an der Atommacht sucht. Für diesen gewichtigen Nachteil erhält Deutschland aber keine Kompensation, sondern muß weitere Minuspunkte in Kauf nehmen: die Aufwertung des Ulbricht-Regimes in der internationalen Politik. Damit wird aber erst recht der Verdacht genährt, daß sich die Westmächte prinzipiell mit der Trennung Deutschlands abfinden, also die deutsche Frage eines Tages nur noch von der Sowjetunion allein gelöst werden könnte . . .

* * *

USA–Westdeutschland. – Ueberraschend hatte der amerikanische Verteidigungsminister McNamara seine Abreise aus Europa um einen Tag verschoben und traf am 4. August wieder in Bonn ein. Auf dem Flughafen Köln/Bonn sagte McNamara, er werde auf Wunsch des Bundeskanzlers am 5. August zu einem Gespräch über den Moskauer Vertrag zusammenkommen.

* * *

Griechenland, der erste assoziierte Partner der EWG, wird für Investitionen interessant. Noch vor wenigen Jahren stellten nur die Namen Niarchos und Onassis den Inbegriff der griechischen Wirtschaft dar. Das beginnt sich immer mehr zu ändern. Optimisten sprechen davon, daß Griechenland vor einem ähnlichen Wirtschaftswunder wie dem italienischen stehe.

* * *

Rotchina. — Küstenbatterien der chinesischen Kommunisten haben nach langer Pause wieder die nationalchinesischen Inseln Quemoy und Matsu beschossen.

* * *

Frankreich. — Auf den Gräberfeldern des Ersten Weltkrieges bei Verdun in Nordwestfrankreich trafen am 4. August tausend Jugendliche aus Westdeutschland, die in Frankreich Soldatenfriedhöfe pflegen, mit jungen Franzosen zusammen. Das zweitägige Jugendtreffen des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge" stand unter dem Leitwort „Versöhnung über den Gräbern".

* * *

Föderation Malaysia. — Auf der südostasiatischen Konferenz in Manila haben sich die Staatschefs von Indonesien und den Philippinen sowie der Regierungschef von Malaya über eine Kompromißformel im Streit um die Bildung der „Föderation Malaysia" als Zusammenschluß Malayas mit Singapur, Nordborneo und Sarawak geeinigt. Prinz Abdul Rahman, der Ministerpräsident Malayas, soll mit einer Verschiebung der Proklamation Malaysias um wenige Tage über das vorgesehene Datum — 31. August — hinaus einverstanden sein. Staatschef Sukarno von Indonesien will dafür als Gegenleistung nicht auf seine Forderung nach einer Volksabstimmung in Nordborneo und Sarawak bestehen, sondern die Form der „Meinungserforschung" völlig UNO-Generalsekretär U Thant überlassen.

* * *

Norwegen. — Einar Gerhardsen, der norwegische Ministerpräsident, hat die Mitgliedschaft des kommunistischen China bei den Vereinten Nationen gefordert.

* * *

Belgien. — Technische und wirtschaftliche Hilfe im Werte von mehr als 1 Milliarde Dollar wird Belgien seiner ehemaligen Kolonie Kongo in den nächsten Jahren leisten. Mit diesem Ergebnis endete eine Konferenz belgischer Minister mit einer kongolesischen Delegation unter Leitung von Ministerpräsident Adoula.

* * *

Dänemark. — Die 17 Jahre alte dänische Prinzessin Anne - Marie darf ihren Verlobten, Kronprinz Konstantin von Griechenland, erst im Frühjahr 1965 heiraten. Die dänische Regierung sei, so heißt es in der Meldung, vom dänischen Königshaus darüber unterrichtet worden, daß die Prinzessin nicht bereits nach ihrem 18. Geburtstag im August nächsten Jahres zu heiraten gedenke.

* * *

England. — Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben und den Schuldspruch zu kennen, den die Geschworenen des Old Bailey über ihn fällten, ist der 50 Jahre alte Heilpraktiker Ward, Zentralfigur des Profumo-Keeler-Skandals, an den Folgen seines Selbstmordversuches gestorben. Der größte Sittenprozeß Englands seit der Verurteilung des Dichters Oscar Wilde vor etwa 70 Jahren ist damit offiziell abgeschlossen. Die Prozeßakten des Old Bailey mit dem Schuldspruch wegen Zuhälterei werden jetzt mit dem Stempel „Angeklagter verstorben" im Keller des Gerichts verschwinden.

— Der englische Außenminister Lord Home erklärte, daß England weiterhin die Südafrikanische Union mit Waffen beliefern wird, obwohl die Vereinigten Staaten ihrerseits ein Waffenembargo gegen Südafrika verhängt haben.

* * *

USA. — Bei einer von den Bürgerrechtsorganisationen durchgeführten Sitzung wurde berichtet, daß voraussichtlich rund 250,000 Personen sich an dem für den 28. August geplanten „Marsch auf Washington" beteiligen würden, um volle Integration der Neger und Weißen in den USA zu erringen.

— Philip Graham, der Direktor der „Washington Post" und der Wochenschrift „Newsweek", hat sich erschossen.

* * *

Thailand, Asien. — Eine Cholera-Epidemie wütet in Südthailand. Nach Mitteilung des Gesundheitsamtes in Bangkok sind bisher 533 Menschen erkrankt. 56 Personen sind der Seuche bisher erlegen.

* * *

Sowjetrußland. — Westliche Zeitungskorrespondenten erhielten keine Erlaubnis, im städtischen Gericht einem Berufungsverfahren beizuwohnen, das drei Juden eingeleitet hatten, die von einem andern Gericht verurteilt worden waren, weil sie am Passah-Fest Matzen verkauft hatten. Die drei Juden hatten Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 1 Jahr erhalten.

— An der sowjetischen „Riviera" zwischen Jalta und Sotschi sollen Besitzer von Eigenheimen jetzt rücksichtslos enteignet werden, wenn sie nicht einwandfrei nachweisen können, daß sie ihre Häuser mit redlich verdientem Geld erbaut haben. Dies fordert die „Prawda". Das obere Moskauer Parteiorgan bildet gleichzeitig vier herrschaftliche Häuser an der sowjetischen Küste am Schwarzen Meer ab, deren Besitzer Chauffeure oder Verkaufsleiter in staatlichen Konsumläden sind. Nach einem erst im vergangenen Jahr aufgestellte Gesetz können Besitzer von Häusern enteignet werden, deren legales Einkommen in keinem vernünftigen Verhältnis zu den Baukosten steht.

Bestellzettel

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba**

**Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung**

Hier bitte n i c h t s hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50
(Ab 1. September 1963 — $3.75)

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser **(Bitte anmerken)**

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Das
Mennonitische Bildungsinstitut

- **gibt bekannt, daß Anmeldungen der Schüler für das kommende Schuljahr jetzt entgegengenommen werden.**

Man wende sich bitte an:

**F. J. NEUFELD, Principal
493 Sharron Bay, Winnipeg 16, Man.**

- Unterricht wird in allen von der Regierung vorgeschriebenen Fächern der Grade 7 bis 12 erteilt. Dazu wird besonderes Gewicht auf deutsche Sprache und Religionsunterricht gelegt.

Zu vermieten

1 geräumiges Zimmer mit Küche
ab 1. September in East Kildonan
bei Winnipeg, Man.
Telefon: ED 4–4162.

PAKETE

nach Russland

**Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund**

**919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813**

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.